

Morgenblatt.

Zar Ferdinand in Deutschland.

Zar Ferdinand von Bulgarien ist heute im Deutschen Hauptquartier eingetroffen. Der Herrscher des verbündeten jugendkräftigen bulgarischen Volkes darf nicht nur im Hoflager des Kaisers und bei unserer militärischen und diplomatischen Welt auf wohlbegründete Sympathien rechnen, sondern auch das deutsche Volk begrüßt ihn mit aufrichtiger Herzlichkeit. Ist doch die im einmütigen Zusammenwirken zwischen den Mittelmächten und Bulgarien errungene Verbindung mit Konstantinopel und dem Orient einer der größten Erfolge dieses Krieges gewesen, ein Erfolg, dessen Wirkungen in militärischer, politischer und wirtschaftlicher Beziehung unabsehbare, segensreiche Folgen zeitigen werden, zum Teil schon gezeitigt haben. Wie sehr unsere Feinde diese Folgen fürchten, ergibt sich aus allen ihren Kriegsplänen im Osten. Bulgarien selbst sieht sich durch diesen Anschluß an die Mittelmächte im glücklichen Besitz des langersehnten mazedonischen Gebietes, um das es vor wenigen Jahren durch Russlands Ränkepolitik gebracht worden ist, und erhofft mit Recht eine kulturelle Entwicklung, wie sie dem aufstrebenden, willensstarken Völke gebührt. Wie schon die Zusammenkunft in Niisch am 18. Januar, so darf auch dieser Besuch des bulgarischen Zaren bei Kaiser Wilhelm als ein Unterpfand für gemeinsame glückliche Arbeit hohen Zielen entgegen bewertet werden. Er erhält seine besondere Bedeutung, weil er am Vorabend neuer großer Ereignisse stattfindet, die sich an der griechisch-mazedonischen Grenze vorbereiten. Wir können darauf vertrauen, daß die Einheitslichkeit in der Kriegführung, welche den verbündeten Truppen auf dem Balkan bisher schon so herrliche Erfolge gebracht hat, sich auch in der Durchführung der neuen Aufgaben glänzend bewähren wird.

Das bulgarische Heer, dessen Tapferkeit und Leistungsfähigkeit schon in den Balkankriegen stark hervortrat, hat sich in diesem Kriege neuen unvergänglichen Ruhm erworben. Das verdankt es der nicht rastenden Tatkraft seines Königs. Der erst neu geschaffene Rang eines Feldmarschalls der bulgarischen Armee, den der Zar auf Bitten seiner Generale angenommen hat, ist der nach außen sichtbare Ausdruck des Dankes der Armee und des ganzen bulgarischen Volkes. Dieses ehrt sich damit selbst, und die Ernennung des Zaren Ferdinand zum Feldmarschall auch der deutschen und der österreichisch-ungarischen Armee wird ihm eine erfreuliche Bestätigung der Beurteilung seines Herrschers sein. Auf der dritten Seite des vorliegenden Bogens befindet sich ein Artikel des bulgarischen Baudenministers Petkoff über die wirtschaftlichen Aufgaben der Zentralmächte und der verbündeten Balkanvölker. Auch in ihm tritt der weitschauende Einfluß hervor, den der König an dem Aufsteigen seines Volkes in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung nimmt. Um so freudiger werden wir den König des aufwärts strebenden Landes begrüßen, denn immer hat das deutsche Volk seine Sympathien den Völkern zugewandt, die gleich ihm unermüdet an ihrem inneren Ausbau arbeiten und ihre erstarkenden Kräfte im friedlichen Wettbewerben messen wollen.

Abberufung des griechischen und des rumänischen Konsuls in Monastir.

W. S. Sofia, 9. Februar. Meldung der bulgarischen Telegrammen-Agentur. Auf Grund der militärischen Lage, wie sie die jüngsten Ereignisse geschaffen hat, erachteten die griechische und rumänische Regierung in Übereinstimmung mit den bulgarischen Militärbehörden für angemessen, ihre Konsuln aus Monastir (Witolia) abzuberufen.

Eine offizielle bulgarische Erklärung.

W. S. Sofia, 9. Februar. Das Regierungsorgan „Marobni Prawa“ schreibt: Wir stehen heute gemeinsam mit unseren großen Verbündeten an der griechischen Grenze, nicht als Feinde, sondern mit der Hoffnung, gute Nachbarn Griechenlands zu werden. Auch sind wir nicht schuld daran, daß unsere Feinde Griechenlands Neutralität verletzen haben und auf griechischem Boden stehen. Unsere Feinde dürfen dort nicht bleiben, wo sie sind. Wir haben das Recht, unseren Feind dort zu suchen und zu vernichten, damit er uns nicht bedrohe. Es mag für Griechenland schwer sein, fremde Truppen auf seinem Boden zu sehen, aber wir können uns davon nicht abhalten lassen, uns zu wehren. Obgleich es den griechischen Staatsmännern schwer fallen mag, sich zu entscheiden, hoffen wir doch, daß sie schließlich erkennen werden, wo die wahren Freunde sind, und daß dann ein dauerndes Freundschaftshand zwischen Griechenland und Bulgarien geknüpft wird. Jedemfalls muß gesagt werden, daß wir unermüdet unseren Feind in der Nähe unserer Grenze stehen lassen können. Dieser Feind muß vernichtet werden. Wir sind bereit, allen Möglichkeiten zu begegnen, um unsern Vertrauen auf unsere Kraft und auf den Glauben.

Der österreichisch-ungarische Kriegsbericht.

Abbruch der Entwaffnung in Montenegro.

W. Wien, 9. Februar. (Amtlich.)

Russischer und italienischer Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Vortruppen der in Albanien operierenden k. u. k. Streitkräfte haben den Zmi-Fluß überschritten und den Ort Breza und die Höhen nordwestlich davon besetzt. Der Feind, der aus Reihen serbischer Verbände, italienischen Abteilungen und Söldnern Essad Paschas besteht, vermicd den Kampf und wich gegen Süden und Südosten zurück. Nur bei Besetzung des Ortes Dalsas (acht Kilometer nordwestlich von Tirana) kam es zu einem kurzen Gefecht, in dem der Gegner geworfen wurde. Unsere Flieger haben in der letzten Zeit wiederholt die Truppenlager bei Durazzo und die im Hafen liegenden italienischen Dampfer erfolgreich mit Bomben beworfen.

In Montenegro ist die Lage unverändert ruhig.

Die Entwaffnung ist abgeschlossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Zwei englische Zerstörer gesunken.

* Köln, 9. Februar. Die „Kölnische Zeitung“ meldet: Außer dem englischen kleinen Kreuzer „Caroline“ sind bei dem letzten Luftangriff die beiden Zerstörer „Eden“ und „Nith“ auf dem Humber gesunken.

Der „Lusitania“-Fall.

* New-York, 9. Februar. „Associated Press“ erfährt aus Washington, daß der „Lusitania“-Fall sehr hoffnungsvoll aussteht. Diese Feststellung ist von einem hohen Beamten nach einer Beratung zwischen Wilson und Lansing gemacht worden. Es wurde erklärt, daß der Präsident den neuesten Vorschlag Deutschlands als nahezu, wenn nicht völlig, annehmbar ansehe.

Prämien für den „King Stephen“.

§§ Aus Rotterdam, 9. Februar, berichtet das „Berl. Tagebl.“: Ein Leser der „Daily Mail“ sendet dem Blatt einen Scheck über 15 Pfund für den Schiffer von „King Stephen“, weil er so brav sein natürliches menschliches Gefühl hinsichtlich der Bemannung des „L 19“ überwunden hat. Eine Leserin sendet 5 Pfund für den Schiffer, der die Welt von 22 Mördern befreite. — Diese Gemütsroheit reißt sich der Auffassung der Engländer über den „Baralong“-Mord gleichwertig an.

Essad Pascha und die Serben flüchten nach Korfu.

W. Paris, 9. Februar. Dem „Journal“ wird aus Athen berichtet, daß sich in Albanien 20 000 serbische Soldaten befinden, die nach Korfu transportiert werden sollen. Dasselbe Blatt berichtet, daß Essad Pascha mit seinen Mannschaften in Korfu erwartet werde.

Besetzung der Insel Tano.

W. Paris, 9. Februar. „Petit Parisien“ erfährt aus Korfu, daß eine französische Abteilung die griechische Insel Tano nördlich von Korfu besetzt habe.

Aus Ostafrika.

bb. Wie gegen Deutschsüdwestafrika, so suchen die Engländer auch gegen Deutschostafrika die modernen Kriegsmittel auszunutzen. So bedienen sie sich, wie aus privaten Briefen hervorgeht, zahlreicher Flugzeuge zu Angriffs- und Aufklärungszwecken. An der nordrhodesischen Grenze sind bisher drei Flugzeuge und im Kilimandschargebiete vier festgestellt worden.

Daß der heilige Krieg auch bei den Somali-Stämmen an der Nordostafrikanischen Küste erfreuliche Fortschritte macht, beweist eine für Britisch-Ostafrika und Sansibar erlassene Verordnung, welche den Somali, auch solchen auf Britisch-Ostafrika, verbietet, in Britisch-Ostafrika oder Sansibar sich aufzuhalten oder einzuwandern. Die Verordnung droht jedem Somali, der nach einem bestimmten Tage noch in den genannten englischen Gebieten betroffen wird, an, daß er sofort verhaftet und als Spion vor Gericht gestellt werden würde. Ebenso wird jeder Eingeborene mit Verurteilung nach Kriegsrecht bedroht, der nach diesem Zeitpunkt einen Somali bei sich aufnimmt.

Die Beratungen in Rom.

W. Paris, 9. Februar. (Agence Havas.) Briand und Bourgeois sind in Begleitung des Unterstaatssekretärs Thomas, des Ministerialdirektors de Wargerie und der Generale Peller und Dumezil heute morgen 8 Uhr nach Nizza abgereist.

Frise, ein Erfolg der Seeresleitung und der stürmenden Truppe.

Von unserem Kriegsberichtersteller Hermann Ratsch.

... 7. Februar.

Schon kurz hatte ich darauf hingewiesen, wie der unaufrichtige Bericht der französischen Seeresleitung unseren Erfolg bei Frise abzuwachen und abzuleugnen versucht. Es steht da zu lesen: „Südlich der Somme hat der Feind (wir) gestern nach bestiger Beschließung unserer (d. frz.) Stellungen diese auf einer mehrere Kilometer breiten Front angegriffen, und zwar am Ufer der Somme bei Frise und südlich davon. Dieser Angriff scheiterte auf dem ganzen südlichen Teile und hatte nur am Somme-Ufer Erfolg, welches von einer unserer Feldwachen (!) besetzt war. Jetzt ist der Angriff des Feindes zum Stehen gebracht.“ usw. — An sich macht an der strategischen Lage sicher eine Veränderung auf 3 1/2 Kilometer Breite nichts aus, sowohl Gewinn als Einbuße. Man wird zu Hause denken: nun ja, da ist wieder einmal angegriffen worden, vielleicht war die Stellung ungünstig geworden oder gar, unsere Leute mußten mal wieder beschäftigt werden, damit sie im Schützengraben das Sechten nicht verlernen. Aber gerade aus der Ableugnung des Feindes muß man schließen, daß ihm in dem Kampf irgend etwas unangenehm erscheint, denn es hätte einen sichereren Eindruck gemacht, wenn der Bericht etwa so gelautet hätte: bei einer kleinen Aktion südlich der Somme hüßten wir ein kleines Stück Gelände ein, oder so ähnlich. Das für uns Erfreuliche liegt auch gar nicht allein an dem Geländegewinn. Das wirklich Erfreuliche ist die glänzende Vorbereitung auf diese verhältnismäßig kleine und sich rasch abspielende Kampfhandlung, und zweitens die unentwüßliche Frische der Ausfühung durch die stürmenden Kompanien. Denn beides beweist uns, daß hier kein Mensch müde oder abgenutzt ist, nicht der Führer und nicht der Mann. Und das, was die Feinde neulich einmal meinten, bei unserer Truppe nähme die Abneigung gegen den Angriff merklich zu, ist genau das Gegenteil von der Wahrheit.

Also an der Somme geschah es, etwa westlich Veronne muß man sich das Dorf Frise denken. Hier war es sehr lange Zeit sehr ruhig. Der Grund mag zum Teil in dem überaus jumpfign Gelände der Sommeriederung oder daran liegen, daß keine der beiden Parteien an dieser Stelle Vorteile in einem Vordringen erblühte. Und gerade hier sollte es sein, wo in den Berichten von der Westfront zum ersten Male seit den Aprilkämpfen bei Ypern ein neuer Name auftaucht, eine Ortschaft gestirmt wird, nämlich Frise. Von einer großen Offensive ist natürlich nicht die Rede gewesen. Der Ausgangspunkt der ganzen Kampfhandlung war das Bedürfnis, unsere Stellung, die von einer Stelle aus östlich parallel der Somme zurücklief, veradling auf den Fluß zuzuführen und so die Front dieses Abschnittes zu verkürzen. Diese kleine Kampfhandlung nahm aber einen etwas anderen Charakter an, weil der Sturm auf die feindliche Stellung weit über die befohlene Linie so rasch glückte, daß während des Gefechts angefragt werden mußte, ob die Leitung damit einverstanden sei, daß weiter vorgebrungen würde, als befohlen sei. Die Erlaubnis wurde erteilt und 800 Meter weiter vorn, als eigentlich verlangt war, die neue Stellung eingerichtet. Das nennt der französische Tagesbericht, der Angriff kam zum Stehen. Es ist glaube ich, notwendig, immer wieder zu betonen, daß selbst solche frischen raschen Angriffe und die von ihnen herbeigeführten Erfolge unbedingt in der Hand der höheren Leitung bleiben müssen, die mit ihrer Disposition eben genaue Absichten verbindet, die den anderen oft unbekannt sind. Wie gründlich auch dieser Angriff vorbereitet war, kann nur der ermessen, der gesehen hat, welche Vorarbeiten das Gelingen des Angriffs bedingten. Es wird also immer noch mit derselben Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit und Frische gearbeitet wie von Anfang an. Das mögen sich die Feinde merken. Wir aber können an solchen kleinen Beispielen sehen, wie an der scheinbar unbeweglichen Westfront gearbeitet wird. Wenn das Ereignis eintritt, ist meist die allergrößte Arbeitsleistung erledigt in aller Stille, in der Nähe der Westfront. Etwa acht Stunden lang richtete unsere Artillerie auf die befohlene Strecke die genau festgelegte Zahl von Schüssen, dann stürmten die Kompanien mit solchem Ungestüm, daß in kurzer Zeit alles, was wir haben wollten, in unserer Hand war, ja, wie gesagt, noch mehr. Das deutsche Hurra und das aufgepflanzte Seitengewehr mögen unsere Feinde immer noch nicht recht.

Als die erste Sturmgruppe des schlesischen Regiments an der ersten französischen Stellung ankam, hoben die Franzosen zum Zeichen der Ergebung die Arme in die Luft, so hatte sie Artilleriebeschließung erschittert. „Und dabei haben wir noch nicht mal richtig getrommelt!“ sagte mir ein Artillerist. Der erste Sturmtrupp hatte aber keine Zeit zur Übernahme der Gefangenen. Er mußte weiter. Die Leute winkten den Franzosen etwa wie man einem zudringlichen Verkäufer von „Postkarte“ abwehrt, sie sollten sich nach hinten begeben! Und — die taten es auch und wurden von den Verbindungs- und Reservertruppen dann weiter besorgt. So rasch ging der ganze Angriff vorwärts, daß die Artillerie kaum davon zu überzeugen war, daß sie ihr Feuer weiter nach vorn legen müsse. Noch in derselben Nacht — der Angriff hatte am Spätnachmittag eingesetzt, wurde die vordere Stellung durch die Sturm- und Reservertruppen zu einem Graben in unserem Sinne umgestaltet,

so daß die Höheren Vorgesetzten bereits am nächsten Morgen die Stellung begehren und prüfen konnten. Und alle Versuche des Feindes an dieser Lage der Dinge etwas zu ändern, sind bisher glatt abgewiesen worden.

Der mittlere Teil des Abschnittes war zuerst gestürmt worden und das nördlich und südlich davon gelegene Gelände fiel dadurch fast von selbst in unsere Hand, sonst wäre alles, was es hier befaßt, gefangen genommen worden. Vielleicht ist es auch so gewesen. Die berühmte „Feldwache“ bei Frise, von der der feindliche Bericht spricht, bestand in ungefähr 170 Gefangenen, die lebend in unsere Hand kamen, was tot in Gräben und Unterständen begraben liegt, ist gar nicht zu beurteilen. 3500 Meter breit und ungefähr einen Kilometer tief, das ist der Gewinn des Sturmes.

Was nun die Franzosen von der Wiedereinnahme von Gräben erzählen, die ihnen gelungen sei, ist auf folgendes zurückzuführen. Über die 800 Meter, die schon über das Besohlene hinausgenommen waren, stieß Leutnant S. mit acht Mann noch hinaus, um dort eine von Gefangenen angezeigte fernere Stellung der Franzosen zu erkunden. Die neun Männer fanden auch wirklich eine Kiesgrube, die vom Feind besetzt war. Aber so stark war der moralische Eindruck des blutigen ausgeführten Sturmes, daß sich den paar Leuten mehr als 80 Mann ergaben, die nun in Reihen zu je vier antreten und mit den Siegern den Marsch in unsere Stellung antreten mußten. Hier in der Kiesgrube in tiefem Rot stehende englische Feldküchen konnten unsere Leute nicht auch noch mitnehmen, zu ihrem Leidwesen, weil sie nicht über Pferde verfügten. Das nennen die Feinde „einen Graben wieder erobern“. Die Kiesgrube mögen sie ruhig behalten.

Am nächsten Tage machten die Franzosen nach berühmtem Muster einen Versuch, das verlorene Gelände wieder zu gewinnen, indem sie auf vielen Autos Verstärkungen heranzführten. Eine gute Fahrstraße, die vielleicht auch als Treidel mag gedient haben, führt an der kanalisierten Somme entlang nach Frise zu. Der Vorgang war aber beobachtet worden und die eben Ankommenden und aus den Autos sich sammelnden sofort unter Artillerie- und Gewehrfeuer genommen worden. Ja, etwa 300 der eben frisch Angekommenen mußten die Meise zu Fuß bis zu unseren Gräben fortziehen, so rasch hatten Teile des Regiments . . . zugegriffen.

Daß einzelne Leute auf Feindeseite energischeren Widerstand leisteten, als die Hauptmasse wird auch gemeldet. So bediente der letzte Mann eines Maschinengewehrs seine Waffe bis zum letzten Augenblick allein, er wollte sich nicht ergeben und fiel als Opfer seiner Treue. In anderer Stelle des Kampfes forderte ein Unteroffizier sechs Leute in einem Unterstand zur Übergabe auf. Fünf ergaben sich, bloß einer, der letzte, schoß und traf den Unteroffizier ins Knie. Daß er damit seinen letzten Schuß abgegeben hatte, ist selbstverständlich. Im allgemeinen aber scheint die Widerstandskraft des Gegners hier nicht groß gewesen zu sein. So wie Leutnant G. . . mit acht Mann über achtzig Gefangene machte, brachte Leutnant Gr. . . ein Knabenhaft junger 18—19jähriger Offizier mit einem einzigen Mann es fertig, 32 Gefangene im freien Felde zu nehmen.

Mag immerhin, da der ganze Kampf uns verschwindend wenig Verluste brachte, der Eindruck entstehen, daß die Sache ja gar nicht so schlimm war, wie andere. Der Mut, aus dem Graben hervor aufs freie Feld gegen die feindliche Stellung zu stürmen, besetzte die Truppen in einem Grabe, daß alle Offiziere, die dabei waren, erzählten die Leute seien gar nicht zurückzuhalten gewesen. Von Angriffsmüdigkeit wird hier der Gegner nichts gespürt haben.

Und es waren Truppen, die sehr schwere Zeiten hinter sich hatten. Nach ruhmreichen Gefechten im Bewegungskrieg bei Linigny, Fresnois, Martincourt, Sommeilles, Serbon hat dasselbe Regiment vier Wochen und zehn Tage in der Winterschlacht in der Champagne seine Stellung eifrig gehalten, dann im Juni im Artois in den mörderischsten Kampf eingeseht, hat es nicht nur seine Stellungen behauptet, sondern während der Schlacht die Stellung verbessert durch den Sturm auf einen Kirchhof. Dann kam es an die Somme, in einen ruhigeren Abschnitt, aber seinen Offensivgeist scheint es überall hin mitzunehmen und die Franzosen und Engländer dadurch zu belehren, daß auch der Schlesier durch den Grabenkrieg nicht gelähmt ist, daß sein Angriffsmut sich nur gesteigert hat. Das mögen die Anbeter der Abnützung- und Erschöpfungstheorie sich nur merken.

Der Zeppelinhafen in Birmingham.

§§ Aus angeblich zuverlässiger Quelle wird der „Nationalztg.“ aus Amsterdam, 9. Februar, gemeldet, daß bei dem letzten Zeppelinangriff auf England der größte Schaden in Birmingham angerichtet wurde, wo neun große Fabriken und 31 Häuser eingestürzt beziehungsweise zerstört wurden. Die Zahl der Toten läßt der Zensur nicht zur Veröffentlichung zu. Doch befanden sich am Morgen nach dem Angriff der Zeppeline in den 15 Spitälern Birmingham mehr als 135 neu Eingelieferte.

Englische Kritik an deutscher Diplomatie.

§§ London, 9. Februar. Die Regierung hat die Papiere veröffentlicht, die dem deutschen Militärattaché von Bapen und dem amerikanischen Journalisten Archibald in England abgenommen worden waren. „Morning Post“ sagt darüber in einem Leitartikel: Sollen wir von Bapen tabeln? Warum sollen wir das tun? Er war in der Sache seines Vaterlandes skrupellos. Unsere Politiker, die so gewissenhaft sind, wenn es sich um den Feind handelt, übertraffen von Bapens Gemeinheiten in der inneren Politik. Wenn unsere Regierung ihre Listen auf die Besiegung des Feindes verwenden wollte und ihre Rechtmäßigkeit auf innere Politik, so würde England viel glücklicher und der Krieg dem Ende viel näher sein. Diese ungeschuldigen Leute, die da glauben, daß der Krieg mit Glacéhandschuhen geführt wird, sollten sich aus der Korrespondenz mit von Bapen eines besseren belehren lassen. Die Deutschen erinnern uns an das alte Sprichwort, daß unsere Politiker nur auf einen Parteistreit anwenden, daß nämlich im Kriege und in der Liebe alles erlaubt sei.

Die Lage des englischen Kohlegeschäfts.

§§ Die „Economist“ vom 22. Januar, aus verschiedenen Gründen der wertvollste englische Wirtschaftsartikel. 1915 wurden 45 750 000 Tonnen ausgeführt, gegenüber 78 034 000 Tonnen 1913. Der Wert der englischen Kohlenausfuhr betrug 1915 89 823 000 Pfund gegenüber 53 680 000 Pfund im Jahre 1913.

Der Rückgang ist nicht auf ein Nachlassen der Nachfrage zurückzuführen, sondern auf das Nachlassen der Förderung. In welchem Umfang Arbeiter aus den Kohlenbergwerken in Munitionswerkstätten übergegangen sind, hat sich nicht feststellen lassen. Vom Juli 1914 bis August 1915 ist ein Rückgang von insgesamt 16. v. S. anzunehmen. Die Arbeiter, die die Stelle der alten einnehmen, liefern nicht so gute Arbeit wie jene. Die Arbeitsverfäumnis hat nicht zugenommen, steht aber auf derselben Zahl von 98 v. S. wie früher.

Die Nachfrage nach Kohlen ist jetzt nicht geringer als in der Zeit vor dem Kriege. Die Zunahme der Ausfuhr nach Frankreich, Dänemark und Norwegen und der außergewöhnliche Bedarf der Kriegsflotte haben den Verlust anderer Ausfuhrmärkte gedeckt. Dagegen hat der Mangel an Schiffsraum in den Häfen des südlichen Wales letztlich die Kohlenindustrie dieses Bezirks ungünstig betroffen.

Der Kurssturz der französischen Kriegsanleihe.

□ Amsterdam, 9. Februar. (Telegramm der Schließigen Zeitung.) Die Siegesanleihe notiert in Paris bereits zwei volle Prozent unter dem Ausgabepreis. Sie wird nämlich zu 87½ gehandelt. Dieser Preis begreift einen Zinsschein von 1¼ Franken, der am 15. d. Mts. abzutrennen ist, in sich, so daß der eigentliche Preis sich auf 86 stellt, was gegenüber dem Ausgabepreis von 88 einen zweiprozentigen Verlust ergibt. Es sind die Großbanken, welche die von ihnen übernommene Kriegsanleihe abstoßen, da für sie, die die Anleihe zu 85 übernommen haben, noch immer ein Gewinn herauskommt.

Wechsel in der Leitung des französischen Flugzeugwesens.

§§ Paris, 9. Februar. (Agence Havas.) In dem an Briand gerichteten Rücktrittsgesuch führte Unterstaatssekretär Besnard aus, daß er, unbekümmert um alle Schwierigkeiten, sich bemüht habe, dem Flugwesen die unumgänglich notwendige Organisation und eine strenge Regelung der Arbeit zu verleihen, sowie die Erzeugung der Flugzeuge zu vermehren. Die parlamentarischen Ausschüsse hätten sich auch von den erzielten Ergebnissen überzeugen können. Gestern jedoch, in der Sitzung des Heeresauschusses des Senats, wo er in Begleitung des Kriegsministers Gallieni erschienen war, hätte man ihm Verantwortlichkeiten aufbürden wollen, welche seine Befugnisse weit überschritten hätten und die nur der Kriegsminister hätte auf sich nehmen können. Besnard fügte hinzu, daß er unter diesen Bedingungen als Unterstaatssekretär des Flugwesens zurücktrete. Ministerpräsident Briand drang in Besnard, von seinem Entschluß abzustehen, indem er ihn darauf hinwies, wie sehr er seine Mitarbeit schätze und wie er Bedauern würde, dies entbehren zu müssen. Besnard erklärte aber, daß sein Entschluß ein endgültiger sei. Die Regierung entschied sich nicht, zu der Erhebung Besnards zu schreiben. Das Flugwesen wird wieder unmittelbar dem Kriegsminister unterstellt, der einen Direktor ernennen wird. Gallieni richtete ein Schreiben an Besnard, in dem er ihm sein lebhaftes Bedauern über sein Ausscheiden aus dem Amte ausdrückte.

Eine Bohlottkonferenz der Verbündeten in Paris.

□ Amsterdam, 9. Februar. (Telegramm der Schließigen Zeitung.) Im März werden Handels- und Finanzdelegierte Englands, Frankreichs und Russlands in Paris zur Beratung von Maßnahmen für Bohlottierung des deutschen Handels nach dem Kriege zusammenzutreten. Delegierte der drei Staaten werden dieser Konferenz, die den Charakter einer Privatkonferenz tragen wird, nicht beiwohnen.

Belgische Skandale.

□ Amsterdam, 6. Februar. Die belgische Regierung in Gahr hat mit ihren Patrioten kein Glück. Jeden Augenblick vernehmen wir von einem neuen Skandal, in welchem gerade solche in hervorragender Lebensstellung befindliche Belgier verwickelt sind, die ein gutes Beispiel des Patriotismus geben sollten. Erst kürzlich hatten wir den belgischen Banknotenstand in Paris und die Verhaftung einer ganzen Bande Brüsseler Finanzleute zu verzeichnen, die den belgischen Staat beim Umwechseln der belgischen Banknoten in französische um viele Millionen betrogen hatten. Einer ihrer Anführer war kein Geringerer als Omer Boulanger, ein Vaterpatriot, der nicht genug auf die „verdamnten Böden“ schimpfen konnte, die Belgien austauben. Dieser Omer Boulanger brachte es durch sein patriotisches Geschrei zum Vorsitzenden des belgischen Flüchtlingsvereins in Paris und benutzte diese Stellung, um seine eigene Regierung nach allen Regeln der Kunst zu beschlehen. Nunmehr reißt sich diesem Skandal ein zweiter würdig an. Wie bereits gemeldet, wurde nämlich in Gisors bei Calais der belgische Major des Flugwesens, Graf de Brelle de la Nieppe, verhaftet, weil er von seiner Regierung beschuldigt wird, beim Ankauf von 2000 Militärautomobilen für die belgische Armee, wofür er die Kleinigkeit von 60 Millionen Franken berechnete, im Grunde mit zwei gleichfalls in London festgenommenen Mitschuldigen ungefähr die Hälfte der genannten Riesensumme in die eigene Tasche gesteckt zu haben. Diese Mitschuldigen sind keineswegs bedeutungslose Persönlichkeiten, sondern belgische Großindustrielle der Kraftwagenindustrie und wie der Graf de Brelle de la Nieppe überpatrioten, die sich darin hervorhoben, die Deutschen als Plünderer hinstaufstellen. Nun erweist es sich, daß sie die wahren Plünderer des belgischen Staatsschatzes sind. Der Prozeß wird vor dem französischen Gerichtshof in Calais stattfinden und wahrscheinlich sehr erbauliche Dinge zutage fördern.

Die Brücken Sprengung bei Demir Hissar.

§§ Im Januar ließen die Engländer, wie seiner Zeit berichtet wurde, die Strumabridge bei Demir Hissar sprengen. „Nea Simera“ teilt über den Vorgang noch nachstehende Einzelheiten mit: Ein englisches Bataillon, bestehend aus vier Kompanien, hatte sich wider Erwarten eines Eisenbahnzuges der Linie Saloniki-Konstantinopel bemächtigt und fuhr bis zur Struma, wo es ausstieg und ein Lager aufschlug. Der englische Kommandeur eröffnete dem griechischen Offizier, welcher mit einer kleinen Abteilung die Brücke bewachte, er habe von General Maon Befehl, die Brücke zu besetzen und fordere deren Räumung binnen zwei Stunden. Der griechische Offizier, welcher innerhalb so kurzer Zeit weder Hilfe erlangen noch sonstige Nachrichten übermitteln oder empfangen konnte, entschloß sich, nach Verlauf der eingeräumten Frist Widerstand zu leisten. Aber schon nach 25 Minuten erschienen deutsche Flugzeuge über dem englischen Lager und bewarfen es mit Bomben. Darauf ließ der englische Kommandeur, sei es, weil er den Fliegerangriff auf griechischen Verrat zurückführte, sei es, weil er von vornherein die Absicht dazu hatte, noch vor Ablauf der gewährten Frist die Brücke sprengen.

Die serbische Regierung.

§§ Die serbische Regierung zeigt, wie der „Nationalztg.“ aus Zürich, 9. Februar, mitgeteilt wird, offiziell den neutralen Staaten die Wiederkonstituierung der serbischen Regierungsgewalten auf Korfu an. Die diplomatischen Vertreter werden ersucht, an den Sitz der serbischen Regierung zurückzukehren.

Neue Bahnlinsen in Bessarabien.

§§ Aus Czernowitz, 9. Februar, erfährt die „Deutsche Kriegszeitung“: Seit den letzten Wochen arbeiten russische Pionierjoldaten unter Leitung von Genieoffizieren fieberhaft an der Anlegung neuer Eisenbahnlinsen in Bessarabien. Hinter der Front wurde eine Eisenbahn von Chotin nach Larga zum Anschluß an die Linie nach Odessa gebaut. In Bessarabien wurden mehrere Eisenbahnlinsen nach Galizien hineingebaut. In Bessarabien wurde eine neue Bahn von Reni bis Ismail längs dem Donauufer zu bauen begonnen. An dem Ausbau weiterer Linien wird energisch gearbeitet.

Das Geheimnis der „Wölfe“.

§§ Aus Rotterdam, 9. Februar, berichtet das „Verl. Tagebl.“: Der Korrespondent des amerikanischen „World“ fragte den Leutnant Berg: „Denken Sie, daß die englische Flotte die „Wölfe“ finden und vernichten wird?“ Berg antwortete: „Sie werden die „Wölfe“ nicht wiedererkennen; sie passierte schon mehrere englische Schiffe, während sie selbst unter englischer Flagge fuhr. Sie antwortete auf ihre Signale und erzählte den englischen Schiffen, es seien keine deutschen Schiffe in der Nähe. Sie kann jeden Namen annehmen, den sie wünscht. Wird sie aufgejagt, dann kann dies ein schöner Wettkampf werden; denn sie ist schnell.“

Wieder einmal „Baralong“.

§§ Der Londoner „Daily Telegraph“ sucht dem „Tag“ zufolge wieder einmal die Schuld an der Ermordung der deutschen U-Bootsmannschaft von den Leuten des englischen „Baralong“ auf die amerikanischen Mauleseltreiber der „Nicojian“ abzuwälzen. Er gibt dabei graufige Einzelheiten über die Art, wie die deutsche Besatzung von den erbitterten Mauleseltreibern mit Eisenstangen erschlagen und der deutsche Kapitän von der Brücke der „Nicojian“, mit zwei eisernen Stäben an den Füßen gefesselt, ins Meer geworfen sein soll. Im „Tag“ wird im Anschluß an diese Schilderung gesagt, außerhalb Englands werde kein einziger Mensch die Schilderung glauben und in Amerika insbesondere werde man am eigenen Leibe sehen, wie niederträchtig die englische Presse verleumdet.

Vom türkischen Parlament.

§§ Konstantinopel, 9. Februar. Die Kammer hat mit der Beratung des Voranschlags für das nächste Gebarungsjahr begonnen. Der interimistische Finanzminister La Laa bei erstattete den Finanzbericht, in dem er auch über die Ergebnisse des laufenden Gebarungsjahres berichtete. Der Minister schloß mit der Erklärung, er sei überzeugt, daß die Bemühungen der Feinde die Türken finanziell zu unterjochen, gleichfalls nicht werden verwirklicht werden können. Die Kammer nahm den gesamten Voranschlag ohne Debatte an und trat dann in die Prüfung der verschiedenen Kapitel ein, die rasch und fast ohne Debatte angenommen wurden. Eine solche bezeichnete Präsident Wadschi Adil Bey mit Rücksicht auf den Kriegszustand für zwecklos. Die Kammer nahm den Antrag des Haushaltsausschusses an, nach dem der Preis für die Einfuhr aus Deutschland bewilligte Zollfreiheit für die Dauer des Krieges auf alles aus dem Auslande eingeführte EI ausgedehnt wird.

Berichte unserer Feinde.

§§ Paris, 9. Februar. Amtlicher Bericht vom Dienstag nachmittag: Südlich der Somme beschloß unsere Artillerie einen Eisenbahngang zwischen Nohe und Chaulmes. In den Argonnen brachten wir bei St. Hubert eine Quetschmine und bei Bauquois drei Minen zur Explosion. Auf den übrigen Fronten war die Nacht ruhig.

§§ Paris, 9. Februar. Amtlicher Bericht vom Dienstag abend: Im Artois ziemlich heftiger Artilleriegefecht nördlich und südlich von Neuville und St. Vaast. Südlich von Lore zerstörten wir eine Infanterie-Abteilung. Nahe von La Faigny und nördlich der Aisne richteten unsere Artillerieschüsse beträchtlichen Schaden an den feindlichen Werken an. In der Gegend nördlich von Trophn und auf der Hochfläche von Bauclerc, nördlich von Werrn an Vac, nahmen wir in Bewegung befindliche Truppen unter unser Feuer. In den Argonnen wurde der Minenkampf mit Vorteil auf unserer Seite fortgesetzt. Bei Couthes Chauvess brachten wir durch drei Quetschminen feindliche Arbeiten zum Einsturz. Bei La Fille Morie ließen wir eine Mine springen. In den Vogesen bombardierte unsere Artillerie feindliche Lager südlich von Münter, Mirzabach und südlich von Itkirch. Am Nachmittag warf ein weittragendes deutsches Geschütz drei Granaten auf Belfort und Umgebung. Wir schossen auf militärische Einrichtungen in Dornach bei Mühlhausen.

§§ Belgischer Bericht: Wiederaufleben der Artillerietätigkeit, besonders in der Gegend zwischen Peroyse und Dixmuiden, wo zahlreiche feindliche Arbeiter zerstört wurden.

§§ Amsterdam, 9. Februar. General Saia meldet vom 8. Februar: Weidenseitige Artillerietätigkeit zwischen Ance und Somme und nördlich des Kanals von La Bassée. Bedeutende Kampftätigkeit in der Umgegend von Pooge.

§§ Petersburg, 9. Februar. Amtlich wird vom 8. Februar gemeldet: Weistfront: In der Gegend von Riga schossen die Deutschen mit schwerer Artillerie. Unsere Artillerie antwortete mit Erfolg. In der Stellung bei Dienaburg war das Geschütz- und Artilleriefeuer ein wenig lebhafter als gewöhnlich. Zwischen Medbum und dem Dermen-See versuchte eine starke Abteilung deutscher Aufklärer sich unseren Gräben zu nähern; sie wurden durch unser Gewehrfeuer verjagt. In Galizien entspann sich an der Front der mittleren Strypa eine Reihe kleinerer Gefechte zwischen unseren und den feindlichen Aufklärern. Bei Uszciezlo versuchte der Feind von den Übergängen des Flusses vorzudringen, wurde aber durch unser Feuer zurückgeworfen. Schwarztes Meer: Unsere Schiffe beschossen wirksam die türkischen Stellungen in der Küstengegend. In der anatolischen Küste hatten unsere Torpedoboote einen Kampf mit einer türkischen Küstenbatterie, ohne Schaden zu erleiden; sie wurden erfolglos von einem türkischen U-Boot angegriffen. Ein Geschwader unserer Wasserflugzeuge griff mit großen Bomben die Hafenanlagen von Bongulda an.

§§ Kaukasus: Die Kämpfe dauern zu unserem Vorteil an.

Aus dem schwedischen Reichstage.

§§ Stockholm, 9. Februar. (Schwedisches Telegraphenbureau.) In der Zweiten Kammer des Reichstages widersprach bei Erörterung des Etats für den königlichen Hof ein Abgeordneter der sozialdemokratischen Fraktion der Annahme des Etats, wobei er auf eine in einigen Zeitungen erschienene Meldung anspielte, in der von der persönlichen Einmischung des Königs in die Politik die Rede war. Der Redner wurde hierbei zweimal vom Präsidenten unterbrochen. Der Minister des Äußeren gab folgende Erklärung ab: Aus Anlaß der hier gemachten Anspielung will ich erklären, daß sich hinsichtlich der äußeren Politik nichts ereignet hat, für das der Minister des Äußeren die Verantwortung nicht trägt und tragen kann. (Beifall.) Die Kammer bewilligte sodann den Etat. In der Ersten Kammer ist er ohne Erörterung genehmigt worden.

Die wirtschaftlichen Aufgaben der Zentralmächte und der verbündeten Balkanvölker.

Von Dr. Petkoff, königl. bulgarischer Staatsminister.
I.

Eine alte Wahrheit ist es, daß die Völker selbst ihr Schicksal schmieden. Und merkwürdig ist es, daß diese Wahrheit trotzdem niemals veraltet. Sie ist immer zeitgemäß für jedes Volk in jeder Lage, in welcher sich dieses befindet, ob sie nun glücklich oder unglücklich ist.

Erhebt sich ein Volk in kultureller, finanzieller und wirtschaftlicher Beziehung, so wird man, wenn den wirklichen Gründen nachgeforscht wird, finden, daß diese sich in seinem eigenen Schoße bergen. Fällt ein Volk tief in einer oder anderer Hinsicht, so werden die Gründe hierfür wiederum im Volke selbst gefunden werden.

Das bulgarische Volk macht hierin nicht nur keine Ausnahme, sondern im Gegenteil: Sein Leben ist eine Kette von Tatsachen, welche eine an die andere gereiht, deutlich meine Gedanken illustrieren und bestätigen.

Unsere jahrhundertelange politische und kirchliche Knechtung, welche die intellektuelle und professionelle Entwicklung dieses sonst aufgeweckten, arbeitsfreudigen und lebensfähigen Volkes hemmte, hatte nur die eine gute Seite, daß das Schicksal es in so hohem Maße vereinte, daß es in gleichem Maße sein Schicksal beweinete, sowie sich über jeden seiner Erfolge in den Kämpfen um seine politischen und kirchlichen Freiheiten freute, wo immer es auch lebte. Ihre Kirchenfreiheit erkämpften sich die Bulgaren ausschließlich mit ihren eigenen Kräften. Sie eröffnete ihnen alle Wege für den Kampf um die politische Freiheit. Nach organisierter sich die bulgarische Nation und mit einem bewunderungswürdigen Vertrauen auf sich selbst und auf den endlichen Erfolg trat sie mit sehr dürftigen und uralten Mitteln Kühn in den offenen, aber ungleichen Kampf mit ihrem damaligen Beherrscher.

Die Aufstände im Jahre 1876 an verschiedenen Orten endeten mit den historischen Grausamkeiten und Meutereien, welche an der unschuldigen Bevölkerung verübt wurden. Aber diese zogen die Aufmerksamkeit der Kulturwelt so sehr auf sich, daß die Causa der Bulgaren für deren politische Freiheit die Causa aller Großmächte wurde. Und hätten die damaligen türkischen Leiter die Lage zu würdigen verstanden und die von der Konstantinopeler Konferenz vorgeschlagenen Reformen angenommen, wären nicht die Mandatäre der Großmächte nötig gewesen, welche mit Waffengewalt die Türkei zwingen wollten, die Forderungen der Großmächte anzunehmen und Reformen in der Verwaltung der christlichen Wilajets des Osmanenreiches einzuführen. Andererseits wären wir Bulgaren allen Großmächten, einschließlich der Türkei, für die erhaltenen Rechte dankbar gewesen, welche die gesamte bulgarische Nation erhalten sollte, so wir gewußt hätten, daß wir diese Rechte mit vergessenen bulgarischem Blute uns erkauft haben. Den Türken kam ihr Fehler teuer zu stehen und uns Bulgaren stieß er in einen neuen und viel hitzigeren Kampf, herborgehrieben durch unsere Mißverständnisse mit Rußland einerseits und durch den Verdacht der anderen Großmächte andererseits. Die Rolle, welche die russische Diplomatie gegenüber den anderen Großmächten auf sich nahm, die Türkei zu zwingen, die von den Großmächten empfohlenen Reformen einzuführen, wurde verschiedentlich aufgefaßt: Wir Bulgaren glaubten an volle Uneigennützigkeit Rußlands gegenüber unserem Vaterlande und unserer Nation. Rußland aber hielt sich nur die Interessen seiner Nation im nahen Osten vor Augen. Die anderen Großmächte aber blickten in richtiger Erkenntnis dieses Dranges Rußlands auf Bulgarien als ein willfähriges Werkzeug für die Ziele Rußlands, Konstantinopel an sich zu reißen und in das offene Meer zu gelangen.

Infolge dieser Mißverständnisse und Verdächtigungen erhoben sich für Bulgarien neue Sorgen, neue unglückliche Veränderungen, mit welchen es noch immer zu tun hat. Diese politischen Auseinandersetzungen absorbierten nicht nur die volle Aufmerksamkeit der bulgarischen politischen Führer, sondern brachten unsere Nation einige Male ganz nahe an den Abgrund. Es blieb keine Zeit und keine Gelegenheit, ernstlich an die wirtschaftliche und kulturelle Entfaltung unserer Nation zu denken. Und wahrlich, was hat für die unzertrennliche bulgarische Nation der russisch-türkische Krieg vom Jahre 1877/78 alles gebracht? Alles andere, nur nicht das, was sie erwartet hatte: Die Befreiung von jahrhundertlangem Sklavenjoch. An dessen Stelle erlebte Bulgarien das böse Geschick, sich vom europäischen Kreuzweg in Berlin im Jahre 1879 in fünf Teile zerrissen zu sehen, (das bulgarische Fürstentum, Ostromelien, Mazedonien, die an Serbien abgegebenen bulgarischen und die an Rumänien in der Dobrußja abgetretenen gleichfalls bulgarischen Gebiete), welche in ihrem Schicksal voneinander ganz verschieden waren. Dies war eine ungeheure Ungerechtigkeit, eine unerhörte Grausamkeit seitens der Großmächte, gegenüber einem unglücklichen Volke, das vor ihnen blutigen Protest gegen ein unerträgliches Regime erhoben hatte, indem es Freiheit, Ordnung und Menschenrechte forderte. Trotz alledem mußte es den bitteren Kelch des Schicksals bis zur Reize leeren. Und wenn war dies alles zuzuschreiben? Zweifellos der Tatsache, daß niemand uns so kannte wie es hätte sein sollen. Weder Rußland, noch die anderen Großmächte kannten die bulgarische Nation und ihre politischen Ideale, noch hatten sich die Bulgaren die Mühe gegeben, früher und rechtzeitig die Absichten Rußlands gegenüber Bulgarien zu verstehen, sowie auch die anderen Mächte über ihre künftigen nationalen Bestrebungen aufzuklären. Dies führte zunächst eine Entfremdung zwischen den Befreiten und dem Befreier herbei, welche soweit gelangte, daß sie vor kurzem mit dem großen Skandal endigte: daß Rußland seine diplomatischen Beziehungen mit dem angeblich uneigennützig von ihm befreiten Bulgarien abbrach und ihm den Krieg erklärte nur deshalb, weil Bulgarien auf Rückgabe ganz Mazedoniens und der übrigen bulgarischen Gebiete bestand, die ihm im Jahre 1913 unter der Garantie ebendesselben Rußlands geraubt worden waren.

II.

Wenn man in die wahren Ursachen des Umsturzes in Bulgarien im Jahre 1881 eindringt; in die Ursachen des

Widerstandes Rußlands gegen eine Vereinigung des gewesenen Ostromelien mit dem Fürstentum Bulgarien im Jahre 1885; die Haltung Rußlands in unserem Kriege mit Serbien im Jahre 1885; in die Ursachen des Verhaltens Rußlands bei der Absehung des Fürsten Vattenberg; die Zeit der Regentenschaft, die Zeit der Wahl und der Festigung des gegenwärtigen Zaren auf dem bulgarischen Thron; die Haltung Rußlands gegenüber Bulgarien im Jahre 1913 und noch viele andere Tatsachen: dann muß man zu dem berechtigten Schluß gelangen, daß in die Pläne Rußlands niemals ein großes starkes unabhängiges Bulgarien, wie es die bulgarische Nation stets erträumt hatte, einbezogen war, sondern daß Rußland aus Bulgarien ein geistiges, willenloses Werkzeug für seine Ziele im nahen Osten machen wollte, das heißt das, was zulassen niemals im Interesse der übrigen Großmächte war, ganz besonders nicht im Interesse der Dreibundmächte.

Wenn man dies alles weiß, kann man leicht die emporgelagerte Figur jenes bulgarischen Patrioten schildern, der es, die bulgarische Nation an der Hand führend, verstand, sie über alle schwierigen, gefahrvollen Wege mühevoll zu leiten und ihr den rettenden Pfad für ihre Einigung und ihre ruhmvolle Zukunft zu weisen. Das war der große bulgarische Staatsmann Stambulow, bekannt der ganzen Welt und am besten den Bulgaren. Er arbeitete mit seltener Hartnäckigkeit und unbeugsamem Glauben in der von ihm vorgezeichneten Richtung und machte aus Bulgarien auf dem Balkan einen kleinen, unabhängigen Staat, dem in der Welt bereits eine gewisse Bedeutung beigegeben wurde.

Er stellte vor allem die Politik Bulgariens auf gesunde, nationale Fundamente und organisierte gleichzeitig alle anderen Verwaltungszweige mit strenger Bevorzugung der bulgarischen bewaffneten Macht, denn er und seine treuen Nachfolger glaubten und glauben fest daran, daß die bulgarische Nation, um ihr Schicksal zu ordnen, vor allem auf ihre eigenen Männer, auf ihre eigenen Kräfte rechnen muß und dann erst hoffen darf, daß ihr Andere helfen. Demzufolge ist auch der Beginn der wirtschaftlichen Erhebung des in jener Zeit befreiten Teiles Bulgariens gleichfalls dem verstorbenen Stambulow zu danken.

Über allen Verdiensten aber, welche der Begründer der national-liberalen Partei sich um sein Volk erworben hat, steht ein Verdienst wie ein Lorbeerkränzchen und dieses besteht darin, daß er der bulgarischen Nation zum Führer einen jungen, energiegelichen Fürsten aufzuzwang, einen Fürsten mit weitblickendem Verstand und mit großem Ehrgeiz, der den Ambitionen des bulgarischen Volkes zu entsprechen im Stande war. Und dieser Fürst ist der jetzt glücklich regierende Zar der Bulgaren, Seine Majestät, Ferdinand I. Stambulow tat dies auf die Gefahr hin, seine Popularität zu verlieren, er erreichte, daß eine nationale Dynastie geschaffen wurde, damit in Zukunft die Wege der russischen Diplomatie durchkreuzt und es ihr unmöglich gemacht wird, unseren Organismus weiterhin zu zerfleischen und den Bestand Bulgariens zu gefährden, wie dies im August 1886 der Fall gewesen war.

Der große bulgarische Staatsmann Stambulow käufte sich in nichts. Seine Voraussetzungen haben sich erfüllt, die von ihm vorgezeichneten Wege für die Größe seines Vaterlandes erwiesen sich als richtige und sichere. Heute ist Bulgarien groß und diese seine Größe dankt es vor allem seinen eigenen Kräften und der kostbaren Unterstützung seiner edlen Bundesgenossen: Österreich-Ungarn, Deutschland und der Türkei; etwas, was das große Rußland 1912/13 nicht getan hat.

Der Unterschied zwischen dem, was die bulgarische Nation mit dem Blute ihrer Söhne und mit dem Blute der Söhne ihrer großen Bundesgenossen erreicht hat, und dem, was ihr in den Jahren 1877/78 gegeben wurde, ist groß. Damals wurde alles, was man ihm gab, gleichsam wie eine milde Gabe hingeworfen, an welche trotz aller Beweise der Erkenntlichkeit wir noch heute immer gewaltig erinnert werden, wie ein Moses, das Rußland ununterbrochen uns unter die Nase hielt.

Heute hat sich das bulgarische Volk aus seinen eigenen Kräften und mit Hilfe seiner Bundesgenossen geeint, unter im voraus vereinbarten Rechten und Verpflichtungen auf Basis gegenseitiger Interessen. So gehen uneigennützig Menschen vor. Wenn man unter solchen Bedingungen arbeitet, kann es weder Vorwürfe noch Enttäuschungen geben. Auf diese unsere politischen Erfolge können wir Bulgaren nur stolz sein, auf das, was wir selbst zu unserem und unserer Bundesgenossen Vorteil vollbracht haben, und können nicht umhin, in feierlichster Weise vor der Welt unsere herzliche Erkenntlichkeit und Dankbarkeit gegenüber unseren Bundesgenossen zu manifestieren, für deren Verdienste um die Erreichung unserer nationalen Ideale. Möge Gott ihre Herrscher beschirmen und sie in ihren Bemühungen bei Vollendung der großen gemeinsamen Sache stärken zu gutem und für uns alle glücklichem Ende, und mögen die mächtigen Herrscher unserer Verbündeten uns alle Vorbedingungen für ein glückliches, friedliches, kultureller Arbeit gewidmetes Leben schaffen. (Schluß folgt).

England und Amerika.

§§ Das „Hamburger Fremdenblatt“ berichtet der „Voss. Ztg.“ zufolge: Die ganze englische Presse fährt fort, sich über die Reden des Präsidenten Wilson auszusprechen. Wilsons Erklärung in St. Louis, Amerika müsse eine größere Flotte haben als die englische, gibt in England zu stillen, aber intensivem Nachdenken Anlaß. Nur „Daily Chronicle“ möchte dem Präsidenten als moralische Pflicht vorschreiben, mit Deutschland zu brechen. Das Blatt läßt aber zugleich die Ansicht durchblicken, daß dieser Bruch ein zu großer Glücksfall für England wäre, als daß man daran glauben könne.

Aus den Vereinigten Staaten.

WED. Frankfurt a. M., 9. Februar. Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus New-York: Vertreter von zwei Millionen Farmern erschienen vor dem zuständigen Kongressausschuß und erklärten sich gegen eine Vergrößerung des Heeres und der Flotte.

Das Eisene Kreuz.

* Das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielt: Oberleutn. Kersten, Kerstenbruch, Sohn des Rittergutsbesizers May Kersten.
Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt Leutn. d. Adv. u. Komp.-Führ. b. e. Ref.-Inf.-Regt. i. West. Richard Creupner aus Breslau.

Schlesien.

* Breslau, 9. Februar.

Uebergabe der „Kaiser-Wilhelm-Stiftung Fort Spitzberg-Jungdeutschland“ an die Provinz.

* Nach Fertigstellung des Baues und des Betriebes des Übernachtungs- und Erholungsheimes für die schlesische Jugend auf dem Fort Spitzberg-Jungdeutschland bei Silberberg hat der „Jungdeutschland-Bund“ Provinzialverband Schlesien für den Bezirk des VI. N.-S. eine Stiftungsurkunde eingereicht, um nunmehr seinem gemeinnützigen Zwecke entsprechend, den Besitz und die Verwaltung an die Provinz abzutreten. Nachdem diese Stiftung die Allerhöchste Genehmigung erhalten, hat der Oberpräsident zu Mitgliedern des Vorstandes ernannt: 1) General d. Inf. z. D. Frhr. von Seckendorff, Vorsitzender des Provinzialverbandes „Jungdeutschland“, 2) Regierungs-Präsidenten Frhr. von Tschammer und Quaritz, 3) Landeshauptmann von Busse und 4) Landrat Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, Kgl. Hoheit. Dieser Vorstand trat am Dienstag, 8. d. M., in den Räumen der Kgl. Regierung zur Wahl eines Vorsitzenden und stellvert. Vorsitzenden zusammen. Es wurden gewählt: General d. Inf. z. D. Frhr. von Seckendorff als Vorsitzender, Regierungs-Präsident Frhr. von Tschammer und Quaritz als stellvert. Vorsitzender. Der Vorsitzende beauftragte über Gründung und Bau, die Übernahme der Selbstbewirtschaftung und den für 1916/1917 aufzustellenden Etat. An der Spitze der Verwaltung steht die Oberin Fräulein Bogun von Wangenheim; außerdem ist ein Fortverwalter angestellt. Als Rechnungsvorsicht waltet Rechnungsrat Sonntag, von der Kgl. Kreisasse in Frankenstein.

Der bisherige Besuch von der Jugend Schlesiens darf in den ersten zwei Jahren als ein erfreulicher bezeichnet werden. Über 6000 Jungmannschaften haben in diesem Zeitabschnitt Einkehr gehalten. Das Übernachtungsgeld beträgt 20 Pfg., ausnahmsweise 10 Pfg. für Bett. Die Erholungsbedürftigen erhalten ein ärztliches Attest hin freie Unterkunft und Verpflegung. Sonstige Besucher zahlen 20 Pfg. Eintrittsgeld. Die Einnahmen des vorliegenden Grundstockkapitals dienen zur Unterhaltung des Forts, zur Fahrtunterstützung oder zur Verpflegungsbeihilfen mittelbarer Jugendvereine. Die Stiftung hat Rechtsverbindlichkeit erlangt und hat ihren Sitz in Breslau.

Landwirtschaft und Schule.

* Die Schwierigkeiten der ordnungsmäßigen und rechtzeitigen Durchführung der landwirtschaftlichen Arbeiten bestehen im laufenden Jahre fort und haben sich durch die fortgesetzte Einziehung wehrfähiger Männer eher noch gesteigert. Der Unterrichtsminister erklärte es daher für unerlässlich, daß auch weiterhin ältere Schulkinder zur Hilfeleistung bei landwirtschaftlichen Arbeiten, Gartenbestellung usw. dem Bedürfnis entsprechend beurlaubt werden. Die empfindliche Störung, welche der durch den Lehrermangel ohnehin schon erschwerte Unterricht durch häufige Beurlaubung zahlreicher Schulkinder erleidet, verkennt der Minister nicht. Indessen müssen im Hinblick auf die Notwendigkeit, zur Sicherstellung der Volksernährung einen ausreichenden Betrieb namentlich auch in den kleineren Wirtschaften unbedingt aufrecht zu erhalten, alle anderen Rücksichten zurückstehen. Zu der Umficht und Pflichttreue der Lehrer, Lehrerinnen und Schulaufsichtsbeamten habe ich das Vertrauen, sagt der Minister weiter, daß sie auch die gegenwärtigen Schwierigkeiten nach Möglichkeit zu überwinden wissen werden, durch eine sorgfältige Sichtung der Stoffpläne unter Ausschcheidung des wertigeren Wichtigen zugunsten des Unentbehrlichen, wie auch durch eine den Umständen angepaßte Ausnutzung der Unterrichtszeit, um z. B. auch durch stärkere Förderung der jüngeren Schüler bei Abwesenheit der älteren die Möglichkeit zu gewinnen, sich vorübergehend vorzugsweise der älteren anzuschließen.

Damit der Umfang der Beurlaubungen innerhalb der Grenzen des Notwendigen bleibt, soll von den königlichen Regierungen unter den obwaltenden Umständen mit besonderer Sorgfalt darauf Bedacht genommen werden, daß die einzelnen Abschnitte der Sommer- und Herbstferien auf diejenigen Zeit gelegt oder verlegt werden, in deren für den betreffenden Schulort die Heranziehung der Schulkinder zu landwirtschaftlichen usw. Arbeiten besonders dringend ist.

Schlesischer Altertumsverein.

— In der am Montag, 7. d. M. abgehaltenen Sitzung des Schlesischen Altertumsvereins hielt Kgl. Oberlandmesser Hellmich einen Vortrag über „Dorf, Haus und Tracht in Polen und ihre Beziehungen zu Schlesien“. Die interessantesten Darlegungen beruhten auf Studien, die der durch seine volkstümlichen Forschungen bekannte Vortragende während des Krieges in dem von uns besetzten Polen gemacht hat.

Grundlegende Abweichungen (das war das Hauptergebnis seiner Beobachtungen) der polnischen Siedlungsformen und der Trachten von unseren schlesischen sind kaum wahrzunehmen; zum mindesten können wir in unserer Heimat ähnliche oder abgeleitete den dortigen Erscheinungen auf diesem Gebiete gegenüberstellen. Die Formen der Siedlung sind außerordentlich mannigfaltig; man findet auch sehr viel derartige, die wir fälschlich als besonders germanische im Anspruch genommen haben. Kennzeichnend ist die übereinstimmende Art der Verteilung des Grund und Bodens der Feldmark unter die Dorfinflassen in langen, schmalen, gleichlaufenden und nahezu gradlinigen Streifen. Ganz die gleiche Art treffen wir aber auch in Schlesien an. Mehr slawische Eigenart zeigen die Häuser. Aber auch hier findet sich neben dem bis jetzt als spezifisch polnisch angesprochenen Hause mit dem Eingang auf der Giebelseite zunächst in den Rückenraum mit der Feuerungsanlage und dann in den Wohnraum, das als deutsch angesehene Haus mit dem Eingang an der Traufseite, der in den Flur mit der „schwarzen“ oder Sommerküche führt, und dann in den Wohnraum mit dem eigentlichen Herde. Ofen und Feuerstelle sind das einzige aus feuerfesten Baustoffen erbaute Stück des Hauses, was man bei den abgebrannten Dörfern und den zerstörten Vorstädten deutlich sehen konnte. Oft besteht aber auch der Schornstein nur aus Flechtwerk mit Lehm oder gar aus vier Brettern. Fenster besitzt der Herdraum nicht, sondern wird im Sommer durch die offene Tür, im Winter vom Herdfeuer erleuchtet. Der Wohnraum hat ein oder zwei Fenster, oft dicht nebeneinander, nach der Straße zu, die fast ausnahmslos mit Blumen bepflanzt sind. Die meistens vom Besitzer selbst aufgeführten Häuser sind Holz-, sehr selten Ziegelbauten, mit Stroh gedeckt. Fenster und Tür sind klein, die

(Fortsetzung im . . . ten Bogen.)

Frühjahrs-Modelle

maßgebend über

die führende Mode

in geschmackvollster, vornehmer Ausführung

Jacken- und Taillekleider

Mäntel - Blusen - Röcke

Unterröcke

Ring 48

Albert Michaelis

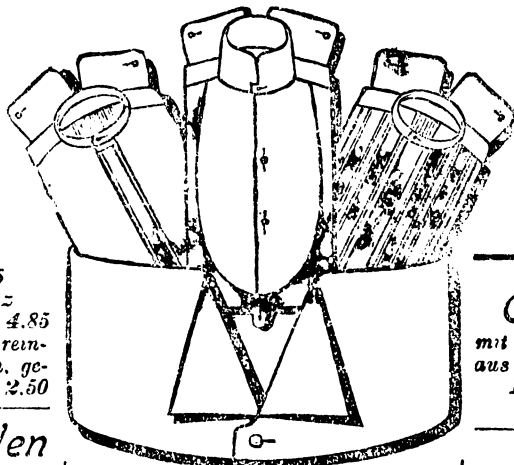
Tel. 5502

Modernes Spezialhaus für Damen- und Bäckfisch-Bekleidung

Uniformhemden

mit angenähten, guten reinwennenen Manschetten gebrauchsfertig M. 4.00 ungewaschen M. 3.60 wie Abbildung! Offiziershemd mit halben Ärmeln für abknöpfbare Ärmelmanschetten, aus gutem, weißem Louisiana-Stoff, ungewaschen M. 3.95 dasselbe mit Piqué-Einsatz M. 4.85

Passende abknöpfbare reinwennene Ärmelmanschetten, gewaschen u. gep. ähnl. Paar 2.50



Fürs Feld!

Bunte Diensthemden aus fast unverwundlichem Sport- oder Dienststoff, ohne Kragen, gebrauchsfertig 6 M. mit Doppelmanschetten 6.50

Bunte Oberhemden

mit angenähten Manschetten, aus farb. Perkal, neue schöne Muster, Falteneinsatz, gebrauchsfertig.

Weiß Oberhemden

mit weichem Piqué-Einsatz ohne Manschetten ungewaschen M. 4.80 gebrauchsfertig M. 5.25 mit extra prima reinwenn. Manschetten, ungew. M. 6.50 gebrauchsfertig M. 7.00 wie Abbildung!

Nachthemd

mit bunten, echtfarbigen Besätzen, 120 cm lang, M. 6.00, 4.50, 4.00

Trikot-Unterwäsche.

Herrenhemden ohne Manschetten aus guten Stoffen 4.50, 3.50, 3.00

Uniformkragen vollweiß Dutzend M. 7.00

Fürs Feld!

Weiß Diensthemden aus fast unverwundlichem Sport- oder Dienststoff, ohne Manschetten gebrauchsfertig M. 6.00 mit Doppelmanschetten 6.50

Beliebte Herrenkragen.

Vorrat ungefähr 1000 Dutzend in verschiedenen modernen Formen.

Reinseid. Hemden aus bewährter Bastseide 18 M.

Reinseid. Beinkleider Jacken u. Socken.

Taschentücher reinleinen, gesäumt (Offizierstuch) Dutzend M. 7.00, 5.00

Wäschehaus Lenke Breslau, Junkernstr. 25.

Frotté- u. Leinen-Kostüme 675

Rock und Jacke, weiß und farbig jedes Kostüm

Moderne Covercoat-Kostüme, Blusen, Röcke, Kleider

N. Berger, Ring 45.

Wir färben Stoffe aller Art, Mäntel, Kostüme usw. jeden Posten in kürzester Zeit zu billigsten Preisen. Tel. 2914 u. 4079. Färberei Lorenz, Fabrik Märkische Str. 44.

Gestammte Birke Schlafzimmer preiswert zu verkaufen Bismarckstr. 32 Schreiter.

Josef Andrzejewski Nur Schulbrücke 5, Ecke Junkernstraße.

Erstklassige Maßarbeit Jackenkleider, Gesellschaftskleider, Blusen, Mäntel, Pelze.

Reichhaltiges Stofflager der bekannt guten Qualitäten zu normalen Preisen.

Telephon 3685.

Reizen eichener Möbel reinigen, dorfellen, aufpolieren in und außer dem Hause zu noch billigen Preisen. Brendel, Tischlermeister, Tauentzienstr. 90. a. d. Grünstraße.

Geldschränke Mauerschränke Stahlkassetten

Panzer Akt.-Ges. Gartenstraße 66/70.

Bedarfsartikel.

- Einzelne Kragen, Bäckchen, 60 S
- Einzelne Gasbatist-Westen 95 S
- Einzelne Ecken-Kragen 75 S
- Einzelne Stickerei-Einsätze Stück 4 1/2 Meter 48 S
- Einzelne Schleier Meter 18 S
- Einzelne Federhalskrausen 2,45 M
- Einzelne Handtaschen 95 S
- Einzelne Lederhandtaschen 3,75 M
- Einzelne Besätze Meter 10 S
- Einzelne Bänder Meter 38 S
- Einzelne Gürtel 75 S
- Einzelne Unterrockvolants 95 S
- Einzelne reinseid. Unterröcke 11,25
- Einzelne seidene Hemden und Beinkleider 5,75 M
- Einzelne Damen-Blacö-H. 95 S
- Einzelne Caschenflücher, geflickt 30 S
- Einzelne Kinderschwiizer 95 S
- Einzelne Leinenunterröcke 1,95 M
- Einzelne Schlupfbeckkleider 95 S
- Einzelne Damenwesten 1,95 M
- Einzelne Zipselmützen 95 S
- Einzelne D.-Hemden 2,65 M
- Einzelne D.-Beinkleider 1,25 M
- Einzelne Untertaillen 95 S
- Einzelne Socken 55 S
- Einzelne Trikot-Hemden 3,45 M
- Einzelne Trikot-Hosen 3,25 M

Albert Fuchs, Schweidnitzer Straße 46.

Schöne Blätter gest. von J. E. Riedinger Dürer, Chodowiecki, A. von Menzel (Orig.-Blätter) offeriert Wilh. Jacobsohn & Co., Buch- und Kunstantiquariat Breslau, Tauentzienstr. 11 nahe d. Museum d. bild. Künste.

Blusen u. Röcke vom einfachsten bis elegantest. Genre. Gartenstraße 23, I. fährüber der Markthalle. (9)

Für Ausstattungen: Gardinen Teppiche (8) Dekorationen Stores etc. V. Martin Schweidnitzer Str. 1 Ecke Ring.

Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, große Auswahl, streng solide Preise. (9) Josef Hirsch, Gartenstraße 7 (Sonnenplatz).

2 vierarmige Gaskronen (Gängelicht) billig a. verkaufen Viktoriastr. 19, II. rechts. (9)

Die neuen Frühjahrsmodelle

in Jackenkleidern u. Mänteln sind eingetroffen.

Maßanfertigung in bekannt unübertroffener Ausführung.

Es empfiehlt sich, Aufträge so zeitig wie möglich zu erteilen.

L. Grünthal,

Kaiser-Wilhelm-Straße 21, I.

Keine Fleischnot!

Aus heute nacht eingetroffen

Waggonladungen

(bereits der 3. in dieser Woche) - verkaufen wir so lange Vorrat:

- Cablau im Schnitt Pfund 68 Pfg.
- Seelachs im Schnitt " 58 "
- roten Goldbarsch " 58 "
- Bratschellfisch " 48 "
- frische Heringe " 35 u. 55 Pfg.
- frische Plütze " 53 Pfg.
- frische Kaulbarse " 40 "
- frische Fischkoteletts " 1.20 Mk.

Seequappen, Pfund 58 Pfg.

- Lebende Hummern Pfund 5.00 Mk.
- lebende Schleie " 1.40 "
- frische Seezungen " 3.00 "
- kleine Steinbutten " 2.50 "
- frische Tarbutten " 1.75 "
- frische Goldbutten " 1.50 "
- frische Heilbutten " 2.00 "
- frische Bratzander " 1.60 "
- frische Bratschollen " 68 Pfg.
- frische Lachsforellen " 2.50 u. 3.50 Mk.

Pfahl- oder Seemuschelein, 4 Pfund 45 Pfg.

Wir verkaufen bereits den vierten Waggon dieser wohlschmeckenden Meeresbewohner.

Goldgelbe Sprotten, Kistchen 98 Pfg.

Hochfeine Bücklinge Postkiste 3.90 Mk.

Salzheringe, Tonne 115 Mk.

57 beste neue Ware, Tonne netto 110 Kilo, Stückzahl ca. 400.

Breslauer Fischhallen

Schmiedebücke 59, Tel. 4472 Filiale: Neue Schweidnitzerstr. 10. Tel. 4473.

Echte Perser Teppiche

Ich kaufe per Kasse jeden Posten nur echte Perser Teppiche, Firmen, die räumen wollen, melden sich unter D L 2174 an Rudolf Mosse, Dresden. Discretion zugesichert.

Es folgen Vagen 2, 3 und 4.

Stuben ungeheilt, die Wände sind nackt oder mit grellen Tapeten oder bemalter Lünche bedeckt. Die Ausstattung bilden Heiligenbilder.

Neben den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden findet man andere interessante Bauten in den alten Schrottholz-Kirchen, neben denen allerdings auch steinerne früh schon errichtet worden sind, den russischen Schulen, die nichts anderes als geräumigere Bauernhäuser sind, den Dorfschmieden an den Bergkreuzungen, den Wassermühlen mit ihren riesigen plump und roh gefertigten Rädern und endlich in einem meist sehr verwahrlosten Hause, das man fast an jedem Dorfeingang findet, das Haus des jüdischen Händlers, deren junge Bewohner sich nur noch städtisch kleiden. Auch sehr urwüchsiges Weiden einfacher Art und die hohen Holzreuze mit einem verhältnismäßig sehr kleinen Christuskörper sind für das Land charakteristisch.

Als Volkstracht gilt allgemein die sogenannte Krakauer Tracht, die aber mit den wirklichen Volkstrachten wenig Gemeinsames hat und auch der Tracht des polnischen Adels nicht sehr ähnelt. Wie bei uns hat auch in Polen fast jedes Dorf seine besonderen Eigenheiten in den bevorzugten Stoffen und im Schnitt bei Männer- und Frauenkleidern. Allen gemeinsam ist eine kindliche Freude an leuchtenden Farben und grellen Gegenständen. Die leuchtenden Farben der schweren Wollstücken bringen im Winter einen kräftigen Ton in das schmutzige Grau der Landschaft oder die eintönigen weißen Schneefelder; im Sommer dagegen klingen die einfach weichen, gartrafa oder hellblau gefärbten leichten Kleider der Frauen und Mädchen mit der farbigen Umgebung gut zusammen. Für die Sommerkleidung werden fabrikmäßig hergestellte Stoffe gewählt, die mit Handstickerei verziert werden, für die Wintertracht meist eigengewebte buntgestreifte. Mit den Einzelheiten der Tracht bei Männern und Frauen, für die ein Schmuck von Korallen und bunten Glasperlenketten unerlässlich ist, beschäftigt sich der letzte Teil des Vortrages. Auch hier zeigten sich wieder mannigfaltige Beziehungen zwischen Schlesien und Polen, wie z. B. daß zu der Zapaska sich im Grünberger Kreise ein Gegenstück, die „Einhülle“ findet, die als Schutz über den Kopf oder Stagenmantel getragen wird. Eine große Anzahl vorzüglich, auch farbiger Lichtbilder, zum größten Teil wie bei den Bauten, nach eigenen Aufnahmen des Vortragenden, erläuterten seine Worte. Er schloß mit dem Wunsche, daß, wenn durch den Sieg unserer guten Sache Polen in Zukunft Selbstbestimmung erhält, dafür Sorge getragen werden müßte, daß der unausbleibliche Aufschwung die Eigenart der Bevölkerung, besonders auf dem Lande, nicht vernichtet.

Über die Schaffung von Moor- und Schilfgebieten in Schlesien.

* Der Krieg mit seinen wirtschaftlichen Folgen hat auch die Naturdenkmalpflege vor neue Aufgaben gestellt. Um die Auenflächen zu vermehren, hat man seit dem Herbst 1914 unter Heranziehung von Kriegsgesangenen mit der Meliorierung umfangreicher Sümpfe und Moore begonnen. Es besteht daher die Gefahr, daß die Moore in absehbarer Zeit nahezu vollständig verschwinden und damit unerlöschliche wissenschaftliche Werte verloren gehen. Auf der VII. Jahreskonferenz für Naturdenkmalpflege, die am 3. und 4. Dezember 1915 in Berlin stattfand, haben die Kriegsmeliorierungen der Moore den Hauptberatungsgegenstand gebildet. Die Konferenz brachte einmütig zum Ausdruck, daß dem großen nationalen Werte der Urbarmachung von Südländereien nicht hindernd in den Weg getreten werden solle, erhoben aber ebenso bestimmt die Forderung, daß bei diesen Arbeiten auch den idealen Bedürfnissen des Volkes Rechnung getragen, und eine mit so vielen Reizen für Geist und Gemüt ausgestattete Landschaftsform, wie es die Moore sind, in einer ausreichenden Zahl von Beispielen der deutschen Heimat erhalten werde. Schon vorher hatte die Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege den Kultusminister gebeten, dahin wirken zu wollen, daß in jeder Provinz durchschnittlich wenigstens ein oder zwei größere Moore von der Meliorierung ausgeschlossen und als Naturdenkmäler erhalten werden möchten. Es hat sich nämlich ergeben, daß es technisch nicht durchführbar ist, im Moor eine Dase mit Naturdenkmälern bauend zu erhalten.

Fahrt nach Cetinje.

K. u. K. Kriegspressequartier, Anfang Februar.

Zu Kriegszeiten von Bosnisch-Brod an der slawonischen Grenze bis Castelluovo in der Bocche di Cattaro zu fahren, ist trotz aller düsteren Schönheit der Landschaft Bosniens und der Herzegovina keine sehr angenehme Aufgabe. Die arme, kleine Schmalspurbahn, die jetzt den hauptsächlichsten, ja sozusagen einzigen Nachschubweg einer ganzen Armee darstellt, ist natürlich ungeheuer überlastet, an einem Tag befahren mehr Züge ihr einfaches Gleise, als sonst in einer Woche. So sitzt man denn drei Nächte und zwei Tage lang in dem schmalen, aber nicht unpraktisch eingerichteten Abteil, gondelt langsam von einer Station zur anderen, wartet in jeder unendlich lange auf einen verspäteten Gegenzug und hat reichlich Gelegenheit, das vielumstrittene Land kennen zu lernen. Es ist, namentlich im zweiten Teil der Fahrt, von einer Ede und Trostlosigkeit, die unwillkürlich die Frage aufkommen lassen, warum denn eigentlich schon so viel Blut um diese Steinwüste, dieses fast völlig unfruchtbare tafle Berggelände geflossen ist. Kein Baum, kein Strauch, hier und da ein zimmergroßer Fleck mit dürftiger Humusschicht, sorgfältig mit Steinen abgegrenzt und mit einer Hütte daneben, die alles andere, natürlich ebenfalls aus Steinen zusammengestellt ist. Manchmal ein paar Hammel und Ziegen, alle Stunden ein auf seinen Stock gestützter, mißbilligend dem lärmenden Zug nachblickender Hirt — das sind außerhalb der Stationen so ziemlich die einzigen Lebewesen, die man zu Gesicht bekommt. Was wollten die geringen Nachbarn jenseits dieser drohenden Berge von diesem Land, warum wagten sie ihr alles, um es zu gewinnen? Man vermag es wahrlich nicht zu begreifen.

Aber dann streicht, während der Zug sich anschickt, von der letzten Passhöhe hinab in die Tiefe zu steigen, mit einem Male eine kühle Frühlingsluft durch das geöffnete Fenster, und im Westen, zwischen sanften gerundeten Höhen, blaut schimmernd das Meer. Da drüben im Tal leuchtet es auf von weißen und rosaroten Flecken: Mandeln und Pirsiche blühen, der Winter ist vergessen, hochragende grüne Zypressen künden den ewigen Frühling. Und endlich öffnet sich zwischen zwei Bergen der Blick auf die herrliche Bucht, zu der der Zug allmählich sanft herniedergleitet, auf den schönsten, natürlichen Hafen der Welt, die Bocche di Cattaro. Stolz und drohend blaut dort im Südoften der Steilgipfel des Lovcen über sie hin. Und man weiß mit einem Male, warum der Feind mit soviel Lust umgestimmt um dies Land kämpfte, warum der rechtmäßige Besitzer es mit solcher Zähigkeit verteidigte. Jetzt hat er es endgültig erworben: da droben auf dem Lovcen weht, von Lärchen aufgepflanzt, die Fahne, die das Sinnbild der Herrschaft über dies Land des ewigen Frühling ist.

In Bord des ausgedienten, aber immer noch geräuschlos und schnell über die sanften Wellen gleitenden Torpedobootes geht's

wenn ringsherum melioriert und das Wasser abgegraben wird. Daher kann nur die Erhaltung ganzer Moore angeht werden. Sie brauchen nicht immer eine besonders große Ausdehnung zu haben, müssen jedoch in sich abgeschlossen sein. Ferner ist es erwünscht, daß sie nicht von Acker- oder Wiesenflächen, sondern möglichst von Wald begrenzt sind. Auch kommen in erster Reihe fischreiche Moore in Betracht, da Mittel zum Anlauf von Privatbesitz staatlicherseits nicht zur Verfügung stehen. In Schlesien sind die Komitees für Naturdenkmalpflege unter reger Mitarbeit der wissenschaftlichen Vereine bemüht, die Grundlagen für die Einrichtung von Moor- und Schilfgebieten zu schaffen. Leider stoßen diese Bestrebungen auf große Schwierigkeiten. Völlig unberührte Moore sind in Schlesien nicht mehr vorhanden, und die beiden interessantesten Moore unferes Berglandes, die Weiße Wiese auf dem Woppenplan und das Fiermoor, befinden sich in Privatbesitz. Auch werden beide von der preußisch-österreichischen Grenze durchschnitten. Ein drittes Hochmoor der Sudeten, das als Moor- und Schilfgebiet in Frage käme, die Seefeldler bei Weimera, hat leider schon stark durch Entwässerung und Torfaberei gelitten.

Personalnachrichten.

Universität, g. Behufs Erlangung der philosophischen Doktorwürde wird am 10. Februar mittags 12 Uhr cand. phil. Ludwig Neumann aus Kirchberg, Kreis Falkenberg O.S. seine Inaugural-Dissertation „Über substituierte Piperidine Auf-Plattung hydrierter Chinoline und Indolterivate durch Natriumamalgam einen Vortrag über das Thema „Über Sprengstoffe“ im Musiksaal halten.

[Aus dem Görtlicher Musikleben.] -r. Görtlich, 7. Februar. Am 2. Februar sang im Banfalkaal der Stadthalle Kammer-sänger Hermann Gura Walladen von Leuwe und Schubert. Wenn auch die Stimme nicht mehr den früheren Glanz hat, so fand der Sänger mit seiner ausgezeichneten Vortragskraft wohlverdienten Beifall. Am wirkungsvollsten sang er den Erlkönig. — Der vor Jahresfrist von Professor Schattichneider gegründete Volksschor gab heute nachmittag sein fünftes Konzert, in dem allerdings die Solistin, Kammerlängerin Magdalene Seebe aus Dresden den weitaus größten Teil der Darbietungen beitrug. Sie sang Schumanns „Frauenliebe und Leben“ und acht deutsche Volkslieder von Brahms, von denen zwei wiederholt wurden und deren noch zwei Zugaben folgten. Am besten gelangen ihr: „Da unten im Tale“ und „Vergeliches Ständchen“, während der Schumannsche Niederhölzler hier bereits viel eindrucksvoller gesungen wurde, so von Anna Stephan und Frau Schumann-Heint. Der Schattichneiderische Volksschor zählt bereits 500 Mitglieder, von denen etwa zwei Drittel auf dem Podium standen. Die an Zahl geringen Männerstimmen waren durch einige gute auswärtige Sänger verstärkt worden. Die beiden ersten Chöre „Wach auf!“ (in der Bearbeitung von Siegfried Ochs) und „Thierjäger-Weidwarte“ klangen sehr schön und fanden eine ausgezeichnete Wiedergabe. Leider wurde die Wirkung des Hochbergischen „Nacht-liebes“ durch eine Unachtsamkeit („Iam eines Hauch“) und des-jelben Komponisten Frauenchor „Ich wandle durch die stille Nacht“ durch eine merkwürdige Unreinheit der Soprane beeinträchtigt. Die heiteren Volkslieder: „Mittich Berg und tiefem Tal“ und „Mäjer-hochzeit“ (bearbeitet von Leo Blech) erfreuten die Sonntagbesucher ungemein. Der große Stadthallejaal war fast ausverkauft.

[Fahrplanänderungen.] Vom 10. Februar ab treten auf der Strecke Kattowitz-Dzieditz folgende Änderungen des Personenzug-fahrplans ein: Es fallen weg zwischen Bleß und Dzieditz die Personenzüge 917 Bleß ab 8.28, Dzieditz an 8.41 und Nr. 348 Dzieditz ab 9.56, Bleß an 10.10. Es werden neu eingelegt die Personenzüge 8512 Dzieditz ab 9.30, Bad Gottschalkowitz ab 9.48, Bleß an 10.02; Nr. 994 Dzieditz ab 10.55, Gottschalkowitz ab 11.02, Bleß an 11.09; Nr. 993 Bleß ab 11.12, Gottschalkowitz ab 11.20, Dzieditz an 11.27. Zug 915 bisher Kattowitz ab 11 Uhr wird um 2 1/2 Stunden später gelegt: Kattowitz ab 1.15, Dabewiche an 1.22, ab 1.23, Emanuelstegen an 1.31, ab 1.32, Hofudna an 1.38, Tichau an 1.45, ab 1.48, Kobier ab 1.59, Bleß an 2.11, ab 2.14, Bad Gottschalkowitz ab 2.22, Dzieditz an 2.28.

tiefer hinein in die vielfach verzweigte Bucht, an deren Ende, wohl versteckt zwischen steilen Bergen, die alte Venetianerstadt Cattaro liegt. Ein Spaziergang durch die engen, winkelförmigen Gäßchen mit den prächtigen, aber halb verfallenen Palästen, ein Blick auf die im Abendrot erglühenden, fahlen Steinriesen der Krivosic im Norden, muß uns genügen. Wir haben keine Zeit, hier zu verweilen, wir wollen weiter, hinaus in das besiegte Montenegro, über die Räfte seines getreuen, aber nun auch überwundenen Wächters, des Lovcen. An seinem Hang hinauf windet sich die Straße, schmal, mit niedrigem Steinengeländer und so ipfen Wehren, daß das schwere Lastauto, mit dem wir fahren, jede einzelne nur durch vorsichtiges Voc- und Zurück-fahren überwinden kann. In ganz kurzen Windungen schrauben sich diese unendlichen Serpentina in die Höhe, und jede gewährt einen neuen, überraschenden Blick auf die überwältigende Landschaft, die die Schönheiten des Bierwaldstättersees mit denen nordischer Fjorde vereinigt.

Zu halber Bergshöhe macht die Kolonne halt: hier ist bei Kriegsbeginn eine Brücke gesprengt worden, die über eine Steilschicht führte. Hunderte von Händen arbeiten fieberhaft — man wird unwillkürlich an das Bild eines von einem menschlichen Arm nutwillig beschädigten Ameisenhaufens erinnert, der von seinen Bewohnern mit schwindelnder Eile wieder instand gesetzt wird. Noch ist die neue Brücke nicht fertig, noch freischen die Maschinbohrer im harten Gestein. Aber die Autos lassen sich nicht aufhalten. Sie fahren über eine Not-straße, die im hohen Bogen die Stelle umgeht, und von den Monieren binnen fünf Tagen fertiggestellt worden ist. Fünfzig Landsturmarbeiter ziehen den schweren Wagen bergan, hängen sich an einem Seil hinten an, wenn er wieder zur Straße herabrollt. Es ist ein gefährliches Stück Arbeit, aber es geht, weil es gehen muß.

Auf dem Rücken der reinen Straßenschlange geht es weiter, der Passhöhe zu. Es wird kalt, dieselbe Sonne, die da unten in Cattaro die Zitronen reifen läßt, hat hier oben keine wärmende Kraft mehr. Einzelne Schneeflocken tauchen auf, vermehren sich. Und als wir durch ein schmales Felstent, an einem zer-schossenen, schon montenegrinischen Haus vorüber in das felsen-umschlossene Becken von Negus einfahren, sind wir wieder mitten im Winter. Entschwinden der Blick auf Cattaro, auf die blaue Bocche, Berge, Felsen, Schnee rundum. Wir sind im Land König Nikolas.

Durch seine Heimatstadt Negus geht die Fahrt, einen ziem-lich jammervollen Flecken mit weit verstreuten steinernen Häusern, zwischen denen sich ein unheimlich schmutziger, wüster Platz dehnt. Seit der erste Montenegriner sich hier angesiedelt hat, war wohl nie so viel Leben in dem Dorf. Hunderte von Lastautos, der Hauptteil des Trains der durch Montenegro vor-rückenden Armee, fahren ab und zu, dazwischen Soldaten und Offiziere, serbische Gefangene, die man irgendwo da unten im Süden aufgegriffen hat, Montenegriner, die in ihre Heimat-orte zurückkehren, abenteuerlich und kriegerisch gekleidete

W.W. Brimkenau, 9. Februar. Herzog und Herzogin Ernst Günther zu Schleswig-Holstein sind heute nachmittag nach längerem Aufenthalt in Berlin hierher zurückgekehrt.

r. Warmbrunn, 8. Februar. Im Laufe des heutigen Nachmittags trat auf dem Gebirge und im Tale heftiger Schneefall ein. Binnen kurzem war das Tal in eine leichte Schneedecke eingehüllt. Da der Erdboden gefroren ist, bleibt der Schnee vorläufig liegen. Das Wetter hat sich inzwischen wieder aufgeklärt und am Abend sank das Thermometer unter den Nullpunkt. Auf dem Hochgebirge hat es im Laufe des heutigen Tages mehrmals geschneit.

S. Trebnitz, 8. Februar. Kantor Richard Gräser feierte am 6. d. M. sein 25jähriges Amtsjubiläum. Aus diesem Anlaß wurden ihm zahlreiche Ehrungen und Ehrengaben zuteil, darunter vom evangelischen Kirchenrat, den er auf seine gegenwärtige Höhe brachte, vom schlesischen evangelischen Kirchenrat, dessen zweiter Vorsitzender er ist, vom Lehrerverein, vom Pestalozziberein und vom M.G.V. „Frohsum“, dessen Ehrenvorsitzender er ist. Kantor Gräser war auch Leiter des auf Veranlassung des Kon-sistoriums 1914 hier abgehaltenen Fortbildungskurses für Organisten und Kantoren.

Aus den Nachbargebieten und aus der Ferne. Zur Vermehrung des Flachsangebau.

Von der Provinz Schlesien, die in dieser Frage führend ist, haben die Bestrebungen, den Flachsangebau zu fördern, auf die alten Flachsangebiete der Niederlausitz übergegriffen. In der Sitzung des Landwirtschaftl. Kreisvereins Sorau machte nach einem Vortrag des Kgl. Statistikers Bohusledt aus Wena, der jährlich mehrere hundert Morgen Flachs anbaut, Landrat von Wredow Mitteilungen, aus denen hervorging, daß die Angelegenheit inzwischen schon weiter geheißen ist. Das Kriegsministerium (Kriegsrohstoffabteilung) sei schon jetzt in der Lage, 600 bis 700 Waggons russische Leinwand zur Verfügung zu stellen. Neben der Abgabe von Leinwand soll auch die Abnahme des gewonnenen Rohflachs gewährleistet werden. Die früheren Bestimmungen, in dem alten Sorauer Leinwandgebiet den Flachsangebau zu fördern, scheiterten daran, daß bisher die Abnahme zu wenig sicher gestellt war. Sie war abhängig von einer einzigen Firma, die Strahlflachs abzunehmen in der Lage war, von den Textilwerken von Gruschwitz in Neufalz. Das Kriegsministerium will aber auch den fünfzigsten Preis garantieren. Schließlich will es auch die Gründung einer Schnellwebanstalt nach dem System des Dr. Schneider in Neufalz a. O. unterstützen. Der Kreis Sorau kommt für eine solche Anstalt in Frage; sie soll noch in diesem Jahre errichtet werden und zwar unter so günstigen Bedingungen, daß nach dem Kriege die Anstalt auf eigenen Füßen stehen kann. Für die künftige Friedenszeit wird diese Anstalt eine wertvolle Bereicherung der Produktion im Kreise Sorau sein. Die Kriegsrohstoffabteilung hat für ihre Berechnung der Ausmaße einer Webanstalt eine Flachswebfläche von 400 Hektar (1600 Morgen) zugrunde gelegt, entl. könnte, wenn diese Webfläche nicht aufgebracht werden sollte, der Spreemalld mit seinem Flachsangebau in das Anbauggebiet der Sorauer Webanstalt hinein-genommen werden. Die Spinnereiverbände haben bereits eine Gesellschaft zur Förderung des Flachsangebau und der Aufbereitungs-anstalten gebildet. Daneben besteht ein Flachsbausausschuß, der Vertreter der Ministerien, der Landwirtschaft und der Flachs-spinnereien angehört. Zwischen beiden Vereinigungen fanden Verhandlungen darüber statt, daß vom Staat und der Provinz, Zuteil- und Leinenindustrie gemeinsam die Kosten für die Flachsweb-Anstalten aufgebracht werden. Es ist nicht beabsichtigt, die Land-wirtschaft zu den Kosten heranzuziehen. Von Kleinbäuerlichen Besitzern im Kreise Sorau wurden bereits mehrere hundert Morgen für Flachsweben angemeldet.

Aus der Erzdiözese Posen-Gnesen.] SS Zum Domherrn an der Posen Kathedrale hat der Erzbischof Dr. Dalbor anstelle des verstorbenen Domherrn Kraloff den Prälaten Rufomski aus Koschmin ernannt, der früher Hauskaplan des Erzbischofs von Stablowki war.

Albanier, Tragtierkolonnen. In beiden Richtungen wogt dieser lebende Strom auch auf der Straße, die hinter Negus, abermals steil in die Höhe strebend, zum Paß von Cetinje führt. Rechts ragt, mächtig und nassig, der Lovcen auf, der bis Cetinje und darüber hinaus die Landschaft beherrscht. Die Straßen sind bereift, größte Vorsicht ist geboten, damit die Autos nicht seitwärts gleitend in den Felsabgrund stürzen.

Aber dann vergeht man mit einem Male alle Gefahr und lebt nur noch mit den Augen: abermals geht's durch einen Felsenbruch über die Passhöhe weg, und man sieht hinunter auf einen unabhsehbaren Ozean von Bergen und Gipfeln, auf ein Gewirr von Tälern und Höhenketten, wie man es kaum von den berühmtesten Aussichtsgipfeln der Schweiz genießen kann. Fern im Süden die schneeigen Spitzen der nordalbanischen Alpen, zu ihren Füßen eine blaßsilberne Linie: der Skutarisee. Man wird nicht müde, in all die Herrlichkeit zu schauen, während die Autos den Steigweg nach Cetinje hinabdonnern und endlich durch die lange Hauptstraße in die einstige Residenzstadt König Nikolas einfahren.

Nichts von der Traurigkeit einer überwundenen Stadt, nichts von Zwang und Bedrückung ist hier zu spüren. Die Straßen sind voll Leben und Bewegung: entwaffnete montenegrinische Soldaten spazieren unbefangen zwischen den vielen heldtätigen Österreicher und Ungarn umher, dazwischen stehen ihre Offiziere in kleinen Gruppen zusammen, in voller Uniform, nur ohne den Stab, den ihnen die Großmut des Überwinders zwar gelassen hat, den sie aber, wohl um die eigenen entwaffneten Leute nicht zu kränken, zu Hause lassen. In den Kasernen, die allerdings außer ein wenig schwarzem Kaffee nichts zu bieten haben, sitzen die Bürger und politisieren wie gewöhnlich. Manchmal gehen ein paar dunkelhaarige, europäisch gekleidete Serren draußen vorbei — das sind die Friedensdelegierten oder ihre Begleiter, ehemalige Minister und Diplomaten König Nikolas, die natürlich im Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit stehen. Vor einem Hause der Hauptstraße drängt sich die Menge: hier verkauft die österreichisch-ungarische Heeresverwaltung Brot, den Laib zu einer Krone — ein Preis, der für gegenwärtige montenegrinische Verhältnisse so phantastisch niedrig ist, daß der Wadtschokat Mühe hat, dem Ansturm zu wehren.

Im Konak, dem bescheidenen Herrenhaus, das kaum anders-wo, als in Cetinje, als Königspalast gelten könnte, gehen öster-reichisch-ungarische Offiziere aus und ein, als neugierige Touristen sozusagen, die ein Sternchen im Baedeker hergeloht hat. Er steht leer — selbst der Kommandostab hat sich anders-wo einquartiert —, aber ein Tafelchen an der Tür besagt, daß sich der in Cetinje zurückgebliebene Hofmarschall des Königs freuen werde, den Herren Offizieren zwischen 11 und 1 Uhr vormittags und zwischen 3 und 5 Uhr nachmittags die Männ-lichkeiten zu zeigen. Man wandert durch die Zimmer, betrachtet die vielen Bilder von Potentaten und Fürstlichkeiten, die an den Wänden hängen und den einzigen beforderen Schmuck der Wände bilden, die sonst mit fast spießbürgerlicher Einfachheit

Handelstfell.

Tilgung von rückständigen Hypothekenzinsen.

Um den Hauseigentümern die Tilgung von Zinsrückständen nach Friedensschluß zu ermöglichen und dadurch zahlreiche Zusammenbrüche zu verhindern, macht die Schlesische Bodenkredit-Aktien-Bank in ihrem Geschäftsbericht folgenden Vorschlag:

Vielleicht wäre ein gangbarer Weg, wenn unter Erweiterung der Aufgaben der Rentenbanken durch diese die Rückstände getilgt würden. Die Mittel hierzu müßten durch Ausgabe von Rentenbriefen beschafft werden. Die Grundstücke, deren Zinsrückstände auf diese Weise beglichen würden, würden der Rentenbank rentenpflichtig werden. Die Rente wäre so zu bemessen, daß das von der Rentenbank gewährte Kapital in längstens fünfzig Jahren getilgt sein würde, und müßte kraft Gesetzes allen Hypotheken im Range vorgehen. Der jährlich zu zahlende Betrag würde dann so gering sein, daß er den Grundstückeigentümern nicht belastete und auch bei einer künftigen Beleihung des Grundstückes unschädlich sein würde.

Zur Eröffnung der Wiener Börse.

Die Eröffnung der Börse wird, dem „Tag“ zufolge, voraussichtlich am 1. März erfolgen. Die Börse wird täglich von 11½ bis 1 Uhr geöffnet sein. Der Rentenhandel findet ausschließlich durch beidseitige Senale statt. Es erfolgt keine Beschränkung hinsichtlich der Deckungsvorschriften. Der Handel erfolgt als reiner Kassahandel. Eine Veröffentlichung der Kurse geschieht nicht.

Rußlands Außenhandel.

B. Nach der Aufstellung des Zolldepartements stellt sich Rußlands auswärtiger Handel wie folgt (in 1000 Rubel): A. über die europäische Grenze vom 1. Januar bis 27. Dezember 1915, Ausfuhr 299621 (861728), Einfuhr 598639 (928524). B. über die asiatische Grenze vom 1. Januar bis 20. Dezember 1915, Ausfuhr 77525 (87455), Einfuhr 407550 (155110). Demnach steht einer Gesamteinfuhr von 1001189000 Rubel eine Ausfuhr von 377146000 Rubel gegenüber.

Vom oberschlesischen Kohlenmarkt.

Der milde Winter hat auf die Absatzverhältnisse für Zechenkohle einen ungünstigen Einfluß nicht ausgeübt, es sind im Gegenteil die Abnahme noch immer sehr lebhaft, und es werden für die Verladung längere Lieferzeiten benötigt. Zu dieser Entwidlung des Marktes trägt zum Teil bei, daß für Polen erhebliche Mengen abgefordert werden; auch von Österreich-Ungarn ist die Nachfrage fortgesetzt stark.

In Böhmen und Böhmen waren die Absatzverhältnisse im allgemeinen befriedigend; in Böhmen ist ein weiterer Zuwachs der Bestände nicht eingetreten.

Erhöhung der Roheisenpreise.

W.B. Essen a. d. Ruhr, 9. Februar. Nachdem vor einigen Tagen die Kohlen- und Kokspreise für die Zeit ab 1. März 1916 festgesetzt worden sind, hat auch der Roheisenverband die Preise für Qualitätsroheisen für die Zeit vom 1. März bis 30. Mai 1916 festgelegt. Mit Rücksicht auf die Preissteigerung in Koks- und Eisenstein mußten auch die Roheisenpreise durchweg eine Erhöhung erfahren. Für Hamatit sind diese Preise nicht höher, als die bisherigen Preisen. Die Preise für Qualitätsroheisen stellen sich mithin für Lieferungen für die Zeit vom 1. März bis 30. Juni 1916 abgestuft nach den Verkaufsgebieten 1, 2, 3, 4 und 5 (letztere zwei zusammengefaßt), für deutsches Gießereiroheisen I auf 96, 97, 102 und 102, für deutsches Gießereiroheisen III auf 91, 92, 98 und 96 Mark.

Auf Frachtgrundlage Siegen betragen die Preise für Puddeleisen 90, 50 Mark, für Siegerländer Stahl-

eisen 93, 50, für Cu-Armees Stahlisen 113, für Spiegeleisen mit 10 bis 12 Prozent Mangan 114,50; ebenfalls auf Frachtgrundlage Siegen betragen die Preise für Siegerländer Zugscheisen grau 102 M., desgleichen meliert 101, desgleichen weiß 100.

Mit diesen Preisbestimmungen bleibt der Roheisenverband ganz wesentlich hinter den Preisen zurück, die zurzeit auf England, dem für Friedenszeiten wichtigsten Mitbewerber auf diesem Gebiete, bekannt werden.

Schutzoll-Bewegung unter den englischen Textilindustriellen.

C.T.J. Die Vertreter der schottischen Webstoff- und Strumpfwarenhersteller haben eine Entschlieung angenommen, in welcher ein britischer Staatenbund (?) gefordert und die Regierung ersucht wird, hohe Kampfszölle einzuführen, um insbesondere für die Zukunft die Einfuhr deutscher und österreichischer Textilwaren unmöglich zu machen. Gleichzeitig wurde der Beschluß gefaßt, nach dem Frieden in keinerlei Geschäftsverbindung mit den deutschen Einfuhrhäusern zu treten. In der bezüglichen Versammlung wurde außerdem festgestellt, daß die schottischen Textilindustriellen zurzeit allein in Berlin Forderungen in Höhe von 11 Millionen Mark ausstehen haben.

* Postfachverkehr. Der zwischen den Postfachämtern in Berlin, Breslau, Köln, Frankfurt (Main), Hamburg, Hannover, Karlsruhe (Baden) und Leipzig und den Abrechnungsstellen der Reichsbank bestehende bargeldlose Zahlungsausgleich hat sich auch im Jahre 1915 trotz des Krieges erfreulich weiterentwickelt. In den Abrechnungsverkehr gelangten rund 568 000 Postchecks im Betrage von mehr als 5,7 Milliarden Mark oder eine Milliarde Mark mehr als im Jahre 1914.

Aktienabschlüsse.

B. „Glückauf“ Akt.-Ges. für Braunkohlenverwertung. Der Abschluß ergibt einen Betriebsgewinn von 140000 bis 150000 (126478) M. Er wird im wesentlichen zu Abschreibungen Verwendung finden, so daß eine Dividende wieder nicht zur Verteilung gelangt. Da die Gesellschaft vom 1. April ab für ihre Produktion bessere Preise erhält, so werden die Aussichten als nicht ungünstig bezeichnet.

Neueste Handelsnachrichten.

* Berlin, 9. Februar. (Eigener Fernsprechschrift.) * Konturste. Kaufmann Jacob Stein in Firma Kaufhaus Universum, Berlin. — Firma Karl Hof, G. m. b. H., i. Liq., Hensburg. — Kaufmann Richard Woldt, Schwerin i. Mecklenburg. — Dividendenabrechnung: Eisenhüttenwerk Marienhütte bei Rognau wieder 0 Proz.

* Dividendenabrechnung: Badische Bank 6½ Proz. (6 Proz.), Kammergarnspinnerei Wernshausen 11 (9) Proz. auf die Vorzugsaktien und 10 (8) Proz. auf die Stammaktien, Norddeutsche Zute-Spinnerei und Weberei wieder 8 Proz. auf die Vorzugsaktien und wieder 5 Proz. auf die Stammaktien.

* Rheinisch-westfälischer Zementverband betrug im ganzen Jahre 1915 der Verband 46 459 Doppelwaggons (90 028 t.) gleich 12,66 Proz. (i. V. 27,27) der Vorkriegszeit.

* Die Direktion der Rütgerswerke Akt.-Ges. mitteilt, war der Verlauf des Geschäftsjahres 1915 ein durchaus befriedigender. Die erzielten Gewinne sind höher als im Vorjahre. Das Unternehmen ist reichlich mit Aufträgen versehen.

* W.B. Ausgabe weiterer italienischer Banknoten. Rom, 9. Februar. Die Banca Italia wird durch eine Verordnung zur Ausgabe von 20 Millionen Lire Banknoten in Scheinen zu 100 Lire und vier Millionen in Scheinen zu 50 Lire ermächtigt.

* Berlin, 9. Februar. Börseversammlung. Der freie Verkehr in Industriepapieren hat heute nur wenig bemerkenswerthes in einzelnen Werten, die seit einiger Zeit tags für tags im Vordergrund stehen, vollzogen sich zwar wieder regere Umsätze, im ganzen jedoch blieb das Geschäft unbedeutend, weil es fortgesetzt an neuen Käufem aus kapitalistischen Kreisen fehlt. Hinsichtlich der deutsch-amerikanischen Beziehungen

wollte man sich irgendwelchen Besorgnissen nicht mehr hingeben. Die allgemeine Haltung kennzeichnete sich anfangs als vorwiegend fest, obwohl die Spekulation nach wie vor wirtschaftspolitische Anregungen vermied. In Bezug auf die Böhmer-Gesellschaft, deren Aktien neuerdings gefragt erschienen, wurde auf die dieser Tage stattfindende Aufsichtsratsitzung, in welcher der Halbjahresabschluss festgestellt werden soll, verwiesen. Im weiteren Verlauf zeigte sich mehrfach Realisationslust, die auf den Preisfall ein wenig drückte. Bevorzugt wurden Deutsche Erdöl-Aktien, die eine weitere Kurshebung erzielten, wobei Abschlußgerüchte und eine Meldung anregte, der zufolge die Gesellschaft an einem rumänischen Petroleumlieferungs-geschäft beteiligt sein soll. Ferner bestand Kauflust für Türkische Tabakaktien, die auf Wiener Anregung hin einen größeren Gewinn verzeichneten. Auch für Credit, Franzosen, Orientbahnen und Vorkriegsaktien trat Interesse hervor. Auffallend war, daß für Schiffsfahrtsaktien Angebot sich bemerklich machte und deren Kurse zum Teil ungünstig beeinflusst. Gehandelt wurden auf diesem Gebiete Radefahrt, Hamburg-Süd, Nord und Hansa. Sonst gingen noch der zum Teil gebesserten Preisen um: Wismarhütte (leicht schwachend), Grich-Kupfer, Böhmer, Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Siemens u. Halske, Schudert, Große Straßenbahn, Danmler, Benz (auf südamerikanische Käufe), Deutsche Waffen, Rheinmetall, Loewe, Lorenz, Mix u. Genest, Telephon Berliner, Sachsenwerk, Gebr. Körting, Paderthal, Hohenlohe, Oberthüringische Industrie, Oberthüringische Eisenbahnbedarf, Voßumer, Gelsenkirchener, Deutsch-Luxemburger, Thale, Dynamit, Rottweiler, R. Ritter, Beder, Deutsche Grubstahlhütte, Chemnitzer Zimmermann, Niedergerube, Kramka u. W. Auch für russische Bankaktien erhielt sich Nachfrage, insbesondere galt das für Udon-Dobank. Amerikanische Bahnpapiere waren vernachlässigt und kaum verändert. Am Rentenmarkt blieben die heimischen 5 prozentigen Gattungen gut behauptet; niedriger verzinsliche Werte strebten aufwärts. Österreichisch-ungarische Papiere lagen etwas schwächer, Japaner fest. Rumänen und Russen waren zu den letzten Kursen gesunken. Rubelnoten erschienen nennenswert erhöht. Wie Spekulationspreis behauptet wurde, soll heute abend eine wichtige offizielle Erklärung veröffentlicht werden. Privatdiskont 4¼ Proz., Tagesliches Geld 4¼ bis 4 Proz., Reichsbankdiskont 5 Proz., Lombard 6 Proz.

W.B. Berlin, 9. Februar. Die Entspannung im Wochenanweis der Reichsbank hat sich fortgesetzt. Die Kapitalanlage hat um 38,3 auf 5306,3 Millionen Mark und die bankmäßige Deckung um 35,5 auf 5239,7 Millionen Mark abgenommen. Bei den Darlehnskassen ist der Darlehnsbestand um 141,4 auf 1617,2 Millionen Mark zurückgegangen, so daß die Verringerung bei der Reichsbank und bei den Darlehnskassen zusammen 180 Millionen Mark ergeben. Der Goldbestand hat um 1,4 Millionen Mark auf 2454,9 Millionen Mark zugenommen, die Golddeckung der Noten von 37,7 Millionen auf 38,1 Prozent und die Deckung der sämtlich täglich fälligen Verbindlichkeiten durch Gold von 29,6 auf 30,4 Prozent.

Berlin, 9. Februar 1916. Wochenübersicht der Deutschen Reichsbank. Ausweis vom 7. Februar 1916.

1914	1915	gegen Vorwoche	gegen die Vorwoche	1916	gegen die Vorwoche
1587,842	2240,931	+ 26,950	Metalbestand . . .	2495,194	+ 973
1277,614	1295,057	+ 31,304	darunter Gold . . .	2454,951	+ 1,420
65,771	200,332	+ 65,153	Noten- u. Darl.-Stoff . . .	549,379	+ 150,319
17,500	10,343	+ 5,232	Noten anderer Banken . . .	11,851	+ 3,008
786,902	859,667	+ 75,721	Reserve u. Schatzanw. . .	5239,674	+ 33,510
56,276	41,864	+ 503	Lombard-Darlehen . . .	18,214	+ 3,444
285,181	15,813	+ 54	Effektenbestand . . .	48,358	+ 1,387
202,801	196,623	- 13,564	Sonstige Aktiva . . .	212,070	- 46,031
			Passiva . . .		
180,000	180,000	unveränd.	Grundkapital . . .	180,000	unveränd.
70,048	74,479	do.	Reservefonds . . .	80,550	do.
1919,169	471,970	+ 13,382	Noten-Umlauf . . .	6450,834	+ 51,568
768,617	1450,650	+ 1,962	Sonst. tägl. Verbindl. . .	1625,973	+ 159,948
64,529	188,469	+ 17,312	Sonstige Passiva . . .	237,413	+ 25,194

ingerichtet sind. Immer wieder taucht das Bild Kaiser Franz Josephs auf; König Nikola hat auch während des Krieges der freundschaftlichen und dankbaren Gefühle gegen den griechen Monarchen nicht vergessen und duldet nicht, daß die Bilder entfernt würden. Man erzählt, daß die Entente-Diplomaten gelegentlich durch diesen Anblick stark irritiert wurden.

Draußen auf dem freien Platz vor dem Konak hebt sich über den Türen der einfachen Häuser eine Fahnenstange neben der anderen in die Höhe: überall wohnt ein Prinz oder ein fremder Gesandter. Aber all die „Paläste“ stehen leer, nur der griechische Bevollmächtigte ist geblieben, um die Interessen der Kollegen zu vertreten, die Schlüssel zu ihren Wohnungen zu verwahren. Die Getinjer, die durchaus nicht zu traurig sind, um ein wenig boshaft zu sein, nennen ihn treffend den „Hausmeister Europas“.

An der Peripherie der Stadt, dort wo sich der Blick auf die gewaltigen Felsgebirge und das schnee-glänzende Massiv des Lobocen öffnet, steht inmitten eines großen Gartens die österreichisch-ungarische Gesandtschaft. Hier ist tätiges Leben, hier wird gearbeitet, Automobile fahren hin und wider, Offiziere und Diplomaten gehen aus und ein. Dieses Haus hat eine lebendige Gegenwart, in seinen Räumen wird an der Zukunft gebaut. Kalt und finster sehen die verschlossenen Häuser der Entente-Gesandtschaften dem Treiben zu, das all die Pläne und das Bemühen ihrer Herren in nichts zerrinnen läßt.

Dr. Jos. C. Wirth.

Aus den Berliner Konzertjalen.

Berlin, 8. Februar.

Ein wirkliches Ereignis bilden immer die Darbietungen des von Professor Siegfried Ochs zu besonders feinen dynamischen Leistungen erregenen, recht starken Philharmonischen Chores. In einer Aufführung von Handels gewaltigem Oratorium „Israel in Ägypten“, bei dem der Schwerpunkt in den Chören liegt, kamen diese ausgezeichnet zur Geltung, aber auch die Solisten leisteten Bewundernswertes. Es waren dies die Sopranistin Anna Raemfer, deren große Solovorwiegendheit in der eingeleiteten Szenen. Trompetenarie aus „Samson“ hervortrat, Lina Durigo, deren herrliche Altstimme namentlich in einem gleichfalls eingeleiteten Arioso aus einer Kantate Handels Aufsehen erregte, der Stuttgarter Opernfänger Georg Meader sowie die beiden Bassisten Friedrich Blaschke aus Dresden und Paul Nüpper, die nach ihrem berühmten Duett allgemein bewundert wurden. Das Philharmonische Orchester war an dieser Aufführung mit bestem Erfolg beteiligt. Professor Ochs benutzte übrigens nicht die Ausgabe der Deutschen Handel-Gesellschaft, sondern ließ, wie dies schon Gandel selbst getan hatte, manche Stücke ganz weg oder ersetzte sie durch andere.

Daß auch die Instrumentalwerke Gandel's noch heute sehr wachend wirken können, nahm man in einem Klavierkonzert wahr. Hier erregte das zweite sogen. Concerto grosso für Streichorchester einen wahren Jubel. In diesem Konzert gingen überhaupt die Wellen der Begeisterung sehr hoch: Eugen d'Aleber, der kurz vorher in einem Klavierabend bereits bewiesen hatte, daß er noch immer unter den Pianisten eine Klasse für sich bildet, wirkte als Solist mit, besonders glückte ihm das Beethoven'sche Konzert in

G. Ein neues Werk führte Nikisch auch in einem anderen Konzert, in dem Leo Slezak als Mozartsänger ziemlich versagte, nicht auf, beschenkte uns aber wenigstens mit einer herrlichen Wiedergabe der zweiten Symphonie von Bruckner. Aus dessen 1863 geschriebener Symphonie in f ist vor drei Jahren das sehr melodische, besonders im Zwischenteile reizvolle Andante veröffentlicht worden. Dieses lernten wir erst jetzt hier durch Werner Wolff kennen, einen jungen, hier schon gut eingeführten Dirigenten, der mit geradezu heiligem Ernst und Feuer in der Musik ganz aufgeht. Er brachte mit dem Philharmonischen Orchester auch zwei hier merkwürdigweise recht in Vergessenheit geratene Werke zu Ehren: Dvorak's sehr feine, an entscheidender Melodie beinahe überreiche Serenade für Streichinstrumente op. 22 und die jugendfrische, eckstromantische Serenade von Brahms, op. 11, deren langsamen Satz er in besonders poetischer Weise uns erschloß. Leider hatte der junge sehr sympathische Dirigent mit drei Gesängen eigener Komposition für Sopran und Orchester, für die er in der früheren Weesauer, jetzigen Wiesbadener Opernfängerin Agnes Webelein sich eine Bundesgenossin verschrieben hatte, kein Glück; wohl fehlt es ihm nicht an Erfindung, aber die äußere Form, in die er seine Gedanken gegossen hat, ist verfehlt, vor allem weil zwischen der Singstimme und dem viel zu stark behandelten Orchester kein rechter Zusammenhang besteht; auch gebärdet er sich gar zu hypermodern.

Ein sehr viel versprechender, so jetzt schon höchst bemerkenswerter Konfeker scheint mir der Pole Ludomir von Roghdi zu sein. Von ihm brachte das Württemberg-Orchester, dessen Dirigent Paul Scheinplug seine Programme fortwährend sehr anziehend zu gestalten weiß, ein höchst feudales, mit feinstem Klangreiz und schöner Melodie erfülltes Vorspiel zu „Mona Lisa Gioconda“, das mit dem Stoffe der Schillingschen Oper nicht das Mindeste zu tun hat. Dessen „Hegentieb“ hörten wir gleichfalls vom Württemberg-Orchester. Gesprochen wurde dabei die Württembergische Dichtung aufs wirkungsvollste von Dr. Ludwig Büllner. Dasselbe Orchester, welches auch seine Beethovenabende mit Glück fortsetzt, gab dem verdienten Nicolai-Biographen Kapellmeister Georg Richard Kruse am Vorabend seines 60. Geburtstags endlich die Gelegenheit, die von ihm 1908 aufgefundenen Symphonie in D des Schöpfers der „Austigen Weiber“ den Berlinern vorzuführen. Man wird diesem Werke immer wieder gern begegnen. An ein ganz entzückendes anderes Stück aus der musikalischen Vergangenheit erinnert Dr. Richard Strauß in einem Symphonienkonzert der Königl. Kapelle, an Spohr's „Nachtmusik“ für sogenannte Kammermusik, die aus sechs sehr reizenden, oft höchst amüsanten Sätzen besteht. In demselben Konzert erregte auch wieder starke Anteilnahme die an dieser Stelle zum ersten Male aufgeführte Symphonie „Barbarossa“ von Siegmund von Hausegger, jenes Jugendwerk dieses echtdeutschen Konfekers, das große, leider nicht eingelöste Hoffnungen auf ihn seinerzeit hervorgerufen hat. Als ein echtes Jugendwerk voller Sturm und Drang erweist sich die zweite Symphonie in f (Motto: Stroh und Iwerdel) des hier lebenden Konfekers Heinz Liesen. Zur Aufführung gebracht wurde sie von dem sehr unternehmungslustigen, recht tüchtigen jungen Dreigigen Carl Maria Arh mit dem Philharmonischen Orchester. Die andere Neuheit desselben Abends bildeten zwei nachträglich seiner „Märkischen Suite“ hinzugefügten Sätze von Hugo Kraus, die auf starke Verbreitung rechnen können. Unter Bruno Mittels Leitung erlebten wir eine recht annehm-

bare Aufführung von Beethovens neunten, hier immer die Säule stützende Symphonie; auf das Chorfinale ist seit einigen Jahren, der Bruno Mittelsche gemischte Chor übrigens ganz besonders geübt.

Einen schönen Abend verdankten wir wieder der Kammermusikereinigung der Königl. Kapelle. Zwei Stücke (Serenade und Variationen) für Violenquintett von dem Dresdener H. Blumer erwiesen sich als sehr unterhaltend, wurden freilich auch in ausgezeichnete virtuose Wiedergabe geboten. Die Neubildung des Klingler-Quartetts hat große berechtigte Freude verursacht. In der Kunst des Publikums hat sich das von Dora von Müllendorf angeführte neue Damenstreichquartett befestigt; es erspielte sich einen ganz besonderen Erfolg mit dem Quartett in g von Hans Koeßler, dessen langsamen Satz es auch in einem Domkonzert mit ganz besonderem Eindruck vortrug. Ein neues Klaviertrio haben Max Friedler, Julius Thornberg und Arnold Földes gebildet. Letzterer, der seit kurzem erster Solobloncellist des Philharmonischen Orchesters ist, zeigte auch in einem eigenen Konzert, daß er den ersten Meistern seines Instrumentes zuvorkommen kann.

Die Konzerte, die einzelne Künstler veranstalten, haben sich in letzter Zeit wieder in beinahe beängstigender Fülle gehäuft. Ich erwähne hier aber nur das Auftreten der hier einst sehr beliebten Solokonzertängerin Hedwig Francillo-Kauffmann, die mit ihrer süßen Stimme noch immer die Zuhörer berückt, den Triumph der in Wien vergötterten Selma Kurz, der jubelte in einem Wohltätigkeitskonzert sogar Richard Strauß's das Philharmonische Orchester leitete und endlich den Lieberabend unserer Cläre Duz, die jetzt hier noch beliebter ist als ihr Kollege Sadlowitz. Sie besitzt ja auch einen stimmlichen Reiz sondergächchen und hat mit eisernem Fleiß zu einer wirklichen Gesangskünstlerin sich fortgebildet. Ihre größten Triumphe feiert sie mit Kinderliedern unseres Generalmusikdirektors Leo Blech, die sie mit entzückender Annuit und feinstem Humor vorträgt. W. A.

Neue Bücher und Brochüren.

Meister Johann Dietz des Großen Kurfürsten Felscher und Königl. Hofbarbarier. (Meister Joh. Dietz erzählt sein Leben, was er als preußischer Feldscher in Ungarn wider die Türken, als Schiffszugarzt mit holländischen Walfischfängern am Nordpol, auf Reisen in deutschen Ländern als Barbier und Chirurg mit Räubern und Jungfern, Soldaten und Gespenstern, endlich dabei mit zwei Schwestern erfahren, und also auf dieser Welt insgesamt hat leiden müssen.) Nach der alten Handschrift in der Königl. Bibliothek zu Berlin zum ersten Male in Druck gegeben von Dr. Ernst Conzentsius. Enthält viele alte Abbildungen und ein Sachregister. Verlag von Wilhelm Langewiesche-Brandt, Ebenhausen b. München. Pr. geb. 1,80 M.

Carl Stiebers Werke. Fünf Teile in einem Bande. Ausgewählt und herausgegeben von Karl Quenzel. 1. Teil: Leben und Schaffen. — Ausgewählte Gedichte in oberbayerischer Mundart. — 2. Teil: Hochlandslieder. — 3. Teil: Neue Hochlandslieder. — 4. Teil: Wanderzeit. — Ein Winteridyll (Gedichte). — 5. Teil: Hochlandsbilder. (Ausgewählte Beiträge und Aufsätze. (Deutsche Klassiker-Bibliothek.) Verlag von B. G. Teubner, Leipzig.

W.B. Amsterdam, 2. Februar. Schied auf Berlin 43.82, Schied auf London 11.27, Schied auf Paris 40.07 1/2, Schied auf Wien 31.50.

Table with 4 columns (9, 8, 9, 8) and 10 rows of market data including 'Franz. Rente', 'Span. 3.60', 'Russ. v. 1906', etc.

W.B. New-York, 8. Februar. Wärfenbericht. Die politischen Nachrichten heute wieder die Börse. Da nach den vorliegenden Nachrichten aus Washington eine definitive Klärung der sich ergebenden Angelegenheiten noch nicht stattgefunden hat, machte sich allgemein große Zurückhaltung geltend...

Table with 4 columns (8, 7, 8, 7) and 10 rows of market data including 'Geld a. 24 Stdn.', 'E.L. Darl. d. Tag', 'W. Lond.', etc.

Aktienumsatz 430 000 Stück.

Bieh.

Table with 4 columns (8, 7, 8, 7) and 10 rows of livestock market data including 'Rinder: Ochsen: vollfleisch.', 'Schafe: Mastlamm.', 'Schweine: gut.', etc.

W.B. Berlin, 9. Februar. (Aml. Bericht.) Schlachtviehmarkt. Zum Verkauf standen: 3533 Rinder, 2184 Kalber, 885 Schafe, 9385 Schweine...

* Berlin, 9. Februar. Produktmarkt. Von Mais mehl fehlt es für tollende Ware nicht an Angebot, doch gehen die Forderungen, besonders für Marktartikel, erheblich auseinander...

W.B. Amsterdam, 9. Februar. Kaffee stetig. Santos per Februar 62 1/2, März 60 1/2, Mai 57 1/2, Kaffee loco 66, Ceindl loco 49, per März 48 1/2, April 49 1/2, Mai 49 1/2, Juni 50.

W.B. London, 8. Februar. Metalle. Kupfer per Kasse 101 1/2, per drei Monate 100 1/2, Elektrolytisch 131, Zinn per Kasse 179 1/2, per drei Monate 179 1/2, Blei per Kasse 89, per drei Monate 84, Blei 32 1/2.

W.B. Glasgow, 8. Februar. Roheisen per Kasse 93 Sch. 5 P., per einen Monat 93 Sch. 10 P.

W.B. Liverpool, 8. Februar. Baumwolle. Umsatz 6000 Ballen. Import 22 300 Ballen, davon amerikanische Baumwolle 19 500 Ballen...

* Handels-Hochschule Berlin. Nach dem sechsten herausgegebenen amtlichen Verzeichnis des Personals und der Studierenden sind im Wintersemester 1914/15 287 Studierende immatrikuliert...

Landtag.

Abgeordnetenhaus.

§§ Berlin, 9. Februar.

Das Abgeordnetenhaus kam heute nachmittags mit der ersten Beratung der Vorlagen über Schatzungsämter und Stadtschafften noch nicht zu Ende. Die Debatte drehte sich fast ausschließlich um die Frage, ob, wie die Regierung beabsichtigt, ein Schatzungsamt für den Zweckverband Groß-Berlin im ganzen errichtet werden soll oder für die eigentliche Stadt Berlin im engeren Sinne ein besonderes, wie heute der fortschrittliche Abgeordnete Cassel und der Sozialdemokrat Hirsch verlangten...

W.B. Berlin, 9. Februar. Über die Geschäftslage des Abgeordnetenhauses wurde der Seniorenkongress heute dahin schlüssig, daß heute nur eine verhältnismäßig kurze Sitzung abgehalten wird, damit der Staatshaushaltsauschuss die allgemeine Besprechung noch heute beenden kann. Der Rest der heutigen Tagesordnung soll in der Vollstimmung morgen, nötigenfalls übermorgen erledigt werden...

5. Sitzung.

* Berlin, 9. Februar, 3 Uhr. Am Regierungstische Dr. Frhr. von Schorlemer, von Loebell. Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwewitz eröffnet die Sitzung nach 3 1/4 Uhr.

„Meinen herzlichsten Dank für die freundliche Teilnahme des Abgeordnetenhauses an der zum Glück nur leichten Verwundung meines Sohnes Oscar.“

Das Haus setzt die Generaldiskussion des Entwurfs eines Schatzungsamtsgesetzes in Verbindung mit dem Gesetzentwurf zur Förderung der Stadtschafften fort.

Abg. Cassel (Wpt.). Es ist zuzugeben, daß bedeutende Überschätzungen stattgefunden haben, daß die Taxen auch vielfach verschätzt sind, jedoch ist es sich um Verlesungen oder um Verkaufszwecke usw. handelte. Die Vorlage will das Schatzungsamt in die Hände von kollegialischen Behörden legen. Wir glauben, daß sie damit das Richtige trifft. Eine Mehrzahl von Sachverständigen bietet für eine richtige Schätzung eine größere Gewähr als ein einzelner. Weniger einverstanden sind wir mit dem weiteren Inhalt des Entwurfs. Was die Schatzungsmerkmale und die Grundsätze für die Schätzung betrifft, so will er alles den Ausführungsbestimmungen vorbehalten. Von den „Richtlinien“, die gezogen werden sollen, steht nichts in dem Entwurf. Es soll alles der Regierung überlassen bleiben...

W.B. Berlin, 9. Februar. (Aml. Bericht.) Schlachtviehmarkt. Zum Verkauf standen: 3533 Rinder, 2184 Kalber, 885 Schafe, 9385 Schweine. Die Preise sind im Vergleich zu den letzten Tagen etwas niedriger, was auf den reichlichen Vorrat zurückzuführen ist.

* Berlin, 9. Februar. Produktmarkt. Von Mais mehl fehlt es für tollende Ware nicht an Angebot, doch gehen die Forderungen, besonders für Marktartikel, erheblich auseinander...

W.B. Amsterdam, 9. Februar. Kaffee stetig. Santos per Februar 62 1/2, März 60 1/2, Mai 57 1/2, Kaffee loco 66, Ceindl loco 49, per März 48 1/2, April 49 1/2, Mai 49 1/2, Juni 50.

W.B. London, 8. Februar. Metalle. Kupfer per Kasse 101 1/2, per drei Monate 100 1/2, Elektrolytisch 131, Zinn per Kasse 179 1/2, per drei Monate 179 1/2, Blei per Kasse 89, per drei Monate 84, Blei 32 1/2.

W.B. Glasgow, 8. Februar. Roheisen per Kasse 93 Sch. 5 P., per einen Monat 93 Sch. 10 P.

* Handels-Hochschule Berlin. Nach dem sechsten herausgegebenen amtlichen Verzeichnis des Personals und der Studierenden sind im Wintersemester 1914/15 287 Studierende immatrikuliert...

ist, wo man die geeigneten Schächer hernehmen soll. Warum schließt man denn die Grundbesitzer aus? Es gibt auch Grundbesitzer, die trotz ihres Besitzes zuverlässig sind. (Sehr richtig!) Die amtlichen Schätzungen müssen auch den Steuern in Staat und Gemeinde zugrunde gelegt werden. Wenn wir trotzdem an dem Gesetz mitarbeiten, so geschieht es, weil die Befundung des Preises von einem zuverlässigen Schätzungsverfahren abhängt.

Minister Dr. Frhr. von Schorlemer: Es liegt eine eigentümliche Ironie des Schicksals darin, daß in demselben Augenblick, wo der Landwirtschaftsminister eine Vorlage vertritt, welche ausschließlich städtischen Interessen dienen soll, er der einseitigen Bevorzugung agrarischer Interessen beschuldigt wird. Als Landwirtschafts- und als Staatsminister habe ich die Aufgabe, nicht bloß die Interessen der Landwirtschaft, sondern auch die der Allgemeinheit und letztere nötigenfalls gegen die Interessen der Landwirtschaft zu vertreten. Ich bin mir bewußt, meine Pflicht getan zu haben, und in diesem Bewußtsein kann ich die Anerkennung des Vorredners noch leichter als gewöhnlich entgegennehmen. Damit verlasse ich die persönlichen Freundschaften, mit denen der Vorredner mich bedacht hat. Sein Ersuchen über meine Erklärung am Schlusse der gestrigen Verhandlung kann ich nicht teilen. Die Sache lag doch so, daß, nachdem die Regierung über die Vorlage mit dem § 13 wegen eines einheitlichen Schatzungsamtes für Groß-Berlin eingebracht hatte, verschiedene Redner die Auffassung geltend gemacht hatten, daß in meiner einleitenden Rede ein Zugetändelndes gefunden werde, daß die Regierung über den ganzen Inhalt des § 13 mit sich reden lassen würde. Gegen diese Auffassung glaubte ich sofort bestimmt erklären zu müssen, daß bei allem Entgegenkommen und bei aller Geneigtheit der Regierung über die Vorschläge zu verhandeln, doch der Gedanke festgehalten werden müsse, daß das Schatzungsamt für Groß-Berlin nur ein einziges sein könne und nach einheitlichen Grundätzen zu schätzen habe. Wenn es dem Vorredner gelungen ist, einige Gründe anzugeben, welche gegen den Vorschlag der Regierung sprechen, so sind doch andererseits sehr gewichtige und ausschlaggebende Gründe für die Beibehaltung des § 13 vorhanden. Hören denn die Verhältnisse von Berlin an den Grenzen der Stadt Berlin auf? Sind die Zinshäuser nicht ebenso in den Vorstädten vorhanden? Gehen nicht die Verhältnisse durch eine ganze Reihe von Städten in der Umgegend von Berlin hindurch, und sind es nicht zum größten Teil dieselben Verhältnisse, welche in Berlin und in den angrenzenden Städten den Grundbesitz befehlen?

Minister des Innern v. Loebell: Der Abg. Cassel hat in sehr temperamentvoller Weise scharfe Angriffe gegen den Zweckverband Groß-Berlin gerichtet. Diese Angriffe sind ja nicht neu. Sie sind ja schon von anderer Stelle des offiziellen Berlins bei sehr vielfachen Gelegenheiten zu hören gewesen. Ein Stadtvorordneter von Berlin hat gegen diesen Gesetzentwurf ausgeführt, daß in den Ausnahmebestimmungen für Berlin eine weitere Gefahr läge, gegen die auf das Entschiedenste Stellung genommen werden müsse. Es handle sich nicht nur um einen erneuten Vorstoß gegen das Selbstbestimmungsrecht der Gemeinde, sondern auch eine Abdrängung von dem Wege, den die Groß-Berliner Gemeinden gerade in der Kriegszeit ohne Zwang beschritten hätten. In diesen Ausführungen liegen doch sehr starke Überreibungen. Die des Abg. Cassel stehen ihnen in nichts nach. Wenn § 3 des Gesetzentwurfs damit begründet wird, es bestehe eine einheitliche, vielfach ineinander greifende bauliche Entwicklung, so müssen mir die Herren, die die Verhältnisse kennen, zugeben, daß das eine klare und sachliche Begründung ist. Will man etwa betreiten, daß die bauliche Entwicklung Groß-Berlins sehr stark ineinandergreift, daß in den einzelnen Ortsteilen die Grenzen von Berlin und von ihnen zum Teil kaum zu unterscheiden sind, daß sie zum Teil durcheinanderlaufen. Ich erinnere Sie nur an die Verhältnisse von Schönberg und Wilmersdorf. Es wird unbedingt nur verlangt, eine Einheitlichkeit in den allgemeinen Grundätzen der Schätzung. Im übrigen sollen die Abteilungen für sich selbstständig sein und sich nur den allgemeinen Anordnungen unterwerfen. Damit ist die Selbstständigkeit der Gemeinden in vollem Umfange gewahrt. Der Landwirtschaftsminister hat schon erklärt, daß sich über einzelnes reden läßt. Man scheint besonderen Wert in den Gemeinden auf die Ernennung des stellvertretenden Vorsitzenden zu legen, auf eine größere Mitwirkung der Gemeinden bei Ernennung der Schächer. Diese Wünsche werden soweit berücksichtigt werden, als es die Grundlagen des Gesetzes zulassen. Aber weitergehen können wir nicht. Der Abg. Cassel hat dann in allerhöchster Weise den Zweckverband angegriffen. Er sprach davon, Berlin würde als Paria behandelt, die Selbstverwaltung würde vollständig unterdrückt. Das sind doch wirklich maßlose Überreibungen. Der Gedanke, die Selbstverwaltung von Berlin würde verkürzt, ist ein durchaus abwegiger. Der Zweckverband Groß-Berlin ist doch auch nichts anderes als ein Selbstverwaltungskörper. (Unruhe links.) Eine Beschränkung der Selbstverwaltung läge nur dann vor, wenn der Staat Rechte, die bisher die Kommunalverbände hatten, an sich zöge. Wenn aber ein größerer Selbstverwaltungskörper an die Stelle eines einzelnen Selbstverwaltungskörpers tritt, dann kann doch von einem Eingriff in die Selbstverwaltung nicht die Rede sein. Wenn Berlin im Verbandsauschuss nur sechs von neunzehn Stimmen hat, so ist darauf hinzuweisen, daß Berlin nur die Hälfte der Bevölkerung des gesamten Verbandes hat. Es dürfen doch die anderen Teile des Verbandes von Berlin nicht vollkommen majorisiert werden. Die anderen Gemeinden müssen doch die Möglichkeit haben, auch einmal gegen Berlin Stellung nehmen zu können. Wenn die Interessen der Stadt Berlin mit den umliegenden Gemeinden in Konflikt sind, so sollte es Berlin doch leicht gelingen, sie in verschiedenen Fragen zu ihren Ansichten zu bekehren. Ich muß also den Vorwurf, daß durch den Zweckverband die Selbstverwaltung in unzulässiger Weise beeinträchtigt werde, unbedingt zurückweisen. Die Stadt Berlin muß sich eine gewisse Kontingierung des Stimmrechtes gefallen lassen. Weiter ist nichts geschieden. In der Achtung vor der Selbstverwaltung lasse ich mich von niemand übertrumpfen. Wenn es eine Institution gibt, die sich während des Krieges bewährt hat, so ist es unzweifelhaft die Selbstverwaltung. (Hört, hört, links.) Die Selbstverwaltung der Landgemeinden, der Städte, Kreise und Provinzen hat während des Krieges im Dienste des Vaterlandes Vorbildliches geleistet und die Staatsregierung muß diesen Leistungen der Selbstverwaltung ihre vollste Anerkennung zollen. Insbesondere die Städte haben in der Wohlfahrtspflege, in der Sorge für die Ernährung der minderbemittelten Bevölkerung, aber auch auf anderen Gebieten der Liebestätigkeit Außerordentliches geleistet. Dementsprechend haben auch die übrigen Selbstverwaltungskörper glänzende Leistungen zu verzeichnen und es ist die vornehmste Aufgabe der Staatsregierung, diese Selbstverwaltung als ein kostbares Gut nicht nur zu erhalten, sondern so weit wie möglich zu stärken. Ich halte es für meine Pflicht, den Provinzialbehörden meinerseits diesen Gesichtspunkt warm ans Herz zu legen. Ich werde Sie darauf hinweisen lassen, daß es meine Überzeugung ist, daß nach diesem großen Aufschwunge der Selbstverwaltung, nach ihren großen Leistungen, es Pflicht der Staatsbehörden ist, in den Fällen, in denen sie einzutreten haben gegenüber den städtischen Kommunen, sei es bei Vertätigungen oder Genehmigungen, bei Anregungen und Vorhaltungen, die größtmögliche Zurückhaltung zu üben, und daß sie sich bemühen, die Arbeitsfreudigkeit der Kommunen zu stärken. Gegenüber den Ausführungen des Abg. Cassel wollte ich dem Danke und der vollen Anerkennung dessen Ausdruck geben, was die Selbstverwaltung bisher geleistet hat. (Beifall.)

Abg. Hirsch (Soz.), dem als nächstfolgendem Redner das Wort zur Sache erteilt wird, beantragt die Vertagung der Sitzung, weil nach dem Seniorenkongressbeschlusse die Budgetkommission um 5 Uhr sitzen solle.

Dieser Antrag wird abgelehnt.

Abg. Hirsch (Soz.): Prinzipiell können wir dem Gesetzentwurf unsere Zustimmung nicht besagen. Wir glauben, daß man gegen die vorhandenen Mängel so schnell wie möglich vorgehen muß. Der solide Grundbesitz würde unter einer gesetzlichen Regelung nicht zu leiden haben, der unsolide ist ohnehin nicht zu halten.

Das Abgeordnetenhaus kam heute nachmittags mit der ersten Beratung der Vorlagen über Schatzungsämter und Stadtschafften noch nicht zu Ende. Die Debatte drehte sich fast ausschließlich um die Frage, ob, wie die Regierung beabsichtigt, ein Schatzungsamt für den Zweckverband Groß-Berlin im ganzen errichtet werden soll oder für die eigentliche Stadt Berlin im engeren Sinne ein besonderes, wie heute der fortschrittliche Abgeordnete Cassel und der Sozialdemokrat Hirsch verlangten. Zwischen der Stadt Berlin und dem Zweckverband ist seit Bildung dieses Verbandes ein scharfer Gegensatz hervorgetreten. Die Vertreter der Stadt Berlin glauben deren besondere Interessen durch den Zweckverband beeinträchtigt und hegen diese Befürchtung auch in bezug auf das Schatzungsamt Groß-Berlin. Der Landwirtschaftsminister Frhr. von Schorlemer und der Minister des Innern von Loebell traten diesen Befürchtungen entgegen. Morgen wird die Beratung fortgesetzt.

Was die Behandlung der Stadt Berlin in diesem Gesetzentwurf betrifft, so kann ich den Ausführungen des Abgeordneten Cassef nur beistimmen. Der Minister hat wieder das Sobolied auf die Selbstverwaltung gegeben. Damit lassen wir uns nicht mehr fangen. Tatsächlich handelt es sich hier um eine Ausnahmebestimmung gegen Berlin. Unsere endgültige Stellungnahme zu dem Entwurf wegen der Schöpfungsbücher behalten wir uns vor.

Darauf wird Vertagung beschlossen.
Persönlich bemerkt Abg. Cassef: Ich habe nicht gegen die Person des Landwirtschaftsministers Vorwürfe erhoben, sondern gegen seine Amtsführung bei Vorlegung dieser Entwürfe, und ich werde mir verbitten, daß eine Kritik an Regierungsvorlagen als persönlicher Angriff bezeichnet wird, womit lediglich die freie Meinungsäußerung der Abgeordneten eine Beschuldigung erlitt. Vollständig ferngehalten hat es mir, dem Minister Freundschaften zu jagen. (Heiterkeit links.)
Schluß nach 5 1/2 Uhr.
Nächste Sitzung Donnerstag 3 Uhr. (Fortsetzung der Beratung kleinerer Vorlagen.)

Letzte Nachrichten

Der Krieg.

Der König der Bulgaren im Großen Hauptquartier.

WB. Berlin, 9. Februar. (Amtlich.) Im Großen Hauptquartier fand heute zu Ehren Seiner Majestät des Königs der Bulgaren ein Frühstück statt, bei dem Seine Majestät der Kaiser folgenden Trinkspruch ausbrachte: „Eurer Majestät heiße ich auf deutschem Boden in eigener Namen, sowie im Namen Meines Heeres und Volkes von Herzen willkommen. Wie in der Begegnung auf dem blutig erstrittenen Boden von Nisch, die wir unvergesslich bleiben und in der Geschichte Deutschlands und Bulgariens fortleben wird als sichbarer Ausdruck treuer Waffenbrüderschaft, so erblicke ich auch in dem heutigen Besuch Eurer Majestät ein Symbol der Zusammengehörigkeit unserer Völker. Diese Zusammengehörigkeit wird nicht nur durch die Gemeinsamkeit politischer und wirtschaftlicher Interessen gewährleistet, sie wird getragen von den wechselseitigen Empfindungen der Sympathie, der Achtung und des Vertrauens — eines Vertrauens, das seine Weihe durch das Blut erhalten hat, das die Söhne beider Völker im gemeinsamen Kampf für gleiche ideale Ziele vergossen haben.“

Möge es dem bulgarischen Volke unter der weisen und weitblickenden Führung Eurer Majestät vergönnt sein, das Ererbte mächtig auszubauen und für Gegenwart und Zukunft zu sichern. Ich erhebe mein Glas auf das Wohl der siegreichen bulgarischen Armee, des edlen bulgarischen Volkes und seines erlauchten Führers.

Seine Majestät der König der Bulgaren: „Hurra!“

Darauf antwortete Seine Majestät der König der Bulgaren: „Mit aufrichtiger Freude habe ich die Reise hierher angetreten, um Eurer Majestät für die Verleihung des Feldmarschallsabtes nochmals persönlich Dank zu sagen.“

Tief gerührt von den gnädigen und bedeutungsvollen Worten, die Eurer Majestät an mich zu richten geruht haben, gereicht es mir zu besonderer Gemüthung, Eurer Majestät als dem obersten Heerführer der unbeflegbaren deutschen Truppen heute auf deutschem Boden und im deutschen Hauptquartier meine aufrichtige Bewunderung über die dank Gottes Gnade erreichten Ruhmestaten des unvergleichlichen deutschen Volkes zum Ausdruck bringen zu dürfen.

Der gnädige Besuch Eurer Majestät in Nisch wird mit goldenen Buchstaben in der Geschichte des bulgarischen Volkes verewigt werden als ein Tag, der den Beginn einer neuen und beispiellosen Zukunft für das nunmehr geeinte Bulgarien bedeutet.

Auch ich bin stolz auf die durch gemeinsam vergossenes Blut begründete Waffenbrüderschaft und auf die Gemeinsamkeit politischer und wirtschaftlicher Interessen. Möge es dem edlen und tapferen deutschen Volke vergönnt sein, unter der erhabenen, festen und weitblickenden Führung Eurer Majestät den ihm aufgezwungenen Kampf so zu beenden, daß Macht und Sicherheit des Deutschen Reiches für alle Zeiten gewährleistet ist.

Ich erhebe mein Glas auf das Wohl des siegreichen Heeres und meines erlauchten Führers.
Seine Majestät Kaiser Wilhelm: „Hurra!“

Die Kämpfe in Albanien.

§§hb. Lugano, 9. Februar. Nach einer Athener Meldung stehen die Oesterreicher bereits vor Durazzo, während die Bulgaren sich vor El Bassan befinden. Titana ist von ihnen besetzt. Wie verlautet, stehen neue Kämpfe hier bevor.

Die Kämpfe im Osten.

§§hb. Amsterdam, 10. Februar, berichtet das „Berl. Tagebl.“: Aus Petersburg wird gemeldet: Geerichtweise verlautet, daß bald ansehnliche deutsche Streitkräfte von französischen Front nach der Front bei Dinaburg und Riga hinübergebracht werden sollen. Nach ihrer Ankunft würde eine entscheidende Offensive gegen beide Städte anfangen, deren Beginn Mitte März zu erwarten sei.

Italienische Lebenswürdigkeiten an Englands Adresse.

§§hb. Mailand, 9. Februar. Folgende Auszüge aus einem langen Leitartikel des extremen Kriegsheftblattes „Popolo d'Italia“ sind von besonderem Interesse: „Es wurde dumm sein, zu verstehen, daß ungeachtet der offiziellen und offiziellen Communiqués, welche nach jeder Begegnung der Minister, Diplomaten, Generale usw. ausgegeben werden und in denen man die geheiligte Formel liest: „Die vollständige Einigkeit der Gedanken und Handlungen unter den Alliierten ist festgestellt worden“, diese „Einigkeit“ noch weit entfernt davon ist, in die Tat umgesetzt zu werden. — Heute sind wir alle davon überzeugt, daß einzig und allein eine gleichzeitige und einheitliche Aktion aller Alliierten auf allen Schlachtfeldern den Sieg sichern kann, den wir alle wollen. Einzelinteressen, Einzelbestrebungen müssen geopfert werden. Hat Italien alles getan, um die Einheit der Alliierten zu sichern? Haben Frankreich, Rußland, England alles getan und die Leistungen Italiens in ihrem Interesse richtig eingeschätzt? Italien hat Frankreich gerettet, als es im August 1914 seine Neutralität verübte. Ein zweites Mal sind Rußland, Frankreich und England im Mai 1915 zwar nicht gerettet, aber es ist wichtige Hilfe geleistet worden, als Italien an Oesterreich den Krieg erklärte! Und seit Mai 1915 hat Italien, wenn es auch keine großen territorialen Fortschritte gemacht hat, doch große Heere abgehalten, gegen die Alliierten zu kämpfen. Gaben unsere Freunde diese unsere großen Dienste auch in vollem Maße gewürdigt? Frei herausgesprochen, nein, es scheint nicht so! Eng-

land insonderheit ist noch weit davon entfernt, alles zu tun, um unseren wirtschaftlichen Nöten abzuhelfen, uns Kohle und Getreide zu liefern und Frachttarife zu erniedrigen! Und die Presse Englands, Russlands und Frankreichs schiebt noch immer uns, und zwar uns allein, die Schuld am serbisch-montenegrinischen Unglück zu. — Die Einheit und das Zusammenarbeiten der Alliierten muß erreicht werden, was es auch koste. Und wenn es sich bloß darum handelt, daß wir endlich an Deutschland den Krieg erklären, was wir längst hätten tun sollen, so darf die Regierung nicht länger zögern. Der Frühling naht heran. Der Frühling ist die Zeit der großen Offensive zur Erreichung des Endzieles, und ganz Italien in den Schützengräben, auf dem Marktplatz und außerhalb Italiens erwartet ungeduldig den Frühling.“ — „Werkwürdig ist“, sagt „Popolo d'Italia“ an anderer Stelle weiter, „daß England den Griechen Getreide und Kohle liefert und noch dazu 40 Millionen Francs borgt. Dieses Getreide und diese Kohlen könnte man doch einer anderen Nation liefern, die Geld und Blut für die Alliierten geopfert hat, während König Konstantin ein Heer mobilisiert, von dem man nicht weiß, was es tun soll und der Athen besetzt, aber doch nicht gegen eine deutsche Invasion. Von seinem Standpunkt aus hat König Konstantin wohl ganz recht, denn er sieht Soldaten und Matrosen in Mutilene, Chios, Castellorizo, Korfu und Saloniki landen und von den Plänen Besitz ergreifen, — und man kann nicht wissen, wo dies enden könnte, vielleicht im Besitzergreifen vom Piräus, von Haleron. Drei Landungshäfen für eine Stadt sind ein bißchen zuviel Versuchung! Deshalb ist Konstantin mißtrauisch und sieht sich vor! — Aber die Minister der Entente tun nicht wohl daran, Konstantin so viel Freiheit zu lassen, und ihm noch die Mittel dazu zu liefern!“

Deutsche Schiffe im Atlantischen Ozean.

§§hb. Aus Genf, 10. Februar, berichtet die „Berliner Morgenpost“: Die „American Agence“ veröffentlicht folgende Depesche aus Rio de Janeiro: Deutsche Schiffe, denen es gelungen ist, die Überwachung der englischen Kreuzer zu täuschen, verließen die südamerikanischen Häfen, wo sie interniert waren, um Streifzüge im Atlantischen und Stillen Ozean zu unternehmen.

Ein neues Flugzeug.

§§hb. Aus dem Haag, 10. Februar, berichtet das „Berl. Tageblatt“: „Central News“ melden aus New-York: Eine amerikanische Firma baut einen Dreidecker mit 1000 Pferdekraften, 200 Stundenweigen Geschwindigkeit, 860 Fuß Länge und 8000 Pfund Gewicht, der außer der Besatzung und dem Brennstoff noch 3000 Pfund Bomben und 2 oder 3 dreizöllige Kanonen zu tragen imstande ist. Ein Sachverständiger bemerkt dazu: Der Vorkörper sei nichts Unerhörtes und leicht von den amerikanischen Maschinen, die an England und Frankreich geliefert werden, zu schlagen.

„Neues Millionengeschäft“ des Fürsten Hendel von Donnersmard.

§§ Unter dieser Überschrift berichtet die „Nationalzeitung“: Neuerdings hat der Fürst Hendel von Donnersmard der Stadt Budapest ein Darlehen von 30 Millionen Mark gewährt und außerdem einen gewaltigen Häuserblock in Berlin zwischen Mittelstraße, Friedrichstraße und Unter den Linden angekauft. Der Stadt Budapest, die vor wenigen Jahren erst eine große Anleihe in Deutschland aufgenommen und infolgedessen Zinsverpflichtungen am deutschen Markt und zwar in Reichsmark hat, mußte viel daran gelegen sein, sich für ihre Kuponzwecke ein Marktgeldhaben zu verschaffen, das ihr nunmehr Fürst Hendel von Donnersmard gewährt hat. Er selbst hat dabei gleichzeitig von seinem sehr umfangreichen Grundbesitz in Ungarn eine Anzahl wertvoller Objekte an ein ungarisches Bankensortiment abgestoßen, das gleichzeitig die Verhandlungen zwischen der Stadt Budapest und dem Fürsten vermittelt hat. Das große Berliner Grundstücksgeschäft steht mit diesen Transaktionen ebenfalls in einem gewissen Zusammenhang, indem, wie die „Nationalzeitung“ sagt, offenbar der Ankauf der großen Berliner Häuserblöcke sowie der Erwerb verschiedener Grundstücke in Berliner Vororten, so in Kankow, Mariendorf und Mariensfeld, zum Teil für Rechnung des ungarischen Konsortiums geschieht.

Verschiedene Nachrichten.

WB. Berlin, 9. Februar. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Allerhöchsten Erlass betreffend die Anrechnung des Jahres 1916 als Kriegsjahr. Bekanntmachungen betreffend die Kartoffel-einfuhr und die Speisekartoffelversorgung im Frühjahr und Sommer 1916 sowie Ausnahmen von der Verordnung über die Herstellung von Süßigkeiten und Schokolade.

§§hb. Amsterdam, 9. Februar. Wie holländische Blätter melden, wurde der Generalstaatsminister im Finanzministerium Dr. van Ghu zum Finanzminister ernannt.

Graf Haejlers Geburtstag.

Wie die „Meer Zeitung“ aus dem Felde mitteilt, konnte infolge einer heftigen Erkältung, die sich der greise Feldmarschall Graf von Haejeler zugezogen hatte, und die die größte Schonung erforderte, keine größere Feier aus Anlaß seines 80. Geburtstages stattfinden. Der denkwürdige Tag wurde infolgedessen in aller Stille begangen.

Eine große Anzahl von Glückwunsch-Telegrammen lief indessen ein. Der Kaiser telegraphierte:

„Zu Ihrem heutigen Geburtstage, an dem Sie das 80. Lebensjahr vollenden, spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Glückwunsch aus. Sie können, was selten einem Soldaten beschieden ist, diesen Tag im Felde begehen, im Kreise der Truppen, des Armeekorps, dessen kriegsmäßiger Ausbildung ein Hauptabschnitt Ihres Lebens gewidmet war, der Geist, den Sie dem damals neuen Verbande anezogen haben, hat sich folgerichtig weiterentwickelt und unter Ihren Augen zu den herrlichen Erfolgen geführt, auf die das Korps stolz sein kann! — Ich aber verjähre Sie heute aufs neue meines Dankes für alles, was Sie der Armee in Krieg und Frieden geleistet haben.“ — Wilhelm. R.“

Im Glückwunsch des Kronprinzen Wilhelm heißt es: „Der 5. Armee und mir gerichtet es zur besonderen Freude, daß der in allen deutschen Landen hochverehrte, rangälteste Generalfeldmarschall der preussischen Armee in unserer Mitte bei seinem alten, behäbigen Körper und am Feinde diesen Ehrentag begehen kann. Möchten Euer Excellenz im kommenden Lebensjahre den endgültigen völligen Sieg über unsere Feinde erleiden sehen und Ihnen dann nach ehrenvollem Frieden noch eine schöne glückliche Zeit beschieden sein!“

Feldmarschall von Hindenburg sandte folgenden Glückwunsch:

„Euer Excellenz, dem ältesten, vor dem Feinde stehenden Soldaten, bitte ich, zugleich im Namen der mir anvertrauten Heeresgruppe, ehrerbietige und herzlichste Glück- und Segenswünsche zum 80-jährigen Geburtstage auszusprechen zu dürfen. Auch in diesem Kriege wird uns der alte Preußengeist zum Siege führen.“

Ferner sandten Telegramme König Ludwig und Prinz Leopold von Bayern, der Großherzog und die Großherzogin

von Baden, der Reichskanzler von Bethmann Hollweg, der Präsident des Herrenhauses Graf Armin-Posadowski, der Bürgermeister Foret von Metz und die Stadt Potsdam.

Aus der Sozialdemokratie.

* Als besonders bezeichnend für den Geist, der in dem radikalen Flügel der sozialdemokratischen Partei herrscht, wird in einer Zuschrift, welche der „Vost“ von parlamentarischer Seite zugeht, auf zwei neue Tatsachen hingewiesen:

Nach Mitteilungen von Mitgliedern der Minderheit der sozialdemokratischen Fraktion des Abgeordnetenhauses in der Presse hat die radikale Mehrheit dieser Fraktion die Mitglieder der Minderheit von den politisch wichtigeren Verhandlungen der Ausschüsse und des Plenums des Abgeordnetenhauses nahezu vollständig ausgeschlossen. Dabei fällt besonders ins Gewicht, daß unter der Minderheit sich die Abgeordneten Hue, Braun und Leinert befinden, die mit den Verhältnissen der Arbeiter aus eigener Erfahrung besonders vertraut sind. Weiter hat der Vorstand der sozialdemokratischen Organisation Groß-Berlins den Beschluß gefaßt, die in Berlin gewählten der Minderheit der sozialdemokratischen Fraktion des Abgeordnetenhauses angehörenden Abgeordneten Gänisch, Braun und Hue aufzufordern, zu dem Standpunkt der Mehrheit überzugehen. Hier liegt also der unverblühte Versuch vor, den als Vertreter des ganzen preussischen Abgeordnetenhauses gewählten Abgeordneten ein imperialistisches Mandat seitens der großstädtischen Wählerschaft aufzuzwingen.

Man hat es wohl hier mit dem Versuch der Wiedervergeltung zu tun gegenüber der Art, wie der Genosse Liebknecht im Reichstage kaltgestellt wurde.

Die gerichtliche Geschäftsaufsicht nach Friedensschluß.

Die „Deutsche Parlaments-Korrespondenz“ berichtet: Das Reichsjustizamt hat Vorarbeiten über die wichtige Frage eingeleitet, wie die während des Krieges zur Abwendung des Konkursverfahrens unter gerichtliche Geschäftsaufsicht gestellten Firmen und Betriebe usw. nach Friedensschluß wieder in die selbständige Verwaltung des Inhabers übergeben werden sollen. Bei der Prüfung und Bearbeitung dieser Frage steht auch, wie wir erfahren, zur Erwägung, ob und unter welchen Voraussetzungen für die Schuldner, über deren Vermögen die Geschäftsaufsicht erfolgt ist, das Zwangsvergleichsverfahren außerhalb des Konkursverfahrens anzuwenden ist. Die Prüfung wird sich auch an der Hand der bisher gewonnenen Erfahrungen und der von verschiedenen Seiten gegebenen Anregungen, wozu auch die Anhörung von Sachverständigen zur Bewertung der Bilanzen bezw. Vermögens- und Schuldaufstellungen und die Verlängerung bestehender Verbindlichkeiten gehört, darauf erstrecken, ob es sich als zweckmäßig erweist, in der Bundesratsverordnung über die Geschäftsaufsicht hinsichtlich einer Reihe weiterer Punkte Änderungen und Ergänzungen vorzunehmen.

Aus der Reichshauptstadt.

k. Steigende Einzahlungen und abnehmende Rückzahlungen sind bei sämtlichen Groß-Berliner Sparkassen am Jahresabschluß festzustellen. Seit November 1915, d. h. seit der Deckung der letzten Kriegsanleihe sind bei der Berliner Sparkasse 13 1/2 Millionen Mark mehr eingezahlt, als zurückgezahlt worden. Insgesamt sind im Vorjahre allein bei dieser Sparkasse 58,1 Millionen Mark Mehreinzahlungen zu verzeichnen, bei rund 120 1/2 Millionen Mark Gesamteinzahlungen. Zurückgezahlt wurden 62,3 Millionen Mark und auf Kriegsanleihen 73,2 Millionen Mark gesammelt. Bei den Vorort-Sparkassen liegen die Verhältnisse ebenso günstig.

— Unter den der Stadtgemeinde Neukölln durch den Krieg erwachsenden Ausgaben nehmen die Mietbeihilfen die zweitgrößte Stelle ein. Es kamen bisher insgesamt über 3 200 000 Mark zur Auszahlung, von denen auf das verfloßene Kalendervierteljahr Oktober/Dezember v. J. allein rund 1 000 000 Mark entfielen. Die Familienunterstützungen betragen bis Ende Januar d. J. 15 200 000 Mark, zu denen noch ein weiterer Betrag von 155 000 Mark für die Lieferung von Brennmaterialien an die Kriegsfrauen hinzukommt. Für Zwecke der freiwilligen Kriegswohlfahrtspflege wurden ferner 625 000 Mark und für die Kriegswochenhilfe 15 000 Mark verausgabt.

— Für die Landtagswahl in Svan-Forst-Guben anstelle des verstorbenen national-liberalen Landtagsabg. Oswald Schmidt hat der Wahlkreisverein den Kommerzienrat Neubarth, Fort als Kandidaten aufgestellt. Als zweite Landtagsmandat des Wahlkreises hat der fortwärtliche Abg. Stadtrat Thurn inne.

Die Besetzung des Prager Erzbistums.

n. ö. Aus Prag wird uns geschrieben: Die tschechische Presse beschäftigt sich sehr lebhaft mit der Nachfolge des Kardinals Febr. v. Seisenitz, der demnächst auf den Olmücker Erzbischofsstuhl übersiedeln wird. Den maßgebenden Einfluß auf die Ernennung des Nachfolgers wird natürlich die Regierung bezw. der Unterrichtsminister haben, und es wird hierbei gewiß darauf Bedacht genommen werden, daß die Prager Diözese nicht nur von Tschechen, sondern auch von Deutschen bewohnt ist. Das scheint die Tschechen einigermassen zu beunruhigen, und die Mütter fordern, daß die tschechischen Abgeordneten sich um die Besetzung des Erzbistums mit einem zuverlässigen Tschechen bemühen mögen. Als geeigneter Kandidat wird der Abt des Klosters Strachow in Prag Jaborel empfohlen. Ein tschechisch-keritales Blatt meint indes, daß die Abgeordneten wohl nicht großen Einfluß haben würden, da sie ja durchwegs der antiklerikalen, freireligiösen Richtung angehören.

Verschiedene Mitteilungen.

— Tarifverträge im Baugewerbe. Der Staatssekretär des Innern hat die Verhandlungskommissionen des Deutschen Arbeiterbundes für das Baugewerbe und der Bauarbeiter-Zentralverbände zu gemeinsamen Verhandlungen über die Verlängerung des Ende März d. J. ablaufenden Reichstarifvertrages für das Baugewerbe auf Freitag, 11. Februar, in das Reichsamt des Innern eingeladen. Den Vorsitz bei den Verhandlungen führt in Vertretung des Staatssekretärs der Direktor im Reichsamt des Innern, Wirkliche Geheime Rat Dr. Caspar.

— Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club e. V. Sitz München, wird seine diesjährige Hauptversammlung in Klingen am 2. April abhalten. Etwa 8500 Mitglieder stehen im Felde; das ist ungefähr ein Drittel der Mitgliederzahl.

* Von den 57 im Coburger L. C. vereinigten Landmannschaften befinden sich nach der Aufstellung vom Januar 1916 3896 Mitglieder im Kriegsdienst. Den Soldaten fürs Vaterland haben 364 erlitten. Mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse sind 50, und II. Klasse 1358 ausgezeichnet worden. Auf die jetzigen und früheren Angehörigen der Imbertität Breslau kommen 103 Kriegsteilnehmer, 7 Gefallene, 1 Eisernes Kreuz I. Klasse und 84 Eisenerne Kreuze II. Klasse.

Neue Kunstnachrichten.

— Landners „Tragödie der Sanderthausen“ wurde mit Helene Thimig als Gast bei ihrer Uraufführung im Kattowitzer Stadttheater freundlich aufgenommen.

n. Neue Bildnisse von Hindenburg und Mackensen sind im Verlage der Aktiengesellschaft Heymann und Schmidt in Berlin erschienen, und zwar Bierforbrude nach lithographischen Originalen des Graphikers Martin Grawald in Berlin-Dahlemerfelde. Die Herstellung dieser Vervielfältigungen erfolgt nach einem neuen, wegen der Mitbewendung der Photographie „Photofarbdruck“ genannten Verfahren, das die Aufgabe löst, ein farbiges (Fortsetzung im dritten Bogen.)

Bild in vollem Zusammenhang der Linien und Farben, ohne die das Auge störende Zerlegung in Linien, Strich und Punkte, vollständig originalgetreu wiedergegeben. Der Künstler hat sich in der Ausführung der Entwürfe der Reproduktionstakt vortrefflich angeschlossen...

Stadtheater.

„Götterdämmerung.“

Das kritische Interesse bezog sich auch in dieser Vorstellung auf Elise Kronacher, die Darstellerin der Brinhilde. Die Durchführung dieser großen und anstrengenden Rolle erfordert eine Summe von Kräften, die Elise Kronacher zum Teil aufbringen konnte. Lagen diese auch noch in den Anfängen, oder traten sie nicht deutlich genug hervor, sie sind doch da: Stimme und Darstellungsvermögen. Gleichwohl hat sich an meiner Überzeugung kaum Wesentliches geändert. Alles Technische ist sehr ungleichmäßig ausgebildet, das Handwerkzeug liegt nicht zu ungenannter Verfügung bereit. Die ersten Sätze, die die Sängerin singt, klingen jedesmal peinlich unnatürlich. Aus dem Bestreben nach gut verständlicher Textausprache entwickelt sich bei ihr eine recht eigenartige Vokalart, an die man sich im Laufe des Abends ja gewöhnt. Aber „Götterdämmerung“ in Kunstbühnen ist hüben und drüben ein Verhängnis. Die Zuhörer, die es am Schluss der Aufzüge an Weisheit nicht fehlen ließen, nahmen wohl auch Elise Kronacher freundlich auf. Die Leistung, die drei Brühilde im Ring hinter einander zu haben, ist gewiss auch dankenswert. Ob im Fall einer Einreichung in unsern Künstlerbestand bei voller Vertätigung ihres Faches die Sängerin im Stande sein wird, die Mängel ihrer Ausbildung zu beseitigen, entzieht sich meiner Beurteilung. Die Steigerung ihrer Leistungen von Abend zu Abend läßt immerhin den Schluss auf genug vorhandene Kräfte zu; ob die Einsicht und Zeit gewonnen werden kann, dieselben nach allen Seiten zu entwickeln, ist die für unser Kunsttätigkeit wichtigste Frage. Für den erkrankten und Wittekopf sang Julius Buttlig vom Hoftheater in Dresden den Hagen. Sein scharf akzentuierter, von deutlichster Textausprache begleiteter Vortrag kam dieser übermenschlichen Gestalt sehr zu Nutze. Die Klangfarbe seines starken und umfangreichen Organes ist zwar zunächst etwas heller, als man sich den Hagen jenen denkt, aber der Künstler weiß durch einen höchst durchdachten Ausdruck und ein lebendiges Mienenpiel das Interesse auf sich zu lenken, so daß Hagen in dem Drama als Triebkraft des Bösen das Widerpiel fest in Händen hält. Die schönste Leistung unserer heimischen Kräfte war Böltgens Siegfried. Stellen wie: „Vergiß ich alles, was du mir gabst“ und „Der Witter Erde laß das ein Labfal sein“, waren von derartiger vollendeter Schönheit, daß sie zu den inneren Ergebnissen des Zuhörers gehören müssen. Glückliche Beanlagung und eigenes Vermögen sind die Helfer, die ihn jetzt schon so hohe Ziele erreichen lassen. Um so unbegreiflicher ist es, daß der Künstler einmal eingeschlagene Wege weiter geht, auch wenn es der Verweis Pfade sind. Daß Böltgens in Gunthers Gestalt verwandelt mit seiner Stimme singt und nicht mit einer „tieferen“ (d. h. dunkleren), wie Wagner ausdrücklich verlangt, ist ein großer Fehler. Auch wird das Tragen eines leichten Bartes sehr leicht zu begründen sein. Zwischen dem „Siegfried“ und der „Götterdämmerung“ liegt eine Zeit dazwischen. — Der Gesang der Rheintöchter klang diesmal gar nicht, er war interesselos gesungen, und so auch anzuhören. Julius Prützer, der den ganzen Ring dirigierte, hat auch der „Götterdämmerung“ mit eindringlicher Gestaltungskraft zu blühendem Leben verholfen. Siegfrieds Rheinfahrt und die Trauermusik bei dem Tod des Helden waren Brachleistungen des Orchesters. Dr. F. K.

Lokales.

* Breslau, 9. Februar.

„Deutschland über Alles.“

n. Die Anfangszeile des Deutschenliedes bildete das Thema eines öffentlichen Vortrages, den die Schriftstellerin Fräulein Dr. Käthe Schürmacher am 7. d. M. in Breslau im Kammermusikkabale hielt und der eine überaus zahlreiche Hörerschaft hatte. Unsere Gegner, so führte die Rednerin aus, leben in dem Wort „Deutschland über Alles“ mißverständlicher Weise einen Schrei nach Weltbeherrschung, während es für jeden Deutschen bedeutet, daß das Vaterland uns höher stehen soll als alle persönlichen Interessen. In diesem Sinne des Wortes muß die Rednerin um das bisherige Verhalten von Deutschlands Männern und Frauen in der Kriegszeit und stellte dem Helmsinn unserer Kämpfer und der im Lande so reichlich betätigten Lichtheit und Opferwilligkeit die ebenfalls hervorgetretenen bedauerlichen Erscheinungen gegenüber. Ein Teil der Frauen hat auf dem Gebiete des Kriegsdienstigen Haushaltens verlagert; ihm fehlte die nötige wirtschaftliche Schulung, und er hat sich auch nicht daran gewöhnen können, die Interessen der Allgemeinheit über die Einzelinteressen des Haushalts zu setzen. Dabei ist es gerade der Plan unserer Feinde, Nahrungsmittel und Nahrungsmittel bei den 11 Millionen deutscher Hausfrauen hervorgerufen und dadurch unsere Widerstandskraft zu schwächen. Helfer unserer Feinde sind auch die Profitseelen, die nicht sagen „Deutschland über Alles!“, sondern „Geschäft über Alles!“, und die durch Wucher besonders die Frauenwelt beunruhigt haben. Alledem gegenüber heißt es standhalten und Besserung schaffen. Und was bedeutet schließlich die geringen Verluste, die wir uns auferlegen müssen, gegenüber den Entbehrungen und Gefahren der Volksgenossen an der Front! Zum Aushalten gehört auch, daß wir unermüdet nach der Front schreiben; unsere Briefe und selbst die bescheidensten Liebesgaben bedeuten denen da draußen unendlich mehr, als wir gemeinhin denken. Durch diese Kriegsbeziehungen entsteht auch ein größerer Zusammenhalt der Volksgenossen, der uns hoffentlich dazu helfen wird, im Frieden auch eine stärkere Geschlossenheit dem Auslande und ausländischen Einflüssen gegenüber zu betätigen. Alles, was wir in diesem Kriege erlebt haben, zeigt uns, daß in kultureller, ethischer und sozialer Hinsicht unser Volk höher steht, als alle seine Gegner. Deshalb ist uns der Sieg sicher, aber wir müssen auch durchhalten bis zu einem günstigen Frieden. Unsere Feinde sind alle harte Rechner der Welt, und diesen stehen wir gegenüber mit unserem deutschen Gemüt und voller Ideale. Wir dürfen nicht wieder weich werden, wir müssen rücksichtslos hart an das denken, was uns frommet und uns nützt, und nicht einen Strich davon abgeben! (Beifall.) Als weitere Notwendigkeiten der Zukunft bezeichnete die Rednerin den Kampf gegen die Ausländer in der Erziehung, in Sprache und Schrift, und eine bessere wirtschaftliche Ausbildung der gesamten Frauenwelt. Außerdem aber brauchen wir eine straffe Körperbildung und geistig-sittliche Schulung der gesamten weiblichen Jugend, um den physischen Bestand unseres Volkes zu

sichern und zu mehren. Weiter besprach die Vortragende unsere Reife- und Handelsbeziehungen. Deutsche sollen nicht mehr aus Deutschland auswandern, sondern die in der Ferne sollen nach Deutschland zurückkehren. Ebenso müssen wir in unseren Handelsbeziehungen mit dem Feinde brechen und uns dafür mehr unseren Bundesgenossen und Freunden zuwenden. Zum Schluß wies die Vortragende darauf hin, wie das Deutschtum das höchste Kulturgut der Welt bilde, weil es wärmer, tiefer und gerechter sei als die uns gegenüberstehenden reinen Verstandeskulturen. Vielleicht seien wir deshalb in Kulturträgern der Menschheit bestimmt, weil wir allein nie ermatten dürfen, weil infolge unserer geographischen Lage unser Leben von unserer stetigen Krieges- und Todesbereitschaft abhängt. Der warmherzige und beredete Vortrag wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Vom Konzerthaus „Roland“.

at. In dem Rechtsstreit der Kleinburger Terraingesellschaft gegen den Inhaber des Konzerthauses „Roland“ in Kleinburg-Breslau auf Einschränkung der Gartenkonzerte, da durch die bisher im Sommer täglich abgehaltenen Konzerte die Bewohner des Villenortes belästigt würden, hat jetzt die 9. Zivilkammer des Breslauer Landgerichts das Urteil gesprochen. Das Lokal, welches früher als Staffehaus betrieben wurde und wo damals nur an einigen Tagen der Woche nebenbei Tanzbelustigungen stattfanden, hatte seit der Übernahme durch den Gastwirt Ferdinand Möller den Charakter eines Konzerthauses erlangt. Der Pächter veranstaltete Sommer und Winter täglich bis in den späten Abend andauernde Konzerte. Seitdem gewann die Klägerin den Eindruck, daß ihre Grundstücke dadurch entwertet würden. Ein Teil der Villenbewohner beklagte sich über die durch die Musik hervorgerufene Belästigung. Die Terraingesellschaft beantragte deshalb in ihrer Klageschrift, daß zur Vermeidung einer noch näher zu bestimmenden Strafe für jeden Fall der Zuwiderhandlung nicht mehr als zwei Gartenkonzerte in der Woche im „Roland“ veranstaltet werden dürften; sie berief sich dabei auf die Bestimmungen des § 906 des B. G. B. Der Beklagte wendete darauf ein, daß diese Gesetzesbestimmungen im vorliegenden Falle nicht zutreffen, weil das Konzerthaus „Roland“ an einer verkehrsreichen, geräuschvollen Straße gelegen sei und seine Konzerte mithin nicht als ein störendes Geräusch angesehen werden dürfe, welches die Benutzung der umliegenden Grundstücke beeinträchtigt. Das Gericht hatte nach dem ersten Termin im Oktober 1915 eine umfangreiche Beweiserhebung über die Geräuschwirkungen der in dem Lokal veranstalteten Konzerte auf die Umgebung gestellt. Es hat nun auf Grund des Ergebnisses und der weiteren Beweismittel dahin entschieden, daß von dem Pächter des „Roland“ Gartenkonzerte nur zweimal in der Woche veranstaltet werden dürfen. Das Urteil wurde gegen Hinterlegung einer von der Klägerin zu leistenden Summe von 100 000 Mark für vorläufig vollstreckbar erklärt.

Verchiedene Nachrichten.

— Auf dem Militärfriedhofe an der Sobestraße sollen vom 1. Mai d. J. ab die Erbgräbnisse stellen an der Umfassungsmauer, die bis zum 1. Januar 1876 belegt worden sind, und deren 40jährige Mißfrist abgelaufen ist, zur Wiederbelegung vorbereitet werden. Der Garnison-Kirchenvorstand erläßt eine Bekanntmachung darüber im Anzeigenteil.

— Zu seinem 60. Geburtstag ist für den Breslauer Dichter Karl Ribersfeld eine Ehrengabe gesammelt worden. Diese hat, wie das „Berl. Tagebl.“ zu berichten weiß, durch Zeichnungen der Stadt, verschiedener Korporationen und der zahlreichen Verehrer des Dichters die stattliche Höhe von rund 20 000 Mark erreicht. Von einer Beteiligung der Stadt, d. h. der Stadtgemeinde, ist in Breslau nichts bekannt geworden.

— Auf ein hundertjähriges Bestehen blickt am 15. Februar die Firma Gebrüder Bauer, Hosieryfabrikanten des Kaisers und des Kronprinzen, zurück. Ihr Name ist u. a. bekannt geworden durch Lieferungen für das Kaiserliche und Kronprinzliche Haus, in neuerer Zeit auch für die Einrichtungen der großen Ozeandampfer „Kronprinzessin Cecilie“, „Imperator“, „Vaterland“, „Fürst Bismarck“ und andere.

— In der Fernwunderkraft (Urania) fand am Dienstag nachmittags ein Konzert statt. Konzertführerin Fräulein Elise Michalle, Konzertführer Volke, Fräulein Lotte Kutta (Violine) und Fräulein Marg. Michalle (Klavier) ernteten für ihre künstlerischen Darbietungen reichen Beifall.

— Orchesterverein. Morgen Donnerstag findet das sechste Nachmittags-Symphonie-Konzert (B. Zyklus) unter W. M. und der Leitung mit folgendem Programm statt: Ouvertüre „Idomeneo“ von Mozart, Konzert D-Dur für Violoncello mit Orchester von Schön (Herr Winler), Symphonie Nr. 2 D-Dur von Beethoven, Konzert-Ouvertüre von Klughardt, Andante für Streichquartett von M. Reinecke und Sieneses Napolitaines von Massenet. Anfang 3 1/2 Uhr.

Theater.

(Mitteilungen der Büros.)

Stadtheater. Wegen Erkrankung des Herrn Wilhelm Rode muß die für Donnerstag angeordnete Aufführung „Mona Lisa“ abgesetzt werden. Statt dessen gelangt Richard Wagners „Tannhäuser“ in folgender Besetzung zur Aufführung: Elisabeth — Fräulein. Stab. Venus — Frau Verhulst, Tannhäuser — Herr Kammerjäger Völting, Wolfram — Herr Seider, Landgraf — Herr Mendroth, Walter — Hans Baron. Ebenso muß die für Sonnabend angeordnete Aufführung von „Verjagelt“ und „Jahreszeiten der Liebe“ ausfallen. Hierfür wird Otto Nicolais komisch-phantastische Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ gegeben. Sonntag um 6 1/2 Uhr: „Trißan und Isolde“ zum Gedächtnis Richard Wagners, der 1883 an diesem Tag zu Venedig starb.

Roberttheater. Donnerstag: „Die seltsame Erzählung.“ Freitag: „Der Weibsteufler.“ Sonnabend: Erstaufführung von Emil Ludwig Komödie „Der verlorene Sohn“ mit den Damen von Klüpfeld, Eckert, Wall und den Herren Knaack, Notmann, Maritz, Hart, Sanden in den Hauptrollen. Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr zu kleinen Preisen „Im stillen Glüde“. Die Hauptrollen werden von den Damen Strohm-Andronn, Stod. Parlow, Gabel-Reimers, Engelhard und von den Herren Will, Salzmann, Schäfer, Wobhard, Schibitzky dargestellt. Die Spielleitung liegt in den Händen von Oskar Will. Sonntag abends 8 Uhr wird „Im stillen Glüde“ wiederholt. Nachmittags 3 1/2 Uhr zu kleinen Preisen „Die Großstadtlust“. Die Ausgabe der neuen Gruppen-Abonnements (N. O. P.) ist Sonnabend, den 12. Februar, nachmittags 4-8 Uhr an der Kasse des Roberttheaters. In den folgenden Tagen können die Abonnements an der Kasse des Thalia-Theaters von 10 bis 2 Uhr abgeholt werden. Schriftliche Bestellungen werden noch angenommen und sind zu richten: Zentralbüro der vereinigten Theater (Roberttheater), Leffingstraße 8.

Thalia-Theater. Donnerstag: 5. Vorstellung Gruppe M. Freitag 6. Vorstellung Gruppe K. „Die Liebesinsel“. Oskar Will hat mit Herrn Karl Martin zusammen einen lustigen Schwank geschrieben, der bereits mit großem Heiterkeitserfolg verschiedentlich aufgeführt wurde. Sonnabend 8 Uhr ist hierab im Thalia-Theater die Erstaufführung. Das Stück heißt „Im stillen Glüde“. Die Hauptrollen werden von den Damen Strohm-Andronn, Stod. Parlow, Gabel-Reimers, Engelhard und von den Herren Will, Salzmann, Schäfer, Wobhard, Schibitzky dargestellt. Die Spielleitung liegt in den Händen von Oskar Will. Sonntag abends 8 Uhr wird „Im stillen Glüde“ wiederholt. Nachmittags 3 1/2 Uhr zu kleinen Preisen „Die Großstadtlust“. Die Ausgabe der neuen Gruppen-Abonnements (N. O. P.) ist Sonnabend, den 12. Februar, nachmittags 4-8 Uhr an der Kasse des Roberttheaters. In den folgenden Tagen können die Abonnements an der Kasse des Thalia-Theaters von 10 bis 2 Uhr abgeholt werden. Schriftliche Bestellungen werden noch angenommen und sind zu richten: Zentralbüro der vereinigten Theater (Roberttheater), Leffingstraße 8.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Donnerstag: „Wiener Blut.“ Freitag: „Die — oder Feine!“ Sonnabend zum ersten Male: „Die Gaardasfürstin“. Operette von Leo Stein und Bela Jenbach. Musik von Emmerich Kalman, dem erfolgreichen Komponisten der Operetten „Ein Herbstmonat“ und „Der Zigeunerprimas“. In den Hauptrollen sind die Herren Grimmel (Edmund Donald, Prinz von und zu Rippert-Wepfersheim), Eißel (Graf von Ransjanu), Brandl (Feri von Kereles, genannt Feri Baci), Wendler

(Fortsetzung des Lokalen auf der nächsten Seite.)

Inseratenteil.

Fünfundvierzigte amtliche Liste der Spenden zum Beften des Roten Kreuzes für die Provinz Schlesien.

In der Zeit vom 4. Januar bis 1. Februar 1916 sind die nachstehend aufgeführten Spenden eingegangen:

I. Für die allgemeinen Zwecke des Roten Kreuzes. Bei der Reichsanzhaltstelle Breslau: Spenden der Angehörigen der Post- und Telegraphenverwaltung im Bezirk Breslau 1000 M., von dem Verlag der Schlesischen Zeitung 1000 M., durch die städtische Sparkasse Striegnau 522,30 M., durch Frau Bürgermeisterin Brenneke in Friebland, Fr. Waldenburg, 209,25 M., durch Frau Lydia Girschfelder in Wülftegersdorf, Bez. VIII des Vaterl. Frauenverein für den Kreis Waldenburg 7 M., durch die Schlesische Volkszeitung 300 M., durch die Schlesische Zeitung 730,74 M., durch die Kreis-Kommunalkasse Bunzlau 995,92 M., davon 628,97 M. aus Büchsenanstellungen, durch die Gemeinde-Sparkasse Altwarjer 43,40 M., Landwirtschaftlicher Verein Wülftegersdorf, nicht abgehobener Kohlenrabatt 60 M.

Bei dem Bankhause Döberich und Bielschowsky, Breslau: Schiedsmann Hm. Kretschmer aus Sache Nr. 234 5 M., derselbe aus Sache Nr. 130 10 M.

Bei der Dresdner Bank, Filiale Breslau: Frau Kreisarzt Dr. Claudis, hier, 100 M., Ritter Jugendbund 10 M., Frau Emilie Goh, hier, 3 M., W. Widmann hier, 3 M., August Jaska, hier, 20 M., Landgerichtsrat Dr. Graeber, hier, 20 M., Ungenannt 50 M., Mag. Wittig, Weihen O.S., 10 M., Johann Kiczka, Kroschütz, 2 M., Ungenannt 20 M.

Bei dem Bankhause Eichhorn u. Co., Breslau: Hermann Meherowitsch 20 M., Freiwillige Feuerwehr Reimsvaldau 7 M., E. Pica, Trantenau, 0,65 M., Fritz Paul, Waldenburg, 50 M., Dr. Cohn, Waldenburg, 10 M., Fr. Sieche und von L., Breslau, 0,76 M., Herr Baurat Repler, Breslau, 5 M., Fr. A. Repler, Breslau, 5 M., Seidel u. Co., Breslau (Januar-Kate) 200 M., S. Otto, Breslau, 7,50 M., Ungenannt Oppeln 5 M., Rentier Carl Fröhlich, Breslau, 10 M., Frau Oeconomierat Werner, Breslau, 6 M., Josef Hanel, Siebau, 6 M., Gesammelte Beiträge vom Kreis-Ausschuß des Landkreises Görlitz 1000 M., Frau Gutbesitzer Böhm, Gernsdorf, 5000 M., S. Meherowitsch, Breslau, 20 M., Rechnungsdirektor Keller, Breslau, 20 M.

Bei der Bank für Handel und Industrie, Filiale Breslau, Hermann Schottländer, hier, 300 M., Friedrich, Breslau-Laskowitz, 10 M., Oberrabbiner Dr. Judermandel 5 M., Dr. Lichtenstein 5 M.

Bei dem Bankhause G. Heimann, Breslau: O. Sch. 1000 M., Oberbürgermeister Dr. G. Bender (Januar-März) 200 M., Geh. Sanitätsrat Dr. Rosenfeld, hier, 50 M., Valmeister Friedrich Richter, hier, 20 M., Geh. Regierungsrat Dr. W. Richter, hier, 10 M., Landmännliche Vereinigung der Ost- und Westpreußen in Breslau 10 M., Gräfin Sauerma-Ruppertsdorf 100 M., Gustav Dalibor, hier, Herrmannstr. 11, 20 M., Carl Larisch, hier, 5 M., Rechnungsrat Alb. Lehmann 5 M., Aus der Heimspartasse der Zwillingbrüder Staroste durch Lehrer Robitzel, Queitich, 6,25 M., Ungenannt 3 M.

Bei dem Bankhause Marcus Melten & Sohn, Breslau: Fräulein Dombrowski, hier, 10 M.

Bei dem Bankhause G. v. Paschals Entel, Breslau: Fabrikpersonal der Firma G. Meinede u. Co., Breslau-Carlowitz 14,10 M., Frau Marie Heider, Breslau, 5 M., Frau M. Schüller 40 M., Frau Marie Heider, Breslau, 5 M., Fabrikpersonal der G. Meinede u. Co., Breslau-Carlowitz, 13,75 M., Beamte der G. Meinede u. Co., Breslau-Carlowitz, 12,50 M., Frau Almine Hartich, Grünische, 3 M., Vaterländischer Frauenverein, Cosel, 3000 M., Fabrikpersonal der G. Meinede u. Co., Breslau-Carlowitz, 15,25 M.

Bei dem Schlesischen Bankverein, Breslau:

Eingänge für das Mobilmachungs-Konto I des Roten Kreuzes. Degler u. Blumenfeld, Breslau, 10 M., Caspar Graf Kerzhbrock, Schurgast, 5000 M., E. v. N., Breslau, 15 M., Hugo Schalscha, Schiedsmann, Breslau (Strafgeld in einem Schiedsgerichtsverfahren), 3 M., Verbands- und Erfrischungsstelle, Breslau-Hauptbahnhof (Strafgeld nach schiedsmännischem Spruch), 3 M., Kommandeur der Schupmannschaft in Breslau 276,70 M., Robert Köhler in Hamburg 60 M., Professor Dr. Weber in Breslau 625 M., Pastor Neumann in Königsbrunn bei Herrnstadt i. Schlef. 18,91 M., Spende von Artilleristen d. V. Garde-Feld-Art. 5 M., Sammlung der Silbestergeellschaft Oppel, Breslau, Brüderstraße, 12 M., Spende „Der Treuen in Gothenburg in Schweden“ 500 M., Kommerzienrat Emil Verbe, hier, als weitere Spende 5000 M., Fritz Sachs u. Co., hier, 500 M., Fritz Littmann, hier, 10 M., Kirchliche der Salvator-Gemeinde zu Breslau 110,61 M., Frau Inspektor Benzig, hier, 3 M., Geh. Regierungsrat von Damitz, hier, 100 M., Professor Dr. Sturm, hier, Pfaffenstraße 10, 15 M., Telegrammprüfungsstelle im stellv. Generalkommando VI 277,50 M., Schiedsmännlicher Vergleich aus Bez. 88, E. Tschek gegen W. Dorn 5 M., Kaufmann und Stadtratsordnerer Fr. Spenner in Breslau 200 M., Landrat Widelhaus, hier, 1000 M., Zwangs-Zumutung für das Schornsteinfegerhandwerk und die Breslauer Schornsteinfeger-Gesellschaft in Breslau 300 M., Christel Rabe, Reichenbach O.S., 10 M., August Krusel, Altwilmsdorf, 5 M., Sammlung von den Offizieren des Gefangenlagers Gnadenfrei und Bürgern Gnadenfrei-Beilau, anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät, 100 M., St. u. N. Hauptmann und Bahnhofskommandant in Oberberg Krauß, Eder von Würbentzen 16,75 M., Leutnant Schmidt, Reg.-Inf.-Regt. 207, 21,44 M., von St. u. N. österr.-ung. Offizieren der Bahnhofskommandantur in Oberberg, gesammelt anlässlich der Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Deutschen Kaisers, 33,50 M.

Bei der Schlesischen Handelsbank A.-G., Breslau: Frau August Seyler 1 M., Schiedsmann Obst. Bez. 111, Sache W./S., 10 M., derselben Sache 3. M. 10 M., Fr. Regel, hier, 2 M.

Bei der Schlesischen Landwirtschaflichen Bank, Breslau: Durch Vermittlung des Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz: Anteil Schlesiens an der Spende der Liga of 1914 Indianapolis, representing German-American citizens 2637,35 M.

II. Für den Provinzialverein vom Roten Kreuz für Soldatenheime für Schlesische Krieger:

Bei dem Schlesischen Bankverein, Breslau: Gesangverein „Germania“ gem. Chor 40,65 M., Frau Dr. Nisch 10 M., Pastor A. Just, Bohrauerstr. 4a, Erstattung, 13,25 M.

III. Für Vergessene im Felde:

Böhm u. Lauffig, hier, Bohrauerstr. 5, 75 M., Frau Anna Hippner 3 M.

Summe der Eingänge unter I, II und III 52 420 M. 36 Pf.

Allen hochherzigen Gebern danke ich herzlich.

Breslau, den 9. Februar 1916.

Der Oberpräsident als Territorialdelegierter der freiwilligen Krankenpflege für die Provinz Schlesien.

(Fürst), sowie die Damen Birn (Chiba Barescu), Kitzche (Komtesse Stafi), Lang (Fürstin) beschäftigt. Szenische Leitung: Oberpiell-leiter Karl; musikalische Leitung: Kapellmeister Weiner. Sonntag nachmittag: „Der Graf von Lugemburg“; abends zum zweiten Male: „Die Gardasfürstin“.

Vereinsnachrichten.

Der Verein chem. Königsgrabenler hält seine Hauptver-sammlung am 12. d. M., abends 8 Uhr, im Vereinszimmer, Neue Gasse 29, ab.

Die Ortsgruppe Breslau des Besäbenervereins hält am Frei-tag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Saale von Riegners Hotel, Königsstraße, seine Hauptversammlung ab. In der Versammlung hält Herr Georg Halla einen Vortrag mit 80 Lichtbildern: „Auf der Donau durch Ungarn, Serbien, Bulgarien und Rumänien.“

Der Frauenbildungs-Verein bezieht am Montag, 7. Februar die 50. Jahresfeier seiner Montag-Vortrags-abende. Die Festgänge des Schillerinnenchors unter Leitung des Herrn Melcher wurden wiederholt, ebenso der poetische Glüd-winnich, Dichtung von Fr. L. Haase, von sechs Schülerinnen und zwei Kindern des Kindergartens gesprochen, welche die verschiedenen Lehrzweige des Vereins verkörperten. Die Festansprache hielt Frau Clara Schönborn. Sie wies in ihren Ausführungen auf das Entstehen und den Zweck der Vortragsabende hin, mit denen der Verein im Jahre 1866 auch eine erfolgreiche Pionierarbeit be-gann, um Aufklärung, Bildung und Kunstverständnis zu fördern. Der Leiterinnen dieser Abende wurde dankend gedacht; es waren Frau Anna Simson, Frau Ida Maack, Frau Clara Schönborn. Die gegenwärtige Leiterin, Fr. Verta Paase steht seit 10 Jahren diesen Abenden vor. Der zweite Teil des Abends brachte Ge-sangsbeiträge unter Leitung von Fr. Meta Renner. Es war eine Freude, den musikalischen Gaben zu lauschen, die durchweg vortreffliche Schule und Klangschönheit, neben Temperament und selbständiger Auffassung zeigten. An dem schönen Gelingen waren in erster Reihe beteiligt die Damen: Frau Rosenbaum, Frau Weber, Fr. Krenz, ferner Fr. L. Springer, Fr. G. Richter und Frau Käth. Die Begleitung lag in den bewährten Händen von Frau Dr. Freund. Die zahlreiche Zuhörerschaft spendete reichlichen Beifall. Der nächste Vortragsabend findet Montag, den 28. Februar statt; Geheimrat Schlemmer hat einen Vortrag zugesagt.

[Kritik Buch.] „M i c h e l“ heißt das neue Schauspiel, das am Dienstag im Kitzsch Buch seine Erstaufführung erlebte. Wer unter dem Michel zu verstehen ist, darüber war sich wohl von An-fang an niemand im Unklaren. Das ganze Stück ist eine Verfinn-bildung des Verhältnisses zwischen Deutschland und den ihm feindlichen Mächten. Wir sehen den Großbauern Michel inmitten der Schar seiner blühenden Kinder (der deutschen Staaten) froh und friedlich leben und mit feinem Geiste fleißig sein Feld be-sellen. Eine internationale Gauklertruppe unter Führung des Direktors John Bull stellt die Gegenseite dar. Sie verinnert sich nicht anders, als man es von den iragwürdigen Gezeiten, die sie umfließen, erwarten kann, sieht und brennt während Michels Ab-wesenheit in seinem Hause und bringt sein Lieblingskinderchen um. Germania drückt Michel zur Rache das Schwert in die Hand. Die Gauklertruppe führt nun ein grauenerregendes Geschöpf mit sich, den Hunger, der Michel und die Seinen zuerst schreckt, aber Germania läßt regnen, üppige Kornfelder sprießen aus dem Boden, der Hunger juckt in sich zusammen. Michel wächst riesengroß und steht zum Schluß als mindestens zehn Meter hoher Riese in der Manege, zu seinen Füßen liegt die buntemischierte Gauklertruppe. Daß diesmal keine Festungen aus Holz, Pappe und Leinwand ge-stürzt werden, ist entschieden ein Vorzug des neuen Stückes. Es bietet eine Reihe hübscher, farbenreicher Bilder in der Darstellung eines Erntefestes mit Tänzen der Schnitter und Schnitterinnen und den Darbietungen der Gaukler, die u. a. Hahnen, Wären- und Bullbogenspiele vorführen. Das Hungergepenst sieht wirklich so scheußlich aus, daß es ängstliche Gemüter schreden könnte. Die Verpöpfung unserer Feinde ist harmlos gegen das, was auf gegen-rieger Seite in der Verunglimpfung der Deutschen geleistet wird. So erregt in der Gauklertruppe ein Mann im Erbit, der sich durch ein Falak als „Neuter, die nackte Wahrheit“ vorstellt, viel Heiter-keit, und es ist eine ganz nette symbolische Veranschaulichung der Ententepolitik, wenn Marianne — durch ein hübsches, zierliches Dämchen dargestellt — sich von dem russischen Athleten auf die Schultern heben läßt, dabei aber das Gleichgewicht verliert und John Bull in die Arme fällt. Das Stück fand bei den Zuschauern viel Beifall. Die Fabel zu dem Ganzen hat Kräulein Paula W u s c h verfaßt, während die Musik von Kapellmeister A. L a u b e r t stammt und Balletmeister R. N i e g e l die Tänze einstudiert hat. An einigen Stellen wurden auch Chöre gefungen, die aber viel zu wenig überhörbar waren. — Dem Schauspiel geht allabendlich der bunte Programmteil voraus, darin die Pferdevorführungen des Herrn Ernst Schumann, der geheimnisvolle Globus, die Geschwister Pola mit ihrem reizend ausgeführten Serpentinanz in der Luft, die Seelöwen usw.

[Polizeiliche Nachrichten.] G e f u n d e n wurden: ein Verlangeldbeutel und zwei Geldtäschchen mit Inhalt, ein Hund mit zwei Schlüssel, ein Paket, ein Schlachtmesser und Därme enthaltend, ein goldener Ring, ein Zehnmarskstein, ein Dienstbuch, ein Arbeitsbuch mit Quittungskarte, ein Paket mit einem Stück Stoff, ein Halskettchen mit goldenem Anhänger, ein Taschenmesser mit Futteral, ein Violoncellobogen in brauner Tasche, eine Brosche, ein Handtäschchen, ein grauer Pelzmuff, verschiedene Wertpapiere, eine Anzahl Lederriemen und Lederflede. — V e r l o r e n wurden: ein Einstecknam mit Amethysten, ein braunes Geld-täschchen mit 3 Mark, ein braunes Lederhäschchen mit 7,05 Mark, eine blaue Lederne Handtasche, enthaltend eine Kapsel mit Bild und einen Ausweis, ein linker schwarzer Herrenschuh, eine schwarze Brieftasche mit 15 Mark, eine ebensolche mit zwei Einmarsksteinen und Beitragsmarken, ein goldenes Kettenarmband, ein Stunfsmuff. — G e s t o l e n wurden: in der Nacht zum 8. Februar aus einem verschlossenen Vorkostgeschäft auf der Laurentienstraße drei Mandeln Eier, eine Menge Käse, Syrup, Suppenwürfel, Brotmarken, ein Spiritusföcher, ein schwarzer Satinrock, ein schwarzes Jackett, eine schwarze Kleiderschürze und ein echter Sealpels mit Hermelinbesatz, einem Koller in einer Nachtherberge auf der Reichsstraße ein Gepäckhäschchen über ein Paket mit Wäsche und Kleidungs-stücken, das er sich ausbändigen ließ, aus einem Geschäftszad in dem Grundstück Junkernstraße 41/43 eine Pappschachtel mit zehn Pfund Margarine „Palmona“ in Halbpfundstücken.

Bekanntmachung.

Auf dem Militärfriedhofe, Lohestraße, sollen vom 1. Mai d. J. ab die Erbgräbnisstellen an der Umfassungsmauer, die bis zum 1. Januar 1876 belegt worden sind, und deren 40 jährige Ruhefrist abgelaufen ist, zur Wiederbelegung vorbereitet werden. Diejenigen Personen, welche die Absicht haben, die von ihren Angehörigen belegten Grabstellen auf weitere 40 Jahre vom 1. Mai 1916 ab zu erwerben, haben bis zum 1. April d. J. ein ent-sprechendes Gesuch an den Garnison-Kirchenvorstand zu richten, anderenfalls sie das Anrecht auf die betreffenden Grabstellen ver-lieren.

Die für die Neuerwerbung zu zahlenden Gebühren richten sich nach der Militär-Vergräbnisordnung für die Garnison Breslau vom 1. Oktober 1914 — Anlage 1 —.

Den Personen, die eine Neuerwerbung der Grabstellen nicht wünschen, wird anheimgestellt, die Einfriedigungen und Denk-mäler der Gräber ihrer Angehörigen unter Nachweis ihres Besitz-rechtes in der Zeit vom 15. bis 30. April d. J. vom Militärfried-hofe zu entfernen, widrigenfalls vom 1. Mai d. J. ab über die Einfriedigungen und Denkmäler durch den Garnison-Kirchenvor-stand im Interesse des Reichs-Militärfiskus verfügt wird.

Breslau, den 1. Februar 1916.
Der Garnison-Kirchenvorstand.

Die Nachlieferung

bereits erschienener Nummern des laufenden Jahrgangs der Schlesi-schen Zeitung kann nur gegen vorherige Einfindung des Betrages

für das Morgenblatt 10 Pfennig
für das Mittag- und Abendblatt je 5 Pfennig

sowie des erforderlichen Portos (bis zu 5 Bogen 5 Pf., darüber hinaus 10 Pf.) für die Streifbandübersendung erfolgen.

Einzelne Nummern älterer Jahrgänge werden, falls über-haupt noch vorhanden, zu höheren Preisen berechnet.

Geschäftsstelle der Schlesi-schen Zeitung.



Kürzlich ist erschienen und in allen Buchhandlungen sowie in den Geschäftsstellen der Schlesi-schen Zeitung zu haben:

**Kriegschronik
der Schlesi-schen Zeitung**
Heft 5

Extrablätter und andere wichtige Telegramme und Aktenstücke vom 1. April bis 31. Juli 1915

168 Seiten Großquart 2,20 M., nach auswärt 2,50 M.
Hefte 1—5 zusammen 512 Seiten Großquart 6,50 M

Zur Ergänzung ist erschienen ein

illustriertes Beibest

Sammlung von Feldpostbriefen und anderen Schilderungen aus dem Weltkriege, historisch-politischen Aufsätzen, Novellen und Gedichte

240 Seiten in Umschlag 3 M., nach auswärt 3,30 M

Verlag von Wilh. Gottl. Korn in Breslau

**Roto +
Geld-Lotterie.**

Ziehung am 23., 24., 25., 26. Februar d. Js.

Hauptgewinne:
100 000, 50 000
30 000, 20 000
10 000, 4x 5 000

Lose à 3,50 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg. extra.
Nachnahme 20 Pfg. teurer.

Obige Lose empfiehlt u. versendet
Gegenüber vom Schweidnitzer Keller. Tel. 4229.
Spezial-Lotterie-Bankgeschäft und Münzenhandlung.

**Königsberger
Lotterie.**

Ziehung bestimmt am 16. März d. Js.

Hauptgewinne:
15 000 4 000
2 000 2x 1 000
usw.

Die 3 ersten Gewinne werden mit 70%, alle übrigen mit 90% bar zurückgekauft.
Lose à 1 Mk. 5 Lose 4,70 Mk.
11 Lose 4,10 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg. extra.
Nachnahme 20 Pfg. teurer.

Obige Lose empfiehlt u. versendet
Gegenüber vom Schweidnitzer Keller. Tel. 4229.
Spezial-Lotterie-Bankgeschäft und Münzenhandlung.

Pelzwaren

Skunkse, Opposum, Marder, Füchse in allen Gattungen, Blau, Weiß, Alaska, Patagonisch von 30 Mk. an. Wie bekannt gute Qualitäten.

Pelz-Modehaus Louis Alt
Schweidnitzerstr. 1, Ecke Ring.

Schreibmaschinenarbeiten

jeder nach Diktat und Manuskript werden durch geschulte Kräfte schnell und diskret ausgeführt. — Verbrieflichungen mittels Monoc. — Tel. 158.
Feldpostbriefe und Zagebücher.

Frieda Eisner, Gruppenstraße 10.

Helft unseren Verwundeten.
Ziehung 23. — 26. Februar
Rote + Lose à 3,50, Hauptgewinn 100 000, Porto und Liste 30 Pfg. extra.
Lotteriebanc R. Arndt, Breslau, (9) Neue Schweidnitzer Straße 2. Fernspr. 8502.

Biberfeld-Ehrengabe!

Allen Interessenten sei mitgeteilt, daß Beiträge für die Biberfeld-Ehrengabe noch bis Donnerstag, den 17. Februar von der Depositenkasse der Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank), Ring 30, entgegen-genommen werden. Bis zum gleichen Tage bitten wir die Postcheckeinzahlungen für die Kriegsglossen erledigen zu wollen.

Das Biberfeld-Komitee.

M. Gerstel

10/11 Schweidnitzerstr.

Neue Frühjahrs-Modelle:

Jackenkleider — Teekleider — Aparte Blusen
Mäntel und Röcke.

Es ist ratsam, die Bestellungen schon jetzt aufzugeben.

Zum Zeitvertreib

im Lazarett und •Genesungsheim:
Ausschneiden der Schattenrisse aus den Mappen
Kriegszeit — Aus Kindertagen — Frauenleben
jede Mappe 1 Mk., Porto 10 Pf., enthält 9 bis 10 Blatt.
Kunstgewerbehaus Schliesien, Breslau, Junkernstrasse 9.

Wäsche-Ausstattungen

fertigt in eigenen Arbeitsstuben in bekannt bester Ausführung zu mäßigen Preisen. Empfehlungen hoher u. höchster Herrschaften.
Helene Stiegler, Breslau, jetzt Ruseumbl. 12, hpt., Teleph. 9005. [9]

Die Verschwendung an Brennmaterial

bei unseren Haushaltungen mit Ofenfeuerungen infolge falscher Be-handlung der Ofen und Erzielung ganz bedeutender Ersparnisse durch rationelles Heizen von E. Kitzsch, königlicher Laurat, zu beziehen vom Invalidendank in Magdeburg. Der Preis für 1 Stück beträgt: 1 M. beim Bezuge v. 1—4 St., 0,80 M. v. 5. b. 5—25 St., 0,60 M. v. 26—99 St. u. 0,50 M. v. 100 St. und mehr. Bei genauer Befolgung der Lehren der Schrift kann man mindestens 1/2 des bisherigen Bedarfs an Brennmaterial sparen. Erreichen kann diese Ersparnis an der Hand der Schrift jeder ohne Ausnahme. Nach längerer praktischer Prüfung des Wertes der Schrift auf Anordnung des Kgl. Kriegsministeriums sind im November v. J. 3168 Stück der Schrift für die Veres-verwaltung beschafft worden.

Schreibmaschinen-Arbeiten

jed. Art nach Diktat und Abschrift nur d. geschulte Kräfte. Verbrief-faltig, in tadelloser Ausführung. Billigste Preise.
Büro Horwitz, Ring 3, 1. Tel. 7314.

Der Bedarf

- 1) Bohnermasse ungefahr 400 kg für die Verwaltungen im Bereich des 6. Armeekorps.
 - 2) erforderliche Särgen, Sterbehenden, Grabkreuze für das Festungslazarett Breslau.
 - 3) Seife und Soda für die Garnisonen Breslau, Oltau und den Truppenübungsplatz Neuhammer a. Du.
 - 4) die Abnahme Küchenabgänge und Knochen beim Festungslazarett Breslau.
- für die Zeit vom 1. April 1916 bis 31. März 1917 soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden. Hierzu wird Termin für den 25. Februar 1916, vormittags 10 Uhr, im Geschäftszimmer 10 des Festungslazarettes anberaumt. Angebote sind zum Termin versiegelt und portofrei dazuliegt abzugeben. Lieferungsbedingungen liegen im Geschäftszimmer 10 aus und sind vor Angabe der Angebote durch Unterchrift anzuerkennen.

Festungslazarett.

In Sachen betr. den Konturs über das Vermögen des Kaufmanns Rudolf Stein in Lüben, alleiniger Inhaber der Firma Gebr. Stein u. Co. in Lüben, wird der am 21. Februar 1916, vormittags 11 1/2 Uhr, anstehende Prüfungsstermin aufgehoben.

Lüben i. Schlef., d. 8. Febr. 1916.
Königliches Amtsgericht.
Öffentliche Ausbreitung von Betriebsmaterialien.
Gruppe A II: 350 000 kg tieferne Meilerholzkohlen, Gruppe A V: 40 000 Schachteln Streichhölzer, Gruppe A VI: 8000 kg Bindfaden, 600 kg Bombenschnur, 40 000 m Lampendochte, 1000 kg Sand, 6000 kg Bomben, auch Drahtbomben, Gruppe A VIII: 60 000 Stück Messer-belen in 2 Bufen, Gruppe A IX: 250 000 Stück Lampenabländer. Ange-bote müssen verschlossen und portofrei mit entsprechender Aufschrift bis zum 7. März d. J., vormittags 11 Uhr, eingegangen sein. Die Er-öffnung der Angebote findet zur genannten Zeit im Zimmer 108 des Geschäftsgebäudes statt. Aufschlag erfolgt bis 21. März d. J. Angebote-bogen und Bedingungen liegen in unserem Zentralbureau, Sadowas-trasse, Zimmer 269, an Wochen-tagen zur Einsicht aus, können auch von dagegen portofrei Barcinfendung von 50 Pf. für jede Gruppe, ohne Verfüngung von Bestellgeld, post-pflichtig bezogen werden. Breslau, im Februar 1916. Königliche Eisenbahndirektion.

Polizei-Sergeanten

Bei der hiesigen Verwaltung ist die Stelle eines Polizei-Sergeanten sofort zu besetzen. Anfangsgehalt 900 Mk., steigend von 3 zu 3 Jahren um 100 Mk., bis zum Höchstbetrage von 1500 Mk., außerdem wird ein Wohnungs- und Kleidergeld gewährt. Zivil-Verordnungsberechtig-te, auch kriegsbeschädigte Bewerber von kräftigem Körperbau werden aufgefodert, sich unter Ein-reichung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, der Führungszeug-nisse und Militärpapiere umgehend bei der unterzeichneten Verwaltung zu melden. Bewerber, die bereits mit Erfolg im Polizeidienst be-schäftigt waren, erhalten den Vorzug. Canth, den 8. Februar 1916.
Die Polizei-Verwaltung.

Königl. Oberförsterei Kottwitz ver-fauft am Montag, den 21. Februar 1916 von vorm. 8 1/2 Uhr ab im Scholz'schen Gasthause in Marien-cranz öffentlich meistbietend fol-gende Holz- und Brennholz: Schußbez. Dupe Zag. 87 Ab, Eiche: 15 Std. V. Al. 1 rm Nubschit 11 rd., 6 rm Nubstüppel, 10 rm Scheit, 1 rm Knippel, Weichl.: 2 rm Stumpen. Liefer: 117 Std. II.—IV., 266 Std., 32 Kn., 136 Stoch. Schußbez. Claren-cranz Zag. 95, Eiche: 136 Std. I.—V., 24 rm Nubst. II. gep., 15 Nubst. II. rd. 4 Nubst. Hainbuche: 20 Std. V., 50 Std., 42 Kn. Birke: 45 Std., IV.—V., 133 Std., 35 Kn. Nadelh.: 60 Std. I.—IV., 21 Std., 3 Kn.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Die Geburt eines Sohnes zeigen hoch erfreut an
Lewin, Kreis Glaz, den 7. Februar 1916

Amtsgerichtsrat von **Pollern**
und Frau **Gertrud**, geb. **Schitting**.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines gesunden
Kriegsjungen zeigen hoch erfreut an
Breslau-Kleinburg, Scharnhorststraße 6

Erich Herrmann,
Oblt. d. R. im Ulanen-Regt. 14 u. Nachrichten-
offizier, z. Z. auf Urlaub
und **Käte Herrmann**,
geb. **Goepfert**.

Peter

Den Heldentod für König und Vaterland starben in
siegreichem Kampfe der

Leutnant d. Res.

Robert Diekmann

und der

Feldwebelleutnant

Karl Schönborn,

Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Kl.

Das Regiment wird das Andenken dieser tapferen
Soldaten und guten Kameraden stets in Ehren halten.

Im Namen des 4. Niederschles. Infant.-Regts. 51.

Schwerk,

Oberstleutnant und Regiments-Kommandeur.

Im Kampfe fürs Vaterland ist unser Mitarbeiter,

Herr Ernst Stolle,

Vizefeldwebel im 23. Infanterie-Regiment,

Ritter des Eisernen Kreuzes II. Kl.,

gefallen.

Unsere Bank verliert in ihm einen treuen und an-
hänglichen Beamten, und wir alle betrauern einen lieben
Kollegen, dessen Andenken wir immer in Ehren halten
werden.

Breslau, den 9. Februar 1916.

Die Direktoren und Beamten
der Dresdner Bank Filiale Breslau.

Nach banger Ungewissheit erhielten wir jetzt die
traurige Nachricht, daß unser innig geliebter Sohn und
Bruder

Georg Vogel,

Kriegsfreiwilliger im Reserve-Infanterie-
Regiment Nr. 229, 4. Kompanie,

im blühenden Alter von 20½ Jahren, am 20. November
1914 den Heldentod durch ein Artilleriegeschloß erlitten hat.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an

Canth, im Februar 1916

Feodor Vogel, } als Eltern.
Ottillie Vogel, }
Alfred Vogel, als Bruder,
z. Zt. im Felde.

Neue Jackenkleider.

Es empfiehlt sich, schon jetzt nach neuen Früh-
jahrsmodellen aus den vorhandenen, noch billig
gekauften modernen Stoffen Bestellungen zu machen.

HUGO COHN
Schweidnitzer Straße 27.

Reparaturen

von Hüten, Blumen, Federn
bitte dringend bald machen lassen
zu wollen bei

Orgler,

Tel. 11189. Schweidnitzerstr. 43b.
Laden Ecke Ohle hinter Birchholz.

Altertümer

Gute Holzschneidereien, Bilder, Por-
zellanfiguren und Tassen, gravierte
Gläser, Stammbücher zu höchsten
Preisen von Liebhaber gesucht.

Beschreibung erbeten unter 8 R
497 an Rudolf Mosse, Breslau.

Statt jeder besonderen Meldung.

Am 8. Februar, nachmittags 4½ Uhr, starb unerwartet nach kurzem, schwerem
Leiden, im Alter von 58 Jahren, nach einem Leben voll unermüdetlich fleißiger Arbeit,
mein innig geliebter Mann, unser herzenguter Vater, lieber Bruder, Schwiegersohn,
Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Herr Karl Fabig

in Neu Salzbrunn.

Dies zeigen tieferschüttert an

Neu Salzbrunn, Waldenburg, Trebnitz, Berlin, den 8. Februar 1916.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Helene Fabig, geb. **Reiffenstein**,

Ernst Fabig,

Elise Fabig.

Beerdigung: Freitag, den 11. Februar, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause.

Schles. Gesellsch. f. Volkskunde.
Freitag, 11. Febr., abends 8 Uhr
Hörsaal I der Universität Oberlehrer
Dr. J. Klapper: **Volkskundliches
in altschlesisch. Gebetbüchern.**
Chemische Sektion der Schles.
Gesellschaft für vaterl. Cultur
(Chemische Gesellschaft zu Breslau)
Sitzung am Freitag,
den 11. Februar 1916, 8 Uhr
pünktlich, im Chemischen Institut
der Technischen Hochschule,
Borsigstraße.

Erstattung des Jahres- und Kassen-
berichts.
Prof. Dr. Stock: Untersuchungen
über die Siliciumwasserstoffe. Der
Unterschied zwischen Silicium- und
Kohlenstoff-Chemie.

Stadttheater.

Donnerstag 7½ Uhr:

„Tannhäuser.“

Freitag 7½ Uhr:

„Der Evangelist.“

Sonnabend 7½ Uhr:

„Die lustigen Weiber von
Windfor.“

Gastspiele des Kammerängers

Leo Slezak

Dienstag, den 15. Februar,
Anfang 7 Uhr:

„Die Jüdenhütten.“

Freitag, den 18. Februar,
Anfang 7½ Uhr:

„Nida.“

Montag, den 21. Februar,
Anfang 7½ Uhr:

„Die Königin von Saba.“

Vorverkauf täglich
von 10—2 Uhr an der Tageskasse.

Lobe-Theater

Donnerstag 8 Uhr:

„Die jeltige Ezellenz.“

Freitag 8 Uhr:

„Der Weibsteufel.“

Thalia-Theater.

Donnerstag, Gruppe M.:

Freitag, Gruppe K.

„Die Liebesinsel.“

Schauspielhaus.

Operettenbühne. — Teleph. 2545.

Donnerstag, 8 Uhr:

„Wiener Blut.“

Freitag 8 Uhr:

„Die — oder Keine!“

Sonnabend 8 Uhr, um 1. Male:

Die Gardasfürstin.

Operette von Emerich Kalman.

Orchester-Verein.

Donnerstag, d. 10. Febr.:

VI. Nachmittag-

Symphonie-Konzert.

Leitung: **W. Mundry**.

Symph. Nr. 2 D-dur von Beethoven.

Solist: **Herr Winkler** (Cello).

Anfang 3½ Uhr. Eintritt 60 Pfg.

Morgen Freitag abends 8 Uhr

Südpark-Saal.

Einmaliger Bunter Abend

Käte Erholz, **Rudolf Nelson**

Julius Lieban, **Hermine Körner**

Engelbert Milde

Hans von Wolzogen

Walther Capell.

Karten bei Barasch und im Südpark.

Montag

14. Febr., 8 Uhr, Kammermusiksaal:

Lieder zur Laute **ROBERT**

KOTHE.

Karten: Musikh. Hoppe, Zwingerpl. 8

Morgen Freitag
Volkstüml. Wagner-Abend
Ottillie Metzger,
Theod. Lattermann,
Heinrich Knote.

Karten: 3.20, 2.15, 1.05 Mk. —
Kgl. Hof-Musikalienhdl. Hainauer.

Liebig

Theater

Allabendlich 8 Uhr:

Auf ins

Liebig!

Ausstattungsstück in 9 Bildern
mit Gesang und Tanz.

3 neue aufsehen-
erregende
Bühneneffekte:
Eisenbahn-

Zusammenstoß,

Waldbrand,

Liebig unter

Wasser.

Victoria-

Theater.

Tägl. 8 Uhr groß. Erfolg der

Film-Posse

„Der schwarze Moritz“

Cilli Bauer

una der übrige glänzende

Februar-Spielplan.

Circus Busch

Teleph. 3824.

Donnerstag, d. 10. Febr. cr.

abends 8½ Uhr:

„Michel“.

Vorher das Riesenprogramm.

Vorverkauf: Zigarrenhaus

Gust. Ad. Schleh, Schweidn.

Str. 9, Tel. 2219.

Freitag, den 11. Februar cr.

abends 8½ Uhr:

„Michel“.

Rote Mühle

(früher Moulin Rouge), [9]

tägl. von 8 Uhr an geöffnet.

Erstkl. Rezitator frei, eventuell

2. Kino.

Zuchr. erb. u. A 197 Gescht. d. Schl. 3.

Neu eingetroffen:

Eleg. Uebergangshüte

zu bekannt billigen Preisen. [2]

Wobellputz, Köfchenstr. 50, I.

Decorations- und Polster-

arbeiten über-

nimmt Jentzsch, Lotzringstr. 7.

und 1 Damen-Fahrrad

abr. z. kauf. gef. Zuchr.

m. Preis u. 2 88 Gescht. d. Schl. 3. [x]

Dr. Ziegelroth's
Sanatorium
Krummhübel (Alesens-
gebirge).
— Winterkuren. —

Prakt. Arzt

für bald zur Vertretung auf

einige Tage gesucht. 15 Mk.

freie Stat. u. Reise. [3]

Dr. Mindner,

Peiskretscham OS.

Nagel- und Körperpflege

Ernststr. 9, I, a. Hauptb. [9]

Körperpflege

Oblauerstr. 84, III.

Eng. Schuhbrücke.

Elegante Ausführung in Hand-

und Nagelpflege. [x]

— Teichstraße Nr. 26, II. Etn. —

la Nagelpflege la

Cläre Schynol

Lauensteinstraße 74, I. L. [x]

Nagelpflege, Springergasse 20, hpt.

Rörperstr. 14, I. (alt. Neub. u. Ueberstr.)

! Schönheitspflege!

Paula Buschner, [5]

Sadowastraße 8, II. Etn. links.

Gewissenh. Körperpflege.

Neue Gasse 20, II. a. d. Liebigshöhe. [9]

Sadgem. Massage b. Schizas, Gicht,

Rheuma u. h. (auch Nagelpflege) bei

Anna Basdorj, [9]

v. d. chirurg. Univ.-Klinik ausgebild.

Sadowastr. 14, I. (alt. Neub. u. Ueberstr.)

Körperpflege

Schmiedebriide 54

3. Stod. [9]

Körperpflege Hofenthalerstr. 6, I. r. [x]

la. Nagelpflege la.

Albrechtstraße 18, I. [x]

Nagelpflege.

Edith

Penzig,

Grünstraße 5, hochpart. links. [6]

Körperpflege

Lehmgrubenstr. 75, II. Etn. rechts.

Körperpflege Werderstr. 17,

II. rechts. [9]

Körperpflege

Feldstraße 58, I. Et. [5]

Körperpflege

Tea Wienecke, Teichstraße 1, II.

Rnetbehanglung—Frankenschweifer

Alexanderstraße 32, II. [6]

Für Körperpflege empf. sich ärztl.

gepr. Frankenschweifer **Vogt**, Kun-

tenstraße 4, I. Ede Herdaustr. [2]

Erfahr. Lehrerin sucht z. Vernam-

fang. f. Offern

noch einige Kind. Honorar möglich.

Zuchr. u. A 191 Gescht. Schl. 3. [3]

Konferv. geb.

Blavier- u. Gesanglehrerin

erleilt gründl. Unterricht.

Zuchr. u. A 190 Gescht. Schl. 3. [5]

Gepr. evang. erfahr.

Lehrerin

mit gut. Zeugn., sucht Offern

Stellg. Gef. Ang. unt. 8 298

an die Gescht. d. Schl. 3. [9]

Arztwitwe nimmt junge Mädchen

jeden Alters zum Besuch des

Neuzems und der Studienanstalt

in Kirchberg in Schlesien in

Benfion. Liebedolle Pflege und

Überwachung wird zugesichert.

Willa in großem Garten bietet

einen sehr gelunden Aufenthalt.

Auskunft und Bedingungen

Frau Dr. Krieg,

Kirchberg in Schlesien,

Schbellstraße 17. [10]

Für 15jährige Tochter aus guter

Familie, gesund u. anständig, wird zur

Erlern. des Haushalts u. z. Weiter-

bildung 1. Mai Aufnahme in evgl.

Pfarrhaus gewünscht. Gef. Anerb.

unter A 114 Gescht. d. Schl. 3. [10]

1 Bestlein-Flügel, [x]

sehr gut erhalt. u. gut. Ton, verff.

Fritz Schulz, Neufeststr. 29/31, I

Vornehmer Frauenberuf!
Berlin-Lichterfelde. Chemischulte
höhere Lehranstalt für Damen.
Prospekte frei. Lichterfelde W.,
Drahtstraße 46.

Vorzügl. Familien-Pension
finden 2—3 j. Mädchen Orien in ev.
hoch. Beamtenfam. nahe Augustaf-
schule u. Mundlicher Gewerbesch. (Gr.
Gart.) 171. Loch. Schillerstr. 1. Gaus.
Zuchr. u. A 78 Gsch. d. Schl. 3. [9]

Gute Pension
finden Schüler in gebildeter evang.
Familie, Tochter Lehrerin, Sohn
Lehrer, zu möglichem Preise.
Gegend Ohlau-Heer, Feldstr. Zuchr.
u. A 179 Gescht. Schl. 3. [2]

Der Bedarf an Papier,
Dr. efümschlägen und Schreib-
materialien

für die Akademische Verwaltung
und die Universitäts-Institut soll
vom 1. April 1916 ab vertraglich
vergeben werden. Die Bedin-
gungen sind im Universitäts-
Sekretariat zu erfahren, wo auch
die Proben abgegeben werden. An-
gebot bis 20. Februar erbeten.

Der Rektor
der Universität Breslau.

Die Gesellschaft
Photographisches Atelier
zum Fuchs,

Gesellschaft m. beschränkter Haftung
zu Breslau ist aufgelöst. Die Gläu-
biger der Gesellschaft werden aufge-
fordert, sich bei ihr zu melden.
Breslau, den 8. Februar 1916. [3]
Der Liquidator d. Photogr. Atelier
mit beschr. Haftung in Liquidation.
Hans Löwenthal.

Pianos

Flügel
Harmoniums
grösste Auswahl
neu und gebraucht.
Teilzahlung, Miete
Reparaturen, Stimmen.

Georg Neumann
Breslau, Neue Graupenstraße 13.

Grundstücke
in Grundstücken, Hypotheken etc.
Suche Gut
von 200 Morgen aufwärts
zu kaufen od. zu pachten.
Guter Boden u. Lage Bedingung.
Agenten verbeten. Offerten mit
genauer Beschreibung, Preis und
Anzahl u. S. 288 Gescht. d. Schl. St.

Erbleihgut,
Kreis Liegnitz, 370 Ma., arrondiert,
bester Weizenboden, gute Gebäude,
Scherndhaus, 8 Zimmer, umfassen-
doller preiswert zu verkaufen. (2)
Näh. unter A 450 d. Hnasen-
stein & Vogler A.-G., Breslau.
Verkauf preiswert
meine Villa
in Kreis- u. Gymn.-Stadt, nahe
Breslau, neu gebaut, mit großem
Garten, 8 Zimmern, mit viel
Rebengelaß, Schuppen, Gas, elektr.
Anlage usw., idylle, freie Lage.
Zufahr. u. S. 289 Gescht. d. Schl. St.

Villa Obernig
dicht am Walde gelegen, in aller-
schönster Lage, 7 Zimmer, 2 Küchen,
Keller, Bad, Veranda, elektr. Licht,
Eppelofen, schöner Garten, (1)
sofort billig zu verkaufen.
Zufahr. u. A 90 Gescht. d. Schl. St.
2 Breslauer Hinghäuser
in guter Lage bei 30 Wille An-
zahlung bald zu verkaufen. Vor-
zügliche Kapitalanlage. Angebote
unt. A 105 Gescht. d. Schl. St.

Logierhaus einf. möbl., für Com-
mission, merkwürdig mit Gart.
Gebäude, günstig gelegen, v. Offiziers-
witwe m. verb. Tochter billig zu
pachten gesucht. Ang. unt. N 5061
Hm-Büro Berlin W. 15, Hlandstr. 50.
Nittergut sucht zur Ablösung
einer Hypothek
70 000 Mark
zur ersten Stelle hinter Landschaft-
Briele Angebote unter S 229 a. d.
Gescht. d. Schl. St. a.

Suche Reitpferd,
welches einjährig acht, schneefrei
und flott ist, (2)
bald zu kaufen.
Anab. u. S 277 Gescht. Schl. St.
Drei jährige, gute
offries. Zuchtstengste
stehen zum Verkauf.
Nittergut Johndorf
bei Liegnitz.

Wirtschaftsreitpferd
zu kaufen gesucht. Zufahr. m. An-
gaben u. S 282 Gescht. Schl. St. (2)
Ein
Wirtschafts-Reitpferd
zu kaufen gesucht. Angebote an
Inspektor Hänsler, Gr. Willau,
Kr. Rimpfisch. (2)

Pferdeverkauf!
Fortwährende Auswahl in älter.
starken
Arbeitspferden
mit gut. Weinen, auch pflastermüde,
verkauft in allen Preislagen. (2)
Breslau, Berlinerpl. 5. Tel. 6189,
am Freiburger Bahnhof.

Dominium Wadenau,
Kreis Neustadt, (10)
verkauft zwei überzählige starke
Waldpferde.
Zwei kleine, feldgraue (2)
Waldpferde
1,42 m groß, 7 Jahre alt, voll-
ständig schneefrei, sind mit fast
neuen Nummerngehäusen
und kleinem Jagdwagen
billig zu verkaufen.
Rudolf Kiehlmann,
Strehlen, Fernsprecher Nr. 46.

Reitzzeug zu verkaufen
Restaurant, Gröblichstr. 9.
1 Paar einfache, aber gängige
Sattelpferde
sofort zu kaufen gesucht. (2)
Ausführl. Angebote mit Preis an
Dom. Rainersdorf bei Landeck.

Zu kaufen gesucht
ein Paar starker eingefahrener,
schneefreie
Kutschpferde.
Preiswerte, ausführliche Ange-
bote, kein Luxuspreis und nicht
von Zwischenhändlern, unglücklich
aus der Umgebung von Breslau
erbitet Rentant Jarotschin.

Reitinstitut
neue Brauerei, Köfchenstraße 49,
Göblichstraße 22. Universitätsreit-
lehrer Schütz. Tel. 758. (2)
50 Kutschwagen aller Arten, Oslene,
Fensterplanwagen, Lan-
dauer, Halbtag, Feldwag.,
Coupés, Jagdw. etc. und
15 Pony- u. Parkwag. in all. Grössl.
bill. Lewin, Klosterstr. 68. Tel. 6657
(Gesucht ein gebrauchtes, gut er-
haltenes, leichtes, zuverlässiges
einspänniges Coupé.
Beschreibung u. Preisangabe
erbeten.
Dom. Protisch, Kr. Breslau,
Post Gütern.

Coupé, gut erhalt., Patent-
schleifen, häutet in C.-Gurten, wegen
Güterverkaufs sof. preisw. zu verk.
Beschreibung Lage Rimpfisch. Zu-
schriften u. S 295 Gescht. Schl. St.

Zur Militärlieferung kaufe
jeden Posten Schlachtvieh
ganz gleich welcher Gattung, desgleichen
jeden Posten Schweine.
Zahl höchste Preise.
Otto Sommer,
Breslau, Bischofsstraße 13. Telefon 714.

Jungvieh
kaufe zu den höchsten Tagespreisen
und bitte um Angebote.
Eugen Meyerstein, Breslau II,
Palmstraße 31. Tel. 6495. (9)

Beste schwarzbunte Distriefische
und Oldenburger (10)
Zuchtbullen,
ebenso zwei ganz erstklassige
silbergraue
Zuchtbullen
aus reinerfähriger Herde verkauft
Nittergut Madagdorf,
Fernruf Dt. Lissa 36.

4 Stück
schleifische rotbunte
Zugochsen
3-4 Jahre alt verkauft, weil
überzählig
Dom. Saasenau, Kr. Trebnitz,
Tel. Schöbitz 11.

Milchkühe
hat abzugeben
Erblehngut Dahme. (13)

Es stehen bei mir zum
Verkauf 10 Stück echt schlei-
fische rote und rotbunte
Zugochsen,
4 Jahre alt, gegen 11 Ztr.
schwer, und etliche hoch-
tragende (10)

Kalbskühe.
Gustav Bressler
Bieh-Geschäft,
Militisch. - Telefon 27.
20 hochtragende, rot-
schleifige (10)
Kühe gesucht.
Domin. Krain, Kreis Strehlen.

Kaufe
jeden Posten (9)
Schlachtvieh
zu höchsten Tagespreisen
für Heereslieferung.
J. Fleischhauer,
Teleph. 3073. Königsplatz 7.

Suche zu kaufen:
Angeheiligste, alte Ochsen u. Kühe
3. Wäiten, auch Jungvieh, Stiere,
Bullen oder Kalben zum Weiter-
füttern. (9)
A. Ullmann, Viehgeschäft,
Neumarkt Schl., Fernspr. Nr. 13.

Eselin,
milchgebend, bald gesucht für ein
Kind, dem Eselmilch verschrieben.
Offerten mit Preis, Altersangabe
des Tieres erb. u. U 95 an Hnasen-
stein & Vogler A.-G., Breslau.

Ballmilch wird gesucht
in kleinen oder größeren Posten per
bald oder später. Geil. Angebote an
Kurt Pischke,
Breslau, Waterloostraße 20. (13)

50 Säuerlathweine
bis 17 Wochen alt, aus gesundem,
feindemfreien Stall gibt ab
Dom. Gellenau b. Sackisch.
Dom. Grünwitz b. Reesowitz
sucht eine frische, oder hochtrag.
Saunenziege.
Erb. Angeb. mit Preisangabe. (12)

Ein- u. zweij.
Galiz. schnellwüchsige
Karpfen
und
Besatz-Schleien
Fischzuchterei Klein Dels,
Kreis Ohlau,
Garant. lebende Ankunft. (3)

Reizende, junge
Zwergstiel
hirschrot, mit Stammbaum preis-
wert zu verkaufen.
Breslau-Beerbeutel, Veethobensf. 15.

Deutscher Schäferhund,
Rüde, 2 1/2 Jahre alt, bildschön,
dreifährig, wegen Stellungswechsel
zu verkaufen. Anfragen u. T 202
Gescht. d. Schl. St. (3)

Speise-Kartoffeln
jedes Quantum, gegen sofortige
Kasse zu kaufen gesucht. Off. Preis-
angabe frei Wagon erb.
Albert Bisch,
Ammendorf (Saalkr.) (9)

Kaufe jeden Posten, gegen vor-
herige Kasse, rote u. weiße
Speisekartoffeln
zu 4 Mt. pro Zentner,
Fabrikkartoffeln
fürs % 22 Pf., jedoch nicht über
3,75 Mt., ab jeder schle. Bahnstat.
Hermann Scholz,
Breslau, Mikolajstr. 47. Tel. 3826.

Alle Sorten (9)
Fabrik- u. Speisekartoffeln
kauft zu höchsten Tagespreisen ab
Station gegen Kasse.
Julius Dorek, Quaritz, Kr. Glogau,
Fernsprecher 16.
Dom. Duosnik b. Wangern,
Telephon Würben 3
verkauft (2)

Kartoffeln
zur Saat:
Kaiserkrone, frühe Ertragsreife,
Up to date, Sas.
Für die Reichsstarkestelle
Zahl für Speisekartoffeln 4,00 Mt.,
Fabrikkartoffeln 3,75 Mt. ab Ver-
ladestation F. Fleischer, Breslau 7,
Söfchenstraße 50. Telefon 5586. (x)

Glodenfabrik Al. Paulwiz
Station Ratnowitz
kauft 1000 Ztr.
Kartoffeln
das Prozent zu 22 Pf. und nimmt
Lohnrodnung an. (2)

Kartoffeln
kauft zur sofort. Lieferung
jedes Quantum (6)
Otto Caesar, Breslau I,
- Fernruf 5241.
- Messergasse No. 16.

Kartoffeln
kauft (9)
Leo Salinger, Kartoffelgroßhandl.,
Breslau XII, Fernruf 3730.
Wer vermittelt Verkauf von
Fabrikkartoffeln
vermittelt Anweisung der
Reichs-Kartoffelstelle (2)
Rentamt Schiedlau.

Fabrikkartoffeln
kauft u. zahlt fürs % 22 Pf. (6)
Kal. Domäne Sedwitz DS.
Für unsere Arbeiter suchen wir
einen Doppelwagen
gute Speisekartoffeln
u. zahlen d. Verbraucher-Höchstpreis
Sunkstent
vorm. Etzold & Klessing A.-G.,
Grünmitzhan i. Sa.

400 Zentner
Speisekartoffeln
zu kaufen gesucht. Zufahr. mit
Preisangabe zu richten an
Dom. Gellenau b. Sackisch.
Saat-Sommerweizen
1. Abf. v. Orig. Strubes Schlan-
stedt, in prima Qualität verkauft
Dom. Gr. Willau,
Kr. Rimpfisch.
Saatgutwirtschaft Pombf. u
gibt noch anerkannte Brenntedis
Harzer Gerste
100 kg 52 Mt., ab.
Anfr. an Scholtzei Hohendorf,
Kr. Goldberg, Schlef. (6)

Wir suchen
mehrere tausend Zentner
Kartoffeln
und zahlen ab Verladestation 4 Mark,
- für Vermittlung 20 Pfz. für den Zentner. -
Preis-Einkauf-Gesellschaft m. b. H.
Hirschberg in Schlesien.
Fernsprecher 115-128. (13)

Ohne Bindung an die gesetzlichen Höchstpreise kaufe
Speisekartoffeln
mit 4 Mt. pro Zentner und
Brennereikartoffeln
mit 22 Pf. pro Stärkeprozent, franko Bahnpaarson Verladestation.
Richard Hoheisel, Falkenau i. Schlef.
Fernsprecher Nr. 8. (3)

Original Janetzki's
Früher Sommerweizen,
anerkannte Originalsaat der Landw.-Kammer von Schlesien.
Stammbaumtaucht. (3)
Zeichnet sich durch besonders frühe Reife, sehr gute Erträge,
auch auf mittleren Böden und in rauherer Lage aus; ist durch
seinen elastischen Halm sehr lagerfest, daher vorzüglich mit
Maschinen zu mähen, hat glatte, ziemlich dicke Ähren, mittel-
langes Stroh. Durch das glatte fast runde Korn ist er ein
Qualitätsweizen ersten Ranges.
Preis p. 100 kg 42.- Mt., von 1000 kg an 40.- Mt. p. 100 kg.
Verband gegen Nachnahme ab Stationen Wörsdorf, Polnisch-
Neutirch oder Chroitz-Gradenfeld in meiner Wahl.
Säde zu 2.- Mt. oder freie Zuführung von Füllsäcken. (x)
Saatzuchtwirtschaft Waldorf, Kreis Meisse.

Gelbe Erdrüben
u. Futterrüben (9)
hat abzugeben
Fleischer, Breslau VII,
Söfchenstraße 50. Telefon 5586.

Flachs
roh u. gerötet, kaufe i. Posten geg.
Kasse. Beschäft. sofort. (3)
Herm. Beyer, Röhmitz-Glogau.

Mohflachs
und **Röflachs**
kauft (x)
Fäktlich Sigmund'sche Güter-
direktion Silberhof,
Post Volatik DS.

Zuckerrüben
kauft (9)
Leo Salinger, Kartoffelgroßhandl.,
Breslau XII, Fernruf 3730.
Wer vermittelt Verkauf von
Fabrikkartoffeln
vermittelt Anweisung der
Reichs-Kartoffelstelle (2)
Rentamt Schiedlau.

Zuckerrüben
kauft (9)
Leo Salinger, Kartoffelgroßhandl.,
Breslau XII, Fernruf 3730.
Wer vermittelt Verkauf von
Fabrikkartoffeln
vermittelt Anweisung der
Reichs-Kartoffelstelle (2)
Rentamt Schiedlau.

Zuckerrüben
kauft (9)
Leo Salinger, Kartoffelgroßhandl.,
Breslau XII, Fernruf 3730.
Wer vermittelt Verkauf von
Fabrikkartoffeln
vermittelt Anweisung der
Reichs-Kartoffelstelle (2)
Rentamt Schiedlau.

Zuckerrüben
kauft (9)
Leo Salinger, Kartoffelgroßhandl.,
Breslau XII, Fernruf 3730.
Wer vermittelt Verkauf von
Fabrikkartoffeln
vermittelt Anweisung der
Reichs-Kartoffelstelle (2)
Rentamt Schiedlau.

Frömsdorfer
Süßwurzknollen
aus ausgewählten, auf Massen-
ertrag, Nährwert und Haltbarkeit
gezielten Züchtungen gewonnen,
verbürgten höchste und sichere Er-
träge auf allen Bodenarten.
Preisliste auf Wunsch.
Otto Cimbal,
Saatzuchtwirtschaft,
Frömsdorf in Schlesien. (9)
Eigen-Mittel- und
Zopfstücke
ca. 50 Zentner liegen hier zum
balgigen Verkauf. (2)
Gutsverwaltung Gassenhof,
Kreis Neumarkt.

Winterharte
Rhododendren
prachtvoller Sorten, à 3 bis
8 Mt., winterharte Azaleen,
pontica, mollis, rustica, in
leuchtendsten Farben, à 1,25
bis 6 Mt. verkauft (x)
Schloßgärtnerei
Woislowik
bei Rimpfisch.

Gutes
Wiesenheu
zu sofortiger Lieferung
zu kaufen gesucht. (x)
Hohenlohe-Werte Mt.-Ges.,
Hohenlohehütte DS.

Stroh
Wir brauchen 400 Zentner Futter-
stroh. Angebote mit Preisangabe
erbeten an
Magistrat Meinerz.
Für Streuzwecke offerieren
Heidekraut
Lipschütz & Peiser,
Breslau I. (10)

Spelz-Spreu
haben waggonweise abzugeben
Prager & Co., Glas
(Telephon 36). (15)

Spelz-Spreu
haben waggonweise abzugeben
Prager & Co., Glas
(Telephon 36). (15)

Spelz-Spreu
in Waggonladungen offeriert
Adolf Cohn,
Breslau 18. Telefon 6257. (x)
Umtausch!
Gegen Ammoniak
oder Salpistatstoff
kaufte ich 2- bis 400 Ztr. „Alma“-
Saatzkartoffeln ein, welche billig
berechnet werden. (12)
Domitium Schlabotschine,
Kreis Militisch.

Stückfall,
Walfall, gemahlen,
Kalkmergel,
Kalkschale
in Ia. Qualität, zu Düngzwecken,
liefert preiswert (12)
Oskar Littmann,
Breslau 8,
Brodauner Str. 13/15.
Telephon 1342.

Ballensichten
in jeder Höhe, mit festen Ballen,
nicht schäumen, liefert meist
allen anderen Garten- und Allée-
bäumen zu den billigsten Preisen d.
Baumschule des Prinzen-Scholz,
Krotzel. (6)
6- bis 800 Ztr. Thomasmehl
für baldige Lieferung zu kaufen
gesucht. August Scholz, (10)
Falkenberg DS. Fernspr. 2.
600 Zentner (15)
Ammoniak
und 1200 Zentner
Ammon.-Superphosphat,
9:9
auch in kleiner Quant. v. 100 Ztr.
gegen Sigwo-Saatheser,
Samagerge u. Trodenhützel
- alles in bester Qualität -
zu tauschen gesucht. (13)
Domitium Gutthof
- bei Breslau. -

Altes Weichblei
in größeren und kleineren
Posten sucht zu kaufen und er-
bitet Angebote die
Eisenhandlung R. Fischer,
Breslau 8. (2)
Ich nehme noch Aufträge in
Loimplügen
mit Motorflug a. Frühjahr u.
Herbst entgegen.
Paul Brandt,
Technisches Geschäft,
Landsberg a. S.,
Hindenburgstr. 35. Teleph. 275. (12)

Gelegenheitskauf!
Eine komplette
Feldbahn,
für Nebenabfuhr geeignet,
bestehend aus 3/4 km ge-
brauchtem Gleis, 60 cm
Spurweite, Profil 65 mm
hoch, 14 gebrauchte Spal-
dingwagen, 2 ebensfalls ge-
brauchte 16-Stabmülden-
kipper, besonders billig ab-
zugeben, auf Wunsch auch
Teilmengen. - Anfragen
erbeten unter „N 261 Du-
minium“ an die Gescht.
d. Schl. St. (10)

Feldschemme
7feldige mit Schurze sowie (10)
Edertal-Gelbhafer-Bläue,
Federgrubber,
Wirtschafts-Wagen,
3-4 Räder und
Breitschneidmaschinen
stehen auf dem Dominium Gwrlis
bei Gumbfeld zum Verkauf.
von Reuß.

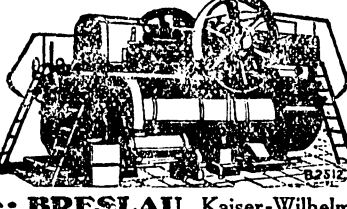
Rud. Sack'sche Pflugteile
mit beisehr. Schutzmarke
echt allein bei (x)
B. Hirschfeld,
Generalvertr., Breslau 13

ut repar., gebr. Drills empfiehlt
B. Hirschfeld, Breslau 13.

Brutmashine,
2 Kükenbeime, 2 Ausläufe, Gitter
u. Zubehör zu verkaufen (10)
Tautentienstr. 109, I. Hs. 9-1 born.

Wegen Pacht Aufgabe
verlaufe sehr gut erh. kompl. Dresd-
fah (1. a. recht. vord. Ann. i. Ver-
triebe bef. w.), Markh-Stempel u.
60" Rollen, wenig gebr., Langsch.
Rind.-Selbst.-Presse, ev. mit
Duckische u. Häckel. für 6000 Mt.
Dom. Hartmannsdorf,
Post u. Stat. Marklissa, Kr. Lauban.
Telephon 21. (12)

HEINRICH
LANZ
MANNHEIM



Filliale: **BRESLAU**, Kaiser-Wilhelm-Straße 35

Rasche Hilfe - Doppelte Hilfe

Fehlende oder nicht ausreichende
BETRIEBSKRAFT

behebt man am **schnellsten und zweckmäßigsten** durch

LANZ-LOKOMOBILEN

Heißdampf mit Ventilsteuerung „System Lentz“ bis 1000 PS.

A.-G. Th. Flöther
Filiale Breslau
Kaiser-Wilhelm-Straße 36 38.
Fernsprecher 770.

Stahlrajoelplüge
mit gradem und gebogenem Gründel

Normalplüge
zwei- und mehrschurig, mit Differential-Räderstellung und Korrektstellung

Kultivatoren
mit Ein- und Zweiradvorgestellt

Drillmaschinen
Schubrad- und Schöpfradsystem

Eggen, Ackerwalzen.

Inländisches Heidekraut
in Ballen gepreßt, offeriert in größeren Mengen in Wagonladungen lieferbar

Albert Kuh, Breslau. Fernsprecher 97, 427, 463.

Graupen, Reis, Grütze, Gries, Maisgries, Tapiokamehl,
beschlagnahmefrei, in Deutschland befindlich, in großen Posten zu kaufen gesucht. Angebote mit Mustern.

Br. Schorn, Dresden 19.

Gebrauchte Gleisanlage
besteh. aus 190 Ipd. m. Gleis, 600 mm Spurweite, 3 Lohrries 1/2 ehm, desgl. 3 Plateaubwagen, 3 Rollendrehbänke, 1 Kugeldrehbänke, ab Standort Breslau zu verkaufen. Anfragen an **Weber, Dresden A, Neumarkt 9.**

Lokomobile :: Für Händler ::
wenig gebraucht, a. Betr. von 60" Drehschalen und Presse zu kaufen gesucht.

Dom. Mahlendorf, bei Dittmadau.

Nur prompten Lieferung habe ich preiswert abzugeben:

Motorplügel-Dele
Zylinder-Dele
Wasserpumpen-Dele
konsistentes Fett, Wagenfett, sowie Motoren-Betriebsstoff.

Paul Brandt, Technisches Geschäft, Landsberg a. W., Hindenburgstr. 35, Teleph. 275.

Eisenfässer
zum Transport von **Benzol** usw.

liefert **Paul Brandt,** Technisches Geschäft, Landsberg a. W., Hindenburgstr. 35, Telephon 275.

Bindfaden, Holzwole
ständig am Lager.

Gebrüder Hoffmann, Breslau I, Dorotheenstraße 12. Telephon 2234.

Woch- u. Waschkessel
19 21 25 29 Mark
geschweicht, extra stark verzinkt für Wäsche u. Futter geeignet für Speisen (x) 20000 Stück hat billig abzugeben
Fabrikniederlage **Caron,** Herzogstraße 11.

Alte künstliche Zähne
kauft St. 35-70 s. Goldgebisse, altes Gold u. Silber, höchst. Preise. **Vogel,** Junferstr. 25, Ecke Schweidnitzerstr.

Größere gute Delgemälde, Friedrich d. Gr., Kaiserb. Feldb. u. großes Altarbild etc. zu verkaufen. **Zufchr. u. A 169** Geschäft. d. Schl. 3. (0)

Grüner Alufessel, gut erhalten, zu kaufen gesucht. **Zufchr. u. S 230** Geschäft. d. Schl. 3.

la. Salzheringe, tonnenweise abzugeben. **Fleischer,** Breslau 7, Söfchenstraße 50. - Telephon 5586. (x)

Bindfaden, Holzwole
ständig am Lager.

Kaschube & Ööring, Breslau I, [3] - Telephon 311. -

Primaspirt und Weinspirt
lanfen in großen u. kleinen Mengen gegen sofortige Kasse

Domagalski & Co., Posten O. 2.

Ich kaufe Brillanten, Perlen, Gold- u. Silberfachen, Platin, alte Zahngebisse
gegen sofortige Kasse unter strengster Discretion.

H. Leckelt, Sonnenstr. 38.

Kunstthonig
fämalartig - ff. Geschmack
25 Pfd - Eimer nur 8,75 Mark
10
Größere Posten billiger. (9)
Nur an Wiederverkäufer.
Sonntagsfabr. m. elektr. Betrieb

Breslau 3, Sonnenstr. 38.

Großkaufmann,
den ersten Gesellschaftsresten angehörend, 45 Jahre, in glänzenden Verhältnissen, sucht Briefwechsel mit einer vornehmen, hübschen, jungen Dame, wenn auch mittellos, zw. Heirat. **Zufchr. u. A 183** an die Schl. d. Schl. 3.

Neeltes Heiratsgejud.
Meine Freundin, ev. 45 J., Beamtenwitwe, eine äußerst tüchtige, nette, fleißige u. gebild. Dame, tabell. Ruf, eigenes Vermögen, 30000 Mk., später noch 15000 Mk., wünscht mit Beamten od. Rentier ohne Anhang in Briefw. zw. Heirat zu treten.

Zufchr. u. S 283 Geschäft. d. Schl. 3.

Junger Mann Briefwechsel mit junger, lebenslustiger Dame guter Herkunft am liebsten. **Zufchr. u. S 299** Glt. d. Schl. 3.

Vermietungen
(Anfertigungspreis 15 Pfg. für die Zeile.)

Moderne leere 3-Zimmer-Wohnung, elektr. Licht im Süden gesucht. **Zufchr. u. A 187** Geschäft. d. Schl. 3.

Elsasser Straße 5
Hochpart., 5 Zimm. m. mod. Zubehör, Schrankkamm., elektr. Licht, zwei Klosetts, freie Aussicht üb. gr. Gärten, ruh. vortn. Haus, bald od. sp. z. verm.

Scheitnig, Bornehme 7-Zimmer-Wohnung
mit großem Garten in Scheitnig für April oder früher zu vermieten. Näheres Partstr. 25a, 1. l.

Kantstrasse 51
eine 3- und 4-Zimmer-Wohnung mit Zentralheizung, Bad für sofort zu verm. Näher. bei **Oschinsky,** Hohenzollernstr. 53/54. Tel. 2224. (x)

Palmstrasse 35
herrschaftliche 5- und 7-Zimmer-Wohnungen mit allem Komfort, bald oder 1. April zu vermieten, nahe Hauptbahnhof.

Kaiser-Wilhelm-Straße 65
ist zum 1. April 1916 die hochherrschaftliche 2. Etage, 5 Zimmer und Beigelaß, zu vermieten.

(6 Zimmer) Kreuzstraße 55
für 1. April schöne Wohnung zu vermieten, 6 Zimmer, Loggia, Bad, reichlich Beigelaß, Zentralheizung. Sehr angenehme Wohnlage, kein Gegenüber, Nähe höherer Schulen. Näheres dort beim Hausmeister (Vorfolshandlung) (6)

Lothringer Strasse 18, bevorzugte Lage, selten schöne Wohnung von 9 u. 5 Zimm., Erker, Balkons, Gas, elektr. Licht, freie Aussicht, zu verm. (9)

Kaiser-Wilhelm-Str. 93, 3. Et.
gesuchteste Lage, herrsch. Wohn. von 6 schönen, geräumigen Zimmern, Balkon, Log. ia, Gas, elektr. Licht, zu verm. (9)

Junferstr. Nr. 13
für alle Geschäftszwecke geeignete Räume im ersten Stod preisw. zu verm. **Oscar Glesser.** (9)

Lagerplatz
von ca. 1500 qm mit Gleisanschluss, an der Dfener Straße, für bald oder später zu vermieten. Anfragen unter **S 256** an die Geschäftst. d. Schl. 3.

Lagerschuppen!
am Güterbahnhof Ost, Gleisgruppe III, Lagerschuppen ca. 300 Quadratmeter mit 2 fraum, Kontor u. evtl. Werkstätt für längere Zeit sofort zu vermieten. **Zufchr. u. A 182** Geschäft. d. Schl. 3. (2)

Ich kaufe
Kriegsbeschädigter Offizier sucht a. 1. April in guter Gegend, Nähe der elektr. Bahn, im Erdgesch. od. ersten Stod eine **unmöbl. Wohnung** von 2-3 Zim. nebst Burschengelaß, mit elektr. Licht u. wenn möglich Bad u. Telefonanschluss. Angeb. m. Preisang. erb. unt. **A 189** Geschäft. Schl. 3.

Villa
mit acht großen Wohnzimmern, gr. Garten sowie all. modernen Zubehör zu verm. (9)
Wohlauf. Gebr. Steinert.

Klosterstr. 91, 2. Stod
4-Zim.-Wohn., Kab., Bad, Gas usw., neu renoviert, bald od. sp. zu verm. (2)

Körner-Str. 30, 1. Etg., 3 Zimmer, Küche, Kabin. usw., vom 1. April cr. an ruhige Herrschaften für 625 Mk. zu vermieten. (3)

Bahnhofstr. 29, dicht am Hauptbahnhof, 2. Stod, mod. 5-Zimmer-Wohnung, jedes Z. bei Gena., auch an Bureauzwecke zu verm. (9)

In Strohen
bei Breslau ist Ring 54 eine von einem Rechtsanwalt u. Notar seit über 25 Jahren innegehabte **Wohnung:**
7 Zimmer, Küche mit Gas, Bad, W.-K., elektr. Licht, Beigelaß, zum 1. Juli oder früher zu vermieten. Der sehr günstigen Verkehrslage wegen auch für Arzt oder Zahnarzt geeignet. Strohlen besitzt Wasserleit. u. Kanalifat. Steuern nur 130 % **Zufchr. u. S 298** durch **A. Hierschmann,** Ring 54, 2. Et.

In Landhaus
gesunde, ruhige Lage, an Bahnhst., Wald und Wasser gel., bald billig zu vermieten. 3-Zimmer-Balkon-Wohnung u. 2-Zimmer-Parterre-Wohnung mit großem Garten. Näheres bei **Seifert** in Großgärben.

Sichere Existenz!
Phot. Atelier, konkurrenzlos, auch für Damen, mit Wohnung a. 1. 4. z. verm. auch m. Grundst. zu ver. **Kuschy,** Bad Obernitz, Bca. Breslau. (3)

Sternstr. 519, Oneiß-nauplatz, nahe Dom, 3-4-Zimm.-Wohn., elektr. Licht, Gas, Bad, Erker, Balkon usw. bald od. später zu vermieten. (2)

Lagerräume
für Getreide g-fucht. **Bresl. Consum-Verein.**

Stellen-Gehalt
(Anfertigungspreis 15 Pfg. für die Zeile.)

Älterer erfahrener Kaufmann übernimmt während des Krieges **Vertrauensstellung** als Vertreter des Chefs usw. **Zufchr. u. A 173** Geschäft. Schl. 3.

Älterer Kaufmann, 26 J. alt, militärfrei, in ungehindeter Stellung, sucht anderweitig zum 1. April (3) **Stell. als Kontorist, Filialleit., Lagerhalter od. als Reisender** am liebst. in Engros-Gesch. a. Plake. **Zufchr. erb. u. A 188** Geschäft. Schl. 3.

Reisender, gelernt. Spezerist, in Schlesien, Pommern, West- u. Ostpr. vorzüglich eingeebnet (im letzter Stellung 14 Jahre), **sucht anderm. Stellung.** Ang. erb. u. **A 184** an die Geschäft. der Schl. 3.

Junger Mann, 22 Jahre alt, Einj.-Freim.-Zeugnis, bei mittl. Kommunaberm., bei Kasse, ausüb., gegenwärtig Vertreter d. Mandanten, auch in kaufm. Buchführung erfahren, **sucht geeignete Stellung** **Gefl. Ang. u. S 203** Geschäft. d. Schl. 3. erb

Seeger, 38 Jahre alt, verheir., sucht a. 1. 4. od. 1. 7. Dauerstella. in Holzschlaga., Kulturen, Niederjagd und Fischerei erfahr. Ang. erb. mit Gehaltsang. u. **S 236** Geschäft. d. Schl. 3. (2)

Achtung.
Suche selbständig. Verwaltung oder Kriegsververtretung eines größeren Gutes.
Leite gegenwärtig 2000 Mg. groß. Gut. Bin 45 Jahre alt, militärfrei, verb. ein Sohn; im Besitz langj. Zeugnisse, spreche polnisch, als Fachmann anerkannt. Antritt bald od. 1. April. **Zufchriften unter S 284** an die Geschäftst. d. Schl. 3. (2)

Wirtschaftsbeamter, 30jähr., Landwirtsch., in all. Bm. d. Innens. u. Außenwirtsch. erf., a. St. in gr. Verw. Schl. tätig, sucht mögl. selbst. Stellg. a. 1. März. **Gefl. Ang. unt. S 273** Geschäft. Schl. 3. (0)

Welches Rentamt würde zum 1. April cr. intelligenten jungen Mann, der bereits ein Jahr im Rentamt tätig war, bei freier Station einstellen?
Angebote u. **S 282** an die Geschäftst. d. Schl. 3. erbeten.

Ein selbständiger, tüchtiger verh. Einzelhändler, militärfreier **Administrator** sucht Vertrauensstellung auf größerer Herrschaft für 1. April oder später. **Gefl. Zufchr. unter S 297** an die Geschäft. Schl. 3. (4)

Verheirateter, älterer **Inspektor** prakt. erfahr. u. tüchtig, sucht zum 1. Juli Stellung. Angeb. erb. u. **S 300** an d. Geschäft. d. Schl. 3. (3)

Kriegsvertretung
übern. gebild., tücht. erfahr. Landwirt, d. sein Rittergut verkauft hat. **Zufchr. u. A 81** Geschäft. d. Schl. 3. (2)

Oberinspektor, gebild., äußerst tücht., erfahr. Landwirt, sucht bald Stellung. **Zufchr. u. A 82** Geschäft. d. Schl. 3. (2)

Militärfreier Inspektor, älterer, erfahren in der Landwirtschaft, verb. ev. in ungehindeter Stellung, welche derselbe 9 Jahre inne hat, sucht zum 1. Juli 1916 eine selbständige **Dauerstellung.** **Zufchr. u. S 268** Geschäft. d. Schl. 3. (2)

Wirtschafts-Inspektor, Mitte 20er, militärfrei, f. 1. 4. od. früher dauernde selbständige Stellg., wo später Verheiratung gestattet ist. Gute Zeugn. zur Seite. **Zufchr. unter S 254** Geschäft. Schl. 3. (2)

Verheir. Inspektor, Mitte 40er, militärfrei, kath., sucht zum 1. April cr. od. früher anderweitige Dauerstellung oder Radik-Administration. Suchender hat in jegl. Stellung selbständ. mit nachweisbar bestem Erfolg gewirkt. Langjähr. gute Zeugn. u. Empfeh. stehen zur Verfügung. **Gefl. Zufchr. unter P 270** an die Geschäftst. der Schl. 3. Zeitung erbeten. (2)

Wirtschafts-Inspektor, Sachse, Landwirtsch., 26 J. alt, ev.-luth., militärfrei, im Besitz von Pa.-Zeugn., sucht a. 1. 4. 16 Stellung als selbst. Beamter auf größ. Gute. War bisher in der Provinz Schlesien u. Polen in Stellung. **Zufchr. u. S 272** Geschäft. Schl. 3. (2)

Wirtschaftsassistenz
19 J. alt, Landwirtschaftsschule besucht, Einj.-Zeugn., in unvollkomm. Stellung, sucht am liebsten Stellg. auf Hof od. später Stellung. **Gefl. Anerb. S 241** Geschäft. d. Schl. 3. (0)

Wirtschafts-Assistent, 17 1/2 Jahre, sucht Stellung auf ein. mittleren Gute. Gehalt 400 Mk. **Gefl. Angebote an Rich. Brete,** Mischelsdorf bei Plogau-Rosenau, Kreis Schweidnitz.

Verh. Gärtner, 33 J., 8 Kinder, militärfrei, tücht., erf. Fachmann, Frau Marktverkauf etc., sucht Dauerstellung. **Zufchr. u. A 185** Glt. Schl. 3. (2)

Tüchtiger Gärtner, 30 Jahre alt, verheiratet (1 Kind), erfahren im Gewächshaus, Gemüse- und Obstbau, sowie Parkpflege, sucht zum 1. April Geschäftst. Stellung. **Gefl. Angeb. u. S 286** an die Geschäftst. d. Schl. 3. (2)

Suche für meinen Sohn, der 1. April seine Schulzeit beendet hat, eine Stelle als **Kontorlehrling.** **Zufchriften und Bedingungen erb. Hubert Bilowack,** Kaufmann, Reiner.

Hotel-Oberkellner, erstklassig im Fach, 30 Jahre alt, militärfrei, sucht am 15. Februar andere Stellung. Angeb. **Bunzlau, Hotel Kronprinz.**

Diener, welsch, d. Bresl. Dienerschule besucht hat, sucht für bald Stellung, ebent. auch als Kellner. 1,50 m groß, 16 Jahre alt. **Gefl. Angeb. erb. Josef Peterek,** Seifersdorf, Kr. Wohlau.

Hausmeister Kastellan
oder dergleichen Vertrauensstellung. Gute Zeugnisse. (1) **Zufchr. u. S 253** Geschäft. d. Schl. 3. (1)

Für 1. März gesucht **erfahr. bess. Kinderfräulein** zu 3 Kindern mit nur langj. guten Zeugnissen. **Frau Marg. Bielschowsky,** Rauslau, Wanfgeschäft.

Suche Mitte Februar oder später Stellung als **Gutssekretärin.** Bin 20 J. alt, ausgebild. nach Vorschritt der D. L. G. vert. mit der landwirtschafil. Buchführung, mit Ertragsberechnung u. Abchluss sowie mit Schreibmaschine. **Zufchr. u. A 102** a. d. Geschäft. d. Schl. 3. (2)

Diener, Anfang 40, verb., mit Familie, mit Zentralheizung, Haus- und Gartenarbeit, auch mit Pferden gut vertraut, sucht 1. April Stellung als **Hausmeister** oder dergleichen Vertrauensstellung. Gute Zeugnisse. (1) **Zufchr. u. S 253** Geschäft. d. Schl. 3. (1)

